263. Ausgabe · 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe** München, Mittwoch, 5. November 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Soeben erschienen: Nat.-Soz. Jahrbuch 1931 M. 1.80 Standarten-Kalender 1931 M. 2.– Verlag Frz. Eher Nachf., München

Brünings Bekenntnis zu Versailles Antwort aus Paris: Neue Rüstungen

Die französische Regierung fordert 1200 Millionen neue Rüstungskredite – Der Fall Rodenberg-Grzesinski Adolf Hitler zum Metallarbeiterstreik

„Frankreichs Politik bleibt antirevisionistisch"

Brüning bekennt sich zur „loyalen Durchführung der Verträge" – Das französische Echo: Verträge und Grenzen dürfen nicht revidiert werden

Paris, 3. November. Reichskanzler Dr. Brüning gewährte einem Vertreter des „Petit Parisien" eine Unterredung, in der es sich ausführlich mit der deutschen Außenpolitik beschäftigte. Eingangs wies er darauf hin, daß er bereits mehrmals als letztes Ziel der deutschen Außenpolitik die Wiedergewinnung der nationalen Freiheit sowie der moralischen und der materiellen Gleichberechtigung genannt habe. **Die deutsche Politik ist, so sagte der Kanzler u. a. weiter, in ihren Grundsätzen in der loyalen Durchführung der internationalen Verträge und in der friedlichen Zusammenarbeit der Völker festgelegt. Diese friedliche Politik ist Gemeingut des weitaus größten Teiles des deutschen Volkes.** In diesem Sinne freuen wir uns der vorzeitigen Räumung, die nur noch größere Möglichkeiten bieten kann, die friedlichen Beziehungen zu Frankreich zu entwickeln und uns über die noch ungelösten Fragen zu einigen. **Wenn sich in letzter Zeit ein gewisser Stillstand in der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen** vollzogen hat, so liegt das hauptsächlich daran, daß die Ursachen der deutschen, innerpolitischen Ereignisse in Frankreich nicht verstanden worden sind.

Aus dem Wahlergebnis vom 14. September spreche die Kundgebung eines gedrückten, aber starken und um seine nationale Zukunft ringenden Volkes. Frankreich müsse als der Hauptgläubiger sich darüber klar werden, daß keine deutsche Regierung ihrem Volke eine Milliardenschuld, wie sie der Youngplan von uns verlange, durch die Ermäßigung um einige hundert Millionen tragbar erscheinen lassen kann. Es ist selbstverständlich, daß jede deutsche Regierung sich alle vertragsmäßig zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Währung zur Verfügung stehenden Maßnahmen offenhalten muß, wenn bei der Wirtschafts- und Finanzkrise die Voraussetzungen für die Erfüllung der Zahlungen sich nicht einstellen sollten.

Nach der Auffassung des Kanzlers haben alle Staaten gleiches Recht auf Sicherheit. Er, der Kanzler, verstehe nicht, warum hier mit zweierlei Maß gemessen werde. Die letzten außenpolitischen Vereinbarungen werden erst dann zur vollen Auswirkung gelangen, wenn Deutschland und Frankreich in friedlicher Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten den Boden für eine aufrichtige Verständigung weiterhin pflegen. Die deutsche Außenpolitik steht noch vor vielen unerreichten Zielen. **Deutschland ist noch weit davon entfernt, seine volle Souveränität als Großmacht erreicht zu haben. Bis dahin wird Deutschland mit allen ihm zur Verfügung stehenden friedlichen Mitteln versuchen, seine gerechten Forderungen vorzubringen.**

*

Die Ausführungen Brünings über die deutsche Außenpolitik sind ein Schulbeispiel dafür, wie man nicht Politik macht. Am Anfang das feierliche Bekenntnis zur Durchführung aller Verträge, hinterher patriotische Brusttöne: Wiedergewinnung der deutschen Freiheit usw. Echo jenseits der Vogesen: Deutschland treibt ein unehrliches Spiel. Also halten wir uns um so fester an den ersten Teil der deutschen Erklärung! Und Frankreich proklamiert unter Berufung darauf erneut: Revision gibt es nicht!

Welche Wirkung die Erklärungen Brünings in Frankreich hervorgerufen haben, geht am besten aus folgender Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters hervor:

*

Paris, 3. November 1930.

Die Erklärung, die der Reichskanzler Brüning einem Vertreter der „Petit Parisien" über die Politik der deutschen Regierung abgegeben hat, bildet heute das Gesprächsthema der politischen Kreise in Paris. Der „Petit Parisien" selbst, aber auch die anderen Blätter der maßgebenden Regierungspresse, heben aus diesen Erklärungen mit großer Befriedigung vor allem den Satz Brünings hervor: „Die deutsche Außenpolitik baut sich grundsätzlich auf der loyalen Ausführung der internationalen Verträge auf." Auch der „Temps", das Sprachrohr des französischen Außenministeriums, hebt diesen Satz als wesentlich hervor und schreibt: „Das Berliner Kabinett wolle sich also offenbar an die bisherige Taktik Stresemanns auch weiterhin halten und es sei nur zu wünschen, daß die Handlungen des Berliner Kabinetts die Aufrichtigkeit dieser Haltung bestätigen."

Obwohl Brüning in seinen Erklärungen die Möglichkeit einer Revision des Youngplanes nur mit sehr zahmen Worten andeutet, erwidert doch der „Petit Parisien" sofort darauf: **„Die Politik Frankreichs, ebenso wie diejenige der großen Mehrheit der Unterzeichner der Friedensverträge, ist und bleibt antirevisionistisch".**

Dazu stimmt es, wenn die Patriotenliga, die hauptsächlich geführt wird von dem Rechtsabgeordneten Marin, morgen zu einer großen Kundgebung einlädt, mit dem Programm „Polen und die Friedensverträge". **In dieser Kundgebung soll Polen feierlich die Zusicherung erneuert werden, daß Frankreich nicht an die polnischen Grenzen rühren lassen würde.**

*

Zörgiebel muß dem Mann der Daisy weichen

Kommunistenüberfall auf das Kolberger Rathaus

Berlin, 4. November. Am Montagabend versammelten sich, wie aus Kolberg gemeldet wird, während der Stadtverordnetenversammlung etwa 350 Kommunisten vor dem Rathaus und versuchten, den Sitzungssaal zu stürmen. Die sofort eingesetzte Polizei ging mit dem Gummiknüppel gegen die immer weiter anwachsende Menge vor und räumte den Rathausplatz. Hierbei wurde ein Polizeiwachtmeister hinterrücks durch einen Stich schwer verletzt, mehrere andere Beamten wurden tätlich angegriffen.

Frankreich erwirbt die polnische Korridorbahn Bromberg – Gdingen

Berlin, 4. November. Am 9. November findet die Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Bromberg—Gdingen in Gegenwart des polnischen Verkehrsministers statt. Wie nach einer Meldung aus Danzig zuverlässig verlautet, soll diese Strecke nach ihrer Eröffnung gemäß bereits erfolgreich gepflogenen Verhandlungen in den Besitz des französischen Industrieunternehmens Schneider-Creuzot übergehen, und zwar bei gleicher Interessiertheit der französischen Regierung.

Es handelt sich also um eine Linie von militärisch-strategischer Bedeutung.

Vargas vorläufiger brasilianischer Präsident. Neuyork, 4. Nov. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat Vargas am Montag unter großen Feierlichkeiten vorläufig die brasilianische Präsidentschaft übernommen.

Eine Kommunistenzentrale bei Paris ausgehoben

Paris, 3. Nov. In einer Villa in Sartrouville bei Paris wurde vor einigen Tagen ein italienischer Kommunist namens Carti von politischen Glaubensgenossen, die wahrscheinlich an seiner Ehrlichkeit zweifelten, niedergeschossen und nach einer äußerst abenteuerlichen Flucht, wenige Schritte von dem Gartenzaun der Villa entfernt, mit lebensgefährlichen Kopfwunden aufgefunden. Im Keller der Villa wurde ein frisch ausgeworfenes Grab entdeckt, das anscheinend dazu bestimmt war, einen Leichnam aufzunehmen. **Die Pariser Polizei hat jetzt festgestellt, daß es sich um die Aufdeckung einer weitverzweigten internationalen Kommunistenzentrale handelt, die von dort aus ihre Propaganda nicht nur in Frankreich, sondern auch in der Schweiz, in Italien und in der Tschechoslowakei betrieb.** In der Nacht zum Sonntag wurde eine Razzia in den von den Italienern bevorzugten Lokalen der Hauptstadt vorgenommen, wobei über hundert Personen festgestellt wurden, über deren Persönlichkeiten noch nähere Erkundigungen eingezogen werden sollen. **Die weiteren Nachforschungen der Polizei am Tatort führten am Sonntag zu der überraschenden Aufdeckung einer geheimen Treppe in der Villa, die in zwei kürzlich noch bewohnte Zimmer führte. Aus den dort aufgefundenen Papieren geht unzweideutig hervor, daß die Zimmer von einer tschechoslowakischen Kommunistin Salkwa bewohnt waren, die mit einem Mitgliede der O.G.P.U. zusammenlebte.** Obwohl die Behörde bisher strengstes Stillschweigen bewahrt, glaubt man Grund zu der Annahme zu haben, daß die aufgefundenen Schriftstücke die Untersuchung in ganz bestimmte und aufschlußreiche Bahnen lenken werden. Der schwerverletzte Italiener, dessen Zustand sich noch verschlimmert hat, betont immer wieder, seine Angreifer nicht zu kennen.

Frankreich rüstet weiter

Lord Cecil fordert Abrüstung – Freude in Paris über Bernstorffs Ernennung zum Führer der deutschen Abrüstungsdelegation

Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.

Paris, 3. Nov.

Das französische Parlament tritt morgen nachmittag wieder zu einer Herbsttagung zusammen. Die erste Sitzung der Kammer wird sich nur mit Formalitäten und mit der Aufstellung der Tagesordnung befassen. Von den zahlreichen Interpellationen, die im Büro der Kammer vorliegen, werden diejenigen, die sich auf die Außenpolitik beziehen, wahrscheinlich zuerst zur Beratung gelangen. Vielleicht werden vorher noch diejenigen Interpellationen erledigt, in denen der Luftminister scharf angegriffen wird.

Der Außenminister Briand ist soweit wiederhergestellt, daß mit seinem Erscheinen in der Kammer morgen gerechnet wird. In der außenpolitischen Debatte wird der alte Gegner Briands, Franklin Bouillon, voraussichtlich wieder am schärfsten gegen Briand vom Leder ziehen. Und zwar wegen des vollkommenen Mißerfolges der Locarno-Politik. Und trotz der energischen Kampfansage des sozialistischen Führers Blum, die er gestern bei einem Bankett an die Adresse der Regierung gerichtet hat, ist kaum daran zu zweifeln, daß das Kabinett Tardieu-Briand Sieger bleiben wird. **Es wird die Mehrheit von rund 50 Stimmen, die das Kabinett vor Beginn der Ferien besaß, voraussichtlich wieder erhalten.**

Noch ehe dann aber erst im Dezember die Beratungen des neuen Haushaltsplanes beginnen, wird das Kabinett die Bewilligung von zwei großen, schon vor den Ferien angeforderten Rüstungskrediten als dringend verlangen.

Der erste Kredit für die nationale Verteidigung beträgt 650 Millionen Franken, der zweite für das Kriegs- und Marineministerium 476 Millionen, also rund 1200 Millionen Franken, wohlgemerkt außerbudgetmäßige Rüstungskredite.

Damit ist erwiesen, mit welchen Absichten Frankreich wieder zu den Genfer Abrüstungsberatungen geht. **Die Regierung denkt nicht daran, abzurüsten,** sondern, wenn Briand-Tardieu jetzt wieder eine Mehrheit in der Kammer finden, so bedeutet das die Billigung des alten von Briand-Tardieu in der letzten Zeit immer wieder als unveränderlich bezeichneten Dreiklangs: Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung.

Mit großer Befriedigung nimmt man daher hier davon Kenntnis, daß die Führung der deutschen Delegation wieder dem Grafen Bernstorff übertragen wurde. Diesen glaubt man hier als einen Gegner zu kennen, mit dem es nicht allzu schwer ist, fertig zu werden. In sehr bemerkenswerter Weise äußert sich heute Lord Cecil, das bekannte Mitglied der englischen Abrüstungsdelegation, im „Petit Journal" über die Frage: Abrüstung oder Krieg. **Mindestens, so erklärt Cecil, müßte man zugeben, daß die Rüstungen seit Abschluß des Kelloggpaktes nicht abgenommen, sondern vielmehr bedeutend zugenommen hätten, und zwar trotz des Londoner Seeabrüstungsvertrages.** Erklärungen, wie die kürzlich von Tardieu abgegebene, daß Frankreich mit seinen eigenen Mitteln für seine Sicherheit sorge, wie es der Respekt vor den Grenzen und Verträgen erfordert, seien nicht dazu angetan, die internationale Lage zu verbessern. **Vielmehr sehe es so aus, wie wenn Frankreich die Kundgebungen der deutschen Unzufriedenheit nur als Vorwand benütze, um sein Rüstungsprogramm durchzuführen, ganz unbekümmert um die Verpflichtung, die es im Vertrag von Versailles für die allgemeine Abrüstung übernommen habe. Mit keinem Wort sei im Vertrag von Versailles die allgemeine Abrüstung von der Sicherheit abhängig gemacht worden, sondern nur von der Abrüstung Deutschlands, und diese sei längst erfolgt.** Auch die Garantieverpflichtungen von Locarno habe England nur übernommen, weil es sich nicht auf das bedingungslos von Frankreich gegebene Versprechen verlassen habe, daß der deutschen Abrüstung die allgemeine Abrüstung nachfolgen werde. „Wir erwarten aber", schreibt Lord Cecil, „noch immer die loyale Ausführung dieser Versprechungen." Lord Cecil schließt mit der Versicherung, **keine englische Regierung, welcher Partei sie auch angehören möge, werde sich mehr bereitfinden, eine ähnliche Garantieverpflichtung, wie die von Locarno, zur Sicherung der internationalen Sicherheit zu übernehmen, wenn diese nicht aufs engste mit einem allgemeinen Abrüstungsplan verknüpft werde.** „Die Abrüstung steht am Anfang und nicht am Ende der Entwicklung."

Adolf Hitler:

Der Metallarbeiterstreik als Protest gegen die Tributpolitik der Wirtschaft

Der Fehler: Milliardentribute auf Kosten des Arbeiters statt Erhaltung einer unabhängigen nationalen Volkswirtschaft

Es ist eine gerechte Vergeltung, die die politische Charakterlosigkeit der Völker in wirtschaftliche Not umsetzt. Bei intelligenten und fleißigen Nationen kann man daher auch sehr oft aus der wirtschaftlichen Situation heraus auf ihren politischen Charakter schließen. Das Urteil, das man dann heute über Deutschland erhält, ist dabei allerdings ein vernichtendes. Und mit Recht vernichtend. Zehntausende von Betrieben und Unternehmungen aller Art sind zugrunde gegangen. Andere Zehntausende stehen knapp vor dem Ruin. Wieder zehntausende können sich gerade mit Ach und Krach von heute auf morgen durchfretten. Wieder andere leben von Krediten, das heißt, sie täuschen noch so etwas wie Leben vor, obwohl sie innerlich auch schon demselben allgemeinen Zusammenbruch verfallen sind. Die Not großer Massen des erwerbstätigen Volkes ist eine außerordentlich schwere. Die Arbeitslosenziffer hat offiziell die dritte Million weit überschritten. In Wirklichkeit mögen in Deutschland als Unterstützungs- und Nichtunterstützungsberechtigte vier bis fünf Millionen Menschen zur Zeit ohne Erwerbsmöglichkeit sein. Allgemein herrscht das Gefühl, daß man einem wirtschaftlichen Katastrophenwinter gefährlichster Art entgegengeht. Aber in derselben Zeit laufen in Deutschland noch immer sogenannte „Staatsmänner" herum und reden vom Youngplan und seiner Erfüllung wie von der natürlichsten Sache der Welt! In derselben Zeit begeifern noch immer politische Parteien diejenigen, die den Bruch mit der Politik der Youngversklavung fordern. Und hinter diesen Kräften der Bejahung unserer Versklavung steht in unbegreiflicher Engstirnigkeit die sogenannte deutsche Wirtschaft. Oder wenigstens ein Teil dieser Wirtschaft. Was wären heute die politischen Parteien der unseligen Verständigungspolitik, wenn nicht hinter ihnen eine deutsche Wirtschaft stünde, die zu allem Ja und Amen sagt. So bitter es ist, aber es scheint so, als ob erst unsere Wirtschaft in den Abgrund hinabsausen müßte, um zur Vernunft zu kommen und endlich das Veto einzulegen gegen eine nachnovemberliche Politik Deutschlands, die ebenso unfähig wie gewissenlos ist. Solange aber die Wirtschaft dieses Veto nicht einlegt, kann nicht verhindert werden, daß der Einspruch von anderer Seite erfolgt.

In dem von Fieberschauern durchschüttelten deutschen Wirtschaftsleben scheint sich als Neuerscheinung eine gewisse allgemeine Streikpsychose zu verbreiten. Die Gründe sind verschiedener Art: Erstens ist die Not in großen Kategorien der deutschen Arbeiterschaft wirklich eine ganz entsetzliche. Der Durchschnittslohn eines ganzen Jahres steht meistens in gar keinem Verhältnis mehr zur Höhe der Lebenskosten. Es wäre von schlimmster Tragik, wenn eine nationale politische Partei diese Tatsache geflissentlich übersehen wollte. Daß die politischen Parteien des deutschen Bürgertums jahrzehntelang grundsätzlich gegen fast alle wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter Stellung nahmen, brachte sie am Ende um jeden Einfluß auf die Arbeiterschaft, kostete ihnen in der Folge die politische Herrschaft und Macht, und half damit den Zustand politisch herbeizuführen, unter dem dasselbe Bürgertum heute wirtschaftlich zerbricht. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wird in diesen Fehler niemals verfallen! Jeder berechtigte Lohnanspruch muß seine Verteidigung finden. Mancher Bürger, der mit ebenso unkluger wie ungerechter Entrüstung das Streben des Arbeiters nach Besserung seiner wirtschaftlichen Lage verurteilt, würde vielleicht sofort ganz anders denken, wenn ihm selbst nur drei Wochen lang die Schwere der Arbeit aufgebürdet würde, die vom anderen verlangt wird. Es gibt auch heute noch zahllose bürgerliche Elemente, die eine Lohnforderung von zehn Mark im Monat und besonders das scharfe Eintreten dafür als „marxistisches Verbrechen" auf das empörteste verurteilen, aber ohne jedes Einsehen einer Forderung gegenüberstehen, selbst maßlose Gewinne einzelner ebenfalls zu beschränken. Freilich liegt bei jeder Forderung das Gewicht auf dem Wort „berechtigt". Wann kann und muß man die Lohnforderung eines Arbeiters als berechtigt ansprechen und wann müßte sie als

Der Günstling des Herrn Grzesinski

Das war der Joseph Rodenberg — Der Polizeiassistent mit einer Niere

Düsseldorf, 3. November.

Es ist eine längst erhärtete Tatsache, daß im neuen Preußen-Deutschland die Minister die Rolle eines Allmächtigen spielen, indem sie Dinge zuwegebringen, die außerhab aller von ihnen selbst gezeichneten Gesetzen und Verordnungen stehen. Selbst in den Zeiten der Personaleinschränkung und gerade in den Zeiten der Arbeitslosigkeit ist es von ganz besonderem Wert, der Günstling eines Ministers zu sein, sei es auf Grund des Parteibuches oder durch Verwandtschaft.

Das ist der „Fall Rodenberg", der auf dem Günstlingskonto des soeben zum zweitenmal zum Berliner Polizeipräsidenten ausersehenen Herrn Grzesinski steht:

Die Tochter des Ministers Grzesinski heiratete im Herbst 1929 den Apotheker Rodenberg aus Mülheim a. d. Ruhr-Heißen. Im Frühjahr 19229, als die Verschwägerung Grzesinski-Rodenberg durch die Verlobung schon feststand, wandte sich der Bruder des zukünftigen Schwiegersohnes des Ministers Grzesinski, der Drogist Joseph Rodenberg, an den allmächtigen Minister mit einem Antrag auf Einstellung bei der dem Minister unterstellten Polizei. Üblicher Inhalt: schlechte Wirtschaftslage, Existenzunmöglichkeit im Beruf usw.

Unter dem Aktenzeichen II B I Kr. erging daraufhin unter dem 11. April 1929 eine Verfügung des Ministers des Innern:

Rodenberg ist einzustellen. Von dem Geschehenen ist mir Mitteilung zu machen.

Falls die Stelle des Kriminalassistenten N. N. besetzt ist, ist eine solche von Potsdam nach dort anzufordern (!) und später wieder einzutauschen.

Grzesinski.

Durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Aktenzeichen I C I 5338 vom 16. April 1929 (man sieht, wie eilig in diesem Fall der Geschäftsgang gewesen ist!) wurde „die ärztliche Untersuchung und event. Einstellung des Rodenberg" angeordnet.

Die ärztliche Untersuchung fand zunächst vor dem Kreisarzt statt, der bei Rodenberg das Fehlen einer Niere und eines Fingers feststellte. Damit war eigentlich nach dauernder Übung und nach allen Vorschriften über die Einstellung von Polizeibeamten das Schicksal des von einer Sehnsucht nach Beamtenstellung erfüllten Rodenberg schon entschieden. **Jeder andere Antrag wäre damit erledigt gewesen, denn ein fehlender Zentimeter oder auch nur Anlage zum Plattfuß genügen vollständig zur Abweisung eines Polizeiaspiranten. Anders aber im Fall Rodenberg, der auf die Allmacht des Ministers pochen konnte. Es folgt eine Untersuchung beim zuständigen Polizeiarzt des Polizeipräsidiums Oberhausen. Aber auch hierbei ließen sich die fehlende Niere und der fehlende Finger des Kandidaten des Ministers nicht übersehen und wurden im Untersuchungsprotokoll festgelegt.**

Trotzdem im Reich Tausende von Anträgen auf Einstellung bei der Polizei vorlagen, von denen **zuhöchst 10 v. H. bei restloser Erfüllung** aller Anforderungen nach ihrer Gesundheit usw. **Aussicht auf Annahme haben, und obwohl** in den meisten Fällen die vielfach gesiebten, **makellosen Tauglichen erst nach Monaten der** Wartezeit eingestellt werden,

erfolgte im Falle Rodenberg, trotz fehlender Niere und trotz fehlendem Finger, die Einstellung als Kriminalassistenten-Anwärter beim Polizeipräsidium in Oberhausen bereits am 15. Mai 1929! In knapp fünf Wochen wurde also hier, dank der Schwiegervaterschaft des Herrn Grzesinski und dank ministerieller Allmacht, ein Untauglicher als für den Polizeidienst tauglich gestempelt. . . .

„Wieviel „Fälle Rodenberg" auf Grund verwandtschaftlicher Beziehungen und des Parteibuches mag es im Bereich des früheren Ministers des Innern wohl noch geben? Wenn jetzt „der Mann der Daisy" von „Doktor Karlchen" wieder in den Sattel gehoben wird, wird wohl der Drogist-Polizist mit einer Niere und neun Fingern sehr bald avancieren, und sollte die Herrschaft der Firma Severing-Grzesinski noch lange währen, wird er wohl noch irgendwo als **Polizeipräsident auftauchen!**

---

unberechtigt abgewiesen werden? Berechtigt ist an sich jede Forderung, die der Erhaltung der sozialen Volksgesundheit dient, ohne der nationalen unabhängigen Wirtschaft selbst Schaden zuzufügen, das heißt, sie in ihrem Bestande zu bedrohen oder zu gefährden. Für den Nationalsozialismus kann und darf es in der Stellungnahme und für die Stellungnahme zu wirtschaftlichen Fragen nur zwei Richtlinien geben, gegen die niemals verstoßen werden darf: Erhaltung einer unabhängigen nationalen Wirtschaft! Erhaltung eines gesunden, arbeitskräftigen und arbeitsfreudigen deutschen Volkes! Zerstört der Arbeiter durch unberechtigte und damit unvernünftige Forderungen die nationale Wirtschaft, so zerstört er sich damit seine eigene Existenz, seine Lebensgrundlage. Der kommunistische Narr gibt ihm kein Brot, sondern höchstens Phrasen. Zerstört aber die Wirtschaft durch Unvernunft und Habgier sowie herzlose Rücksichtslosigkeit die soziale Gesundheit des Arbeiters, sieht sie in ihm nur ein Lasttier und nicht den gleichberechtigten Kontrahenten im Wirtschaftsprozeß, dann vernichtet sie nicht nur die Gesundheit, sondern damit auch die Kraft des Volkskörpers. Sie entfremdet sich dem Arbeiter der Faust und wird es dann am Ende erleben, daß die von ihr selbst in den Sattel gehobene Unvernunft über sie hinwegstürmt und sie niedertrampelt, daß nicht nur der Staat keine Soldaten mehr zu seinem Bestehen, sondern die Wirtschaft auch keinen Arm mehr besitzt für ihre Verteidigung. Wenn man nun in der jetzigen Situation Deutschlands wirtschaftliche Forderungen der Arbeitnehmer vom Standpunkt der Berechtigung aus untersucht, dann wird einem freilich der erste Blick sagen, daß die Vernunft dagegen ihren Einspruch erhebt, weil die gesamte Wirtschaft an sich vor dem Zusammenbruch steht. Allein dieser Einspruch der wirtschaftlichen Vernunft muß wieder zurückgezogen werden, wenn man sieht, daß diese selbe Wirtschaft es für möglich erklärt, jährlich über zwei Milliarden Tribute an das Ausland zu bezahlen, das heißt, in Wirklichkeit mehr als zehn bis zwölf Milliarden Mark aus dem umlaufenden Verkehr zu ziehen. Denn eine Milliarde Mark, die man statt Frankreich abzuliefern in die deutsche Wirtschaft hineinstecken würde, ergäbe durch ihr fortwährendes Umlaufen in der Zeit eines Jahres die sieben- bis achtfache Summe an Löhnen und Gehältern! So furchtbar schwer es ist: aber solange die deutsche Wirtschaft das ungeheure Verbrechen unserer Außenpolitik deckt und Milliarden der nationalen Volkswirtschaft zu entziehen mithilft, solange ist jeder Lohnabbau und jede Beibehaltung von unmöglichen Löhnen ein himmelschreiendes Unrecht. Und man muß dann um des Vaterlandes willen dagegen Stellung nehmen. Und wenn die Wirtschaft dann erklärt: Ihr richtet uns damit zugrunde, dann muß man ihr zur Antwort geben: nein, ihr richtet durch die von euch (als höchste sogenannte wirtschaftliche Kapazität Deutschlands!) gedeckte und damit gestützte und aufrechterhaltene Tributpolitik ganz Deutschland zugrunde und eure eigene Wirtschaft damit nicht minder. Wir aber wollen durch unser Vorgehen euch klarmachen, daß diese eure Außenpolitik schon rein wirtschaftlich unmöglich ist! Ihr dürft nicht glauben, Milliardentribute auf Kosten des Arbeiters bezahlen zu können, und wenn ihr der Überzeugung seid, daß es anders nicht geht — und wir Nationalsozialisten sind unbedingt der Überzeugung —, dann werdet ihr eben die Tributpolitik aufgeben müssen! Solange ihr aber Milliarden an das Ausland abgebt, ist über die Berechtigung der Grundforderungen der Produzenten überhaupt nicht zu diskutieren!

Freilich finden zweitens die Streiks auch noch aus einigen anderen Gründen statt. Die Novemberverbrecher versuchen das betrogene Volk von der Fährte der Betrüger wegzubringen. Wenn man heute einen wirtschaftlichen Streik macht, um der deutschen Industrie klarzumachen, daß die Erfüllungspolitik ein Ende zu nehmen hat, dann ist das zu rechtfertigen. Man macht aber in Wirklichkeit die Streiks, um die Arbeiterschaft über die Erkenntnis hinwegzuputschen, daß die Erfüllungspolitik der Novemberverbrecher gerade in erster Linie vom deutschen Arbeiter mitbezahlt werden muß. Nicht mit Kapital wird das Ausland bezahlt, sondern mit Arbeitsleistung. Und diese Arbeitsleistung hat der deutsche Arbeiter der Stirne und der Faust zu vollbringen. Und er fühlt heute die Last. Und die Volksbetrüger und Volksverräter versuchen nun den von ihnen selbst ruinierten Arbeiter gegen die Wirtschaft mobil zu machen. Nicht damit es ihm später besser ergehe. Nein, denn das Ergebnis eines jeden Streiks von heute kann wirtschaftlich gesehen nur ein noch schlimmeres Ende sein. Nein, sie tun es, um den Arbeiter zu verwirren, um ihn noch irrer zu machen, als er durch sie schon gemacht wurde, um ihn gegen andere aufzutreiben, um allgemeine Unruhe zu erzeugen und um endlich das Chaos hervorzurufen, in dem sie ihre letzte Rettung ersehen, den Bolschewismus. Wie der Bolschewismus dann mit dem Arbeiter umspringt, das sieht man am besten im heutigen Rußland. Sein Los heißt dann Elend, aber die jüdisch-marxistische Führung ist gerettet.

Die nationalsozialistische Bewegung muß damit heute gegen zwei Seiten fechten. Sie muß ebenso gegen den Erfüllungsirrsinn der Wirtschaft Stellung nehmen wie gegen die Novemberprovokateure. Sie muß in wärmster Weise für den Arbeiter eintreten durch Verteidigung seiner berechtigten und durchführbaren Forderungen, aber auch durch ehrliche Belehrung über Unmögliches, das am Ende nur ihn selbst statt zu heben vernichten würde. Sie muß aber am allerschärfsten die Verbrecher brandmarken, die am ganzen heutigen Elend des Arbeiters schuld sind, und nun mit dem alten Gaunertrick „haltet den Dieb" entwischen möchten. Die marxistischen Volksbetrüger!

Der Reichshaushalt 1931

Einsparungen auf Kosten des arbeitenden Volkes und der Sicherheit des Reiches

Berlin, 3. November. Der Reichshaushaltsplan für 1931 wird am Dienstag dem Reichsrat zugeleitet. Er schließt im ordentlichen Haushalt **mit rund 10,4 Milliarden Reichsmark in Einnahmen und Ausgaben** ab, wozu noch der außerordentliche Haushalt in Höhe von rund 237 Millionen Reichsmark tritt. **Im Haushaltsgesetz ist bekanntlich vorgesehen, daß die Überweisungen an die Länder um 100 Millionen Reichsmark gekürzt werden. Die für 1. April geplante 6prozentige Kürzung der gesamten Beamtengehälter ist bereits berücksichtigt, so daß in allen Haushaltsplänen die Ansätze für den Personalaufwand verringert worden sind.**

Berlin, 3. November. Im Haushalt des Reichstages ist infolge der Vermehrung der Abgeordnetenzahl die Entschädigung an die Eisenbahn für die freie Fahrt der Abgeordneten um 222 000 Reichsmark auf rund 1,5 Millionen Reichsmark erhöht worden. Unter den einmaligen Ausgaben wird eine Million als erster Teilbetrag für die weiteren Grunderwerbungen zur Errichtung eines Neubaues der Reichstagsverwaltung angefordert.

Im Haushalt des **Auswärtigen Amtes** betragen die fortlaufenden Ausgaben rund 56 Millionen Reichsmark gegenüber 60 Millionen Reichsmark im Jahre 1930. **Im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums erfordern die Reichszuschüsse zu den Renten der Invalidenversicherung mit rund 235 Millionen Reichsmark infolge der Zunahme der Renten gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 16 Millionen Reichsmark. Im Kapitel Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung sind die Mittel für Krisenfürsorge um 100 Millionen Reichsmark auf 400 Millionen erhöht worden. Um rund 7 Millionen wurden die Ausgaben für die landwirtschaftliche Siedlung gesenkt.** Kürzungen haben auch erfahren die Mittel zur Förderung der privaten Wohlfahrtspflege, für die Blindenfürsorge und andere soziale Ausgaben.

*

Im Haushalt des **Reichswehrministeriums** ist eine **Ausgabensenkung um insgesamt 7 Millionen Reichsmark** vorgesehen, und zwar 4,5 Millionen Reichsmark für das Heer, 2,5 Millionen Reichsmark für die Marine. Der 1930 begonnene **Abbau der Heeresleitung wird fortgesetzt.** Insgesamt sollen 397 Beamte, Offiziere, Angestellte, Unteroffiziere und Mannschaften eingespart werden.

Der Abschnitt „Einmalige Ausgaben des Haushalts der Reichsmarine" beginnt mit folgender Vorbemerkung: Regelung der Ersatz-

a) **Kriegsschiffe** (Panzerschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Torpedoboote) werden — außer im Falle ihres Verlustes — nach Ablauf ihrer Lebensdauer ersetzt. **Die Lebensdauer beträgt 20 Jahre für die Panzerschiffe und Kreuzer, 15 Jahre für die Zerstörer und die Torpedoboote vom Tage des Stapellaufes an gerechnet.**

b) Hilfskriegsfahrzeuge (alle übrigen Schiffe und Fahrzeuge) werden nach dem Grade ihrer Abnutzung und der Eignung für ihren Sonderzweck ersetzt.

c) **Für den Zeitraum von 1931 bis 1936 werden die Ersatzbauten nach Schiffsbauersatzplan geregelt.** Die Aufnahme dieser Bestimmung in den Haushalt ist auf einen Reichstagsbeschluß des vorigen Jahres zurückzuführen.

Der „Schiffsbauersatzplan" ist dem Haushalt als Beilage angefügt. **Er sieht u. a. vor, daß das Panzerschiff-Ersatz „Preußen" (Gesamtkosten 75 Millionen) auf den Deutschen Werken in Kiel 1932 fertig wird. Das Panzerschiff-Ersatz „Lothringen"** (75 Millionen Mark) **soll 1931 auf der Marinewerft begonnen, 1934 fertiggestellt werden. Ersatz „Braunschweig" soll 1932 begonnen** und 1936 fertiggestellt, **Ersatz „Elsaß" 1934 begonnen werden.** Der auf der Marinewerft im Bau befindliche Marine-Kreuzer soll 1931 fertig werden und insgesamt 42 Millionen kosten. Vier Reserve-Zerstörer sollen 1934 bis 1936, fünf Bewachungsfahrzeuge 1931 bis 1932, fünf Torpedoboote ab 1936 gebaut werden. Als Gesamtjahresbetrag der Schiffsneubauten wird für die sechs Jahre des Planes die Durchschnittssumme von 50 Millionen angegeben. Das Panzerschiff-Ersatz „Lothringen" soll um 2 Millionen Mark billiger werden als Ersatz „Preußen".

Unter den „Einmaligen Ausgaben des Reichswehretats" erscheint ein Zuschuß des Reichswehrministeriums zur Umgestaltung der „Neuen Wache" zu einer Gefallenengedächtnisstätte in Höhe von 155 000 Mark.

*

Nach dem Kriegslastenhaushalt für 1931 betragen die deutschen Kriegslasten insgesamt 3 81[illegible] Millionen RM. gegen 4 061,9 Millionen RM. im Jahre 1930. Der **Rückgang beträgt** somit 250 Millionen und unter Hinzurechnung der im Vorjahre gezahlten Sondereinlage für die internationale Reparationsbank von 65 Millionen 315 Millionen.

Im Haushalt des Reichsernährungsministeriums sind die Beihilfen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung um 500 000 RM. auf 1,5 Millionen Mark erhöht worden. Im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums fällt der von den Ländern zu übernehmende Reichswasserschutz ab 1. April fort. **Für die Luftfahrt sind insgesamt 39 Millionen vorgesehen,** wovon etwa 19 Millionen zur Förderung des öffentlichen Luftverkehrs durch die Lufthansa und 1,1 Millionen für Versuchsfahrten des Zeppelins bestimmt sind.

Einer der größten Haushalte ist der Haushalt für Versorgungs- und Ruhegehälter mit einer Gesamtausgabe von 1,65 Milliarden M. **Gegenüber dem Vorjahre sind hier Kürzungen von insgesamt 184 Millionen erfolgt.** Auch die Mittel für Osthilfe, insgesamt etwa 90 Millionen Mark, werden angefordert. **Als restliche Besatzungs- und Räumungskosten sind 7,4 Millionen Mark eingesetzt, gegenüber 48 Millionen im Vorjahre.**

Führertagung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes in Halle

Halle, 2. November.

Am 31. Oktober und 1. November waren in Halle an der Saale die Hochschulgruppenführer und Fraktionsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zu einer Führertagung versammelt. Am Donnerstag trafen die Vertreter in Halle ein, die alle von der Hochschulgruppe Halle in Privatquartieren untergebracht wurden. Als Vertreter der Reichsparteileitung war der Referent für Jugendfragen, Major Buch, anwesend.

Der Abend des 30. Oktober war mit Einzelbesprechungen ausgefüllt. Am Freitagvormittag sprach der Reichsführer des Bundes, Baldur v. Schirach, über den bisherigen Weg und die zukünftige Arbeit des Studentenbundes. Er berief Dr. Anrich, Bonn, in die Reichsleitung mit dem Auftrag, die Schulungsarbeit über die er in einer Denkschrift seine Ideen dargelegt hatte, im Bunde durchzuführen.

In der Organisation des Bundes wurde eine bedeutsame Neuerung eingeführt: **die Kreiseinteilung, die allgemeine Anerkennung fand und besonders auch von den Gauleitern der Partei begrüßt wird. Der Bund gliedert sich in 10 Kreise, die mit denen der Deutschen Studentenschaft übereinstimmen.** Diese Kreiseinteilung ermöglicht eine straffere Organisation und ein besseres Zusammenarbeiten der Hochschulgruppen der einzelnen Bezirke und auf dem Wege der Zusammenfassung durch die Kreisleiter auch mit der Reichsleitung in München. — Kamerad Lienau referierte über die hochschulpolitische Arbeit des N.S.D.St.B., über die D.St.-Politik und die Frage der G.J.C. — Am Nachmittag fanden Sondertagungen der A.N.St. und einzelner Kreise des Studentenbundes statt. Am Abend traten die Kreisleiter zum erstenmal zu einer Besprechung zusammen.

Der Samstag begann wieder mit einer gemeinsamen Sitzung aller Hochschulgruppenführer und Fraktionsführer. **Adolf Hitler, der im letzten Augenblick an der Teilnahme an der Tagung verhindert war, sandte ein Telegramm, in dem er den Führern der nationalsozialistischen Hochschulbewegung seine Grüße übermittelte und dem Reichsführer Baldur von Schirach seinen Dank für seine unermüdliche Arbeit aussprach.** — Der Gauleiter des Gaues Halle-Merseburg, Pg. Hinkler, begrüßte die Anwesenden im Namen des Gaues. Dr. v. Renteln, der Reichsführer des Nationalsozialistischen Schülerbundes, sprach über die Bedeutung der **Erfassung der deutschen Schülerschaft durch die nationalsozialistische Bewegung** und bat die Hochschulgruppenführer um Unterstützung der Arbeit des Schülerbundes, der das beste Reservoir für den nationalsozialistischen Nachwuchs auf den Universitäten ist. — Ein Vertreter des nationalsozialistischen Ärztebundes und unser Kamerad und sächsischer Landtagsabgeordneter Studentkowski nahmen noch das Wort. Anschließend kamen noch verschiedene Einzelfragen zur Erledigung. Am Nachmittag kamen wieder die Kreisleiter zu einer längeren Sitzung zusammen, in der die Aufgaben für die nächste Zukunft festgelegt wurden. Für den 7. Dezember wurde die nächste Zusammenkunft der Kreisleiter in München festgesetzt.

Als Abschluß der Tagung versammelte ein Abschiedsabend in der Bergschenke die Kameraden des Studentenbundes mit ihren Kameraden von der Hallischen S.A. und S.S., der ein Zeugnis der Kameradschaft und Einheit unserer Bewegung war. **Diese Einheit des Arbeiters auf der Hochschule mit dem Arbeiter in der Fabrikhalle und am Schraubstock und ihr gemeinsames Bekenntnis zum Führer und zum Kampf um den Sieg unserer Bewegung, zur Bereitschaft, wenn nötig das Leben einzusetzen in diesem Kampf, wie es ein Horst Wessel uns gezeigt, das ist das Gebühr an der nationalsozialistischen Bewegung. Und das gibt uns die Gewißheit unseres Sieges!** W. Körber.

Der Wechsel in der Heeresleitung

Berlin, 3. Nov. Im „Heeresverordnungsblatt" veröffentlichen der scheidende Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Heye, und der neue Chef der Heeresleitung, Freiherr von Hammerstein-Equord, folgende Aufrufe:

„Dem Reichsheer zum Abschied ein herzliches Lebewohl!

Allen Angehörigen aufrichtigen Dank für die dem Vaterland bewiesene Pflichttreue, die vier Jahre lang mein Stolz und meine Freude war. Lebendige Tradition, vertrauender Gehorsam, Waffenfertigkeit und feste Kameradschaft, mögen sie stets die Eckpfeiler des Reichsheeres bleiben!

Berlin, den 31. Oktober 1930.

gez. Heye, Generaloberst und Chef der Heeresleitung.

*

„Ich habe das Amt des Chefs der Heeresleitung angetreten.

Ich werde dem Heere seinen nationalen Schwung und seine innere Geschlossenheit, seine Disziplin und seinen kriegerischen Geist erhalten.

Berlin, den 1. November 1930.

gez. Freiherr v. Hammerstein-Equord, General d. Inf. und Chef der Heeresleitung."

Die Sozialdemokratie als „Schützer" der Reichswehr

Der Magdeburger Oberpräsident, Mitglied der wehrverräterischen S.P.D., entdeckt plötzlich, daß die „Wehrmacht die wichtigste Grundlage des Staates" ist — Grund: Er braucht eine Verbotsbegründung gegen die nationalsozialistische Zeitung „Der Trommler"

Jedes Kind in Deutschland weiß, daß Sozialdemokratie und Wehrverrat identische Begriffe sind. **Die gesamte** Presse der Marxisten ist seit 60 Jahren angefüllt mit planmäßiger Herabwürdigung des Wehrprinzips, mit zielbewußter Verhöhnung der Heereseinrichtungen, mit konsequenter Verherrlichung des Deserteurtriebes im Menschen. Der sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe ist prominenter Vertreter der Kriegsdienstverweigerung und damit der Wehrsabotage. Eine Flut von wüsten Beschimpfungen des Soldatenstandes, der Frontkämpfer und des Heeres im allgemeinen, ergießt sich seit Jahrzehnten in sozialdemokratischen Versammlungen, Flugschriften und Zeitungen über das deutsche Volk, um seine nationale Entwurzelung zu vollenden und den letzten Rest jedes Verständnisses für Wehrmoral, Opferbereitschaft, Disziplin und Dienstwillen zu vernichten. Dies alles ist sozusagen gerichtsnotorisch. Sozialdemokraten, die das abstreiten würden, wären von vorneherein der Heuchelei überführt.

Um so grotesker wirkt unter diesen Umständen der jämmerliche Versuch einzelner marxistischer Regierungsbonzen, sich gelegentlich zu Hütern der Reichswehr aufzuwerfen. Der sozialdemokratische Oberpräsident der Provinz Magdeburg hat diesen Versuch gewagt. Er hat bekanntlich die Zeitschrift „Der Trommler" auf fünf (!!) Monate kurzerhand verboten wegen eines „unmittelbaren Angriffes auf die Wehrmacht" (!). In der Begründung des Verbotes, das sich auf das Republikschutzgesetz stützt und das wir dieser Tage ausführlich wiedergegeben haben, heißt es u. a.:

„Da die Wehrmacht zu den wichtigsten Grundlagen des Staates gehört und wiederum die Wehrmacht auf dem bedingungs- und vorbehaltlosen Gehorsam ihrer Angehörigen unter die Anordnungen ihrer Vorgesetzten beruht, handelt es sich bei der Verherrlichung des im Artikel behandelten Hochverrates um einen . . . unmittelbaren Angriff auf die Wehrmacht selbst. Wer Ansehen und Wertung der Wehrmacht und ihrer obersten Führer angreift oder zu untergraben versucht, versündigt sich an der Wehrmacht, dem wichtigsten Instrument des Staates und damit an dem Staat selbst . . . ."

Der Herr Oberpräsident hat damit der Wehrverratspartei, der er selbst als „Führer" angehört, eine Ohrfeige versetzt, die kräftig ist. Seit den Tagen des Ebertschen Munitionsstreikes im Weltkrieg hat die Sozialdemokratie, zu deren Weltanschauung sich der Magdeburger Parteibuchwürdenträger bekennt, nichts anderes getan, als eben das, was dem „Trommler" hier in so moralpaukerischer Weise und übrigens ganz zu Unrecht vorgeworfen wird.

Der Herr sozialdemokratische Oberpräsident wird aber schon nicht seiner Partei wehe tun wollen. So bleiben nur zwei Deutungen für seinen großartigen Ukas über die „Wehrmacht als der wichtigsten Grundlage des Staates": Entweder glaubt er selbst nicht an seine schönen Thesen, sondern benützte sie nur als Mittel zum Zweck. Oder aber er hat aus Versehen vom „Staat" gesprochen, wo er nur den Begriff sozialdemokratische Interessenplantage meinte. Dann nämlich hätte er die politische Rolle der heutigen Reichswehrführung außerordentlich treffend gekennzeichnet . . . .

Es wird uns gemeldet:

Wie die „Rheinische Zeitung" freudestrahlend meldet, tagte im Kölner Rathaus die Amsterdamer Internationale. Was würden die „paritätischen" Stadtväter sagen, wenn der nationalsozialistische Parteivorstand im Kölner Rathaus tagen wollte?

•

Das Leipziger Polizeipräsidium hat die kommunistische „Sächsische Arbeiterzeitung" auf Grund der §§ 5 und 13 des Republikschutzgesetzes wegen ausdrücklicher Billigung der vor einigen Tagen von Kommunisten verübten Überfälle auf Nationalsozialisten auf die Dauer von vierzehn Tagen verboten.

•

In dem Prozeß gegen die Verwaltungsmitglieder der Bank für Grund- und Hausbesitz in Mannheim verurteilte das Gericht am dritten Verhandlungstage den Angeklagten Viktor Mayer wegen erschwerter Untreue und Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu einem Jahr Gefängnis, den Angeklagten Wilhelm Krämer wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu sechs Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Adolf Schäfer wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu vier Wochen Gefängnis und 150 M. Geldstrafe. Der Angeklagte Bartels wurde freigesprochen.

•

Die Ortsvorsteher Württembergs wenden sich mit Entschiedenheit gegen die Auffassung, daß auch ihre Gehälter unter die um 20% zu kürzenden fallen könnten. Sie haben also Angst . . .!

•

Für die pommerschen Schulen ist ein Liederbuch eingeführt, das einen handlichen Ersatz für das Gesangbuch darstellen soll. Der Titel lautet: „Achtzig Kirchenlieder". In einem Anhang waren vaterländische Lieder beigefügt. Dieser Anhang mußte beseitigt werden mit folgender Begründung:

„Das Provinzialschulkollegium mußte zu seinem Befremden feststellen, daß in dem Buche „80 Kirchenlieder" in den Anhängen Lieder enthalten sind, die im schroffen Gegensatz zu der Bestimmung des Buches stehen, zum Teil geschmacklos sind und auch zu politischen Beanstandungen Anlaß gegeben haben sowie weiter völlig veraltet sind."

Die beanstandeten und als geschmacklos und veraltet befundenen Lieder aber waren: „Deutschland, Deutschland über alles", die „Wacht am Rhein", „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", „Fridericus Rex", „Ich bin ein Preuße", „O Deutschland hoch in Ehren", „Andreas Hofer" und eine große Zahl sonstiger bekannter Volks- und Vaterlandslieder.

•

Im Zusammenhang mit der Berufung des bisherigen Frankfurter Stadtbaurates May nach Sowjetrußland sind Mitteilungen über die Höhe seines dortigen Gehaltes bekannt geworden. Danach soll Herr May von der Sowjetregierung ein Jahresgehalt von 150 000 Mark erhalten, von dem 100 000 Mark in Deutschland zu bezahlen sind.

•

Der Jude Stein hat in seinen Kölner [illegible] monatliche Umsätze von [illegible] Millionen Mark und im Konzern insgesamt monatlich einen Durchschnittsumsatz von 12 Millionen Mark.

•

In dem Gebiet des Ostelbischen Braunkohlensyndikates hat der Absatzrückgang katastrophale Formen angenommen. Gegenwärtig beträgt der Beschäftigungsgrad 60 v. H., der in den nächsten Tagen wegen Auftragsmangels noch weiter abnehmen dürfte. Noch für diese Woche rechnet man damit, daß zwei Feierschichten verfahren werden.

•

Der Führer des bayerischen Stahlhelms, von Lenz, teilt in Nummer 90 der „Bayerischen Stahlhelmzeitung" mit, daß er das im Frühjahr dieses Jahres mit der Führung der „Reichsflagge" geschlossene Schutz- und Trutzbündnis mit sofortiger Wirkung gekündigt habe. Dieser Schritt wird damit begründet, daß sich herausgestellt habe, die Abmachungen zwischen dem bayerischen Stahlhelm und der Reichsflagge hätten nicht den Zweck eines freundschaftlichen Zusammenarbeitens erfüllt, sondern die Entwicklung des Stahlhelms und der vaterländischen Bewegung überhaupt gehemmt. Besonders seien dem Stahlhelm dadurch die Hände gebunden gewesen, daß er sich beim Abschluß des Bündnisses verpflichtet habe, in Orten, in denen bereits Reichsflagge-Ortsgruppen bestanden, keine Stahlhelm-Ortsgruppen zu gründen.

In geheimer Mission beim Feind

Pierre Desgranges

„In geheimer Mission beim Feind", das aufsehenerregende französische Kriegsspionagebuch, aus dem wir die letzten Tage einige Bruchstücke veröffentlichten, erscheint soeben in deutscher Übersetzung und ist bei unserem Parteiverlag Frz. Eher Nachf. zu bestellen. Preis 5.50.

Geschäftliches

Was machen, wenn die Soße nicht reicht? Schnitzel, Leber, Beefsteak, Bratwurst, Klopse usw. geben wenig oder gar keine Soße. Da hieß es bis jetzt: Sellerie, Zwiebel, Lauch, Mehl, Gewürze usw. einkaufen — alles einzeln zubereiten — Mehlschwitze anrühren — usw. usw. — viel Arbeit und Mühe. — Nun ist es eine erfreuliche Hilfe, welche die Firma Knorr mit ihrer Bratensoße in Würfeln bringt. Mit der Knorr Bratensoße hat man ohne jede Zutaten in 5 Minuten eine ausgiebige und wohlschmeckende Tunke tischbereit, die auch ohne Fleisch vorzüglich schmeckt. Ein Würfel zu 15 Pf. gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg. Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch. Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen. Verlag: Franz Eher Nachfolger G.m.b.H. Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus.

Ein strammer Hitlerjunge ist angekommen
Erich Adolf
Familie Bernhard Kronauer
Leghornfarm
Dühren bei Sinsheim (Baden)

Heizt Union Briketts
Billigster und bequemster Brennstoff
Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken

Der Bolschewismus im Bauwesen

Der Bolschewismus ist die beste Konjunktur für den Mammonismus – Das ist der letzte Grund für das „Neue Bauen"

Von Alexander von Senger

Wir setzen heute dieses aktuelle Thema im Anschluß an den gleichnamigen Aufsatz in Nr. 251 des „V.B." fort.

*

Das „Neue Bauen" ist stets teurer wie das national-organische Bauen. Auch ist diese Bauweise ein Schlag gegen das Volksempfinden. Trotz marxistischer Vergiftung fühlen sich die Arbeiter in solchen Bauten unglücklich. Auch beginnt diese Bauweise weite Kreise des Gewerbestandes brotlos zu machen, ein Mißbehagen schaffend, das sich politisch auswirken muß.

Es ist klar, daß hier nicht von einer organischen Entwicklung der Dinge gesprochen werden kann, denn diese ist nie vernunftwidrig und gefühlverletzend. Hier erscheint nicht ein Werden ähnlich der Entwicklung der Knospe zur Blüte und der Blüte zur Frucht. Es müssen sehr große Interessen und vor allen Dingen ganz gewaltige und selbstbewußte Kräfte im Spiel sein, die es wagen können, eine Bewegung durchzusetzen, die so viele und starke Widerstände aufwühlen muß.

Die deutsche Schweiz, die ich als einen der Hauptherde des „Neuen Bauens" erkannte, bietet eine günstige Gelegenheit, um die Propagandamethoden dieser Bewegung zu studieren und zugleich aus den Presseäußerungen deren Triebkräfte und Hemmungen zu erkennen.

Was zunächst auffällt, ist die Plötzlichkeit und Einstimmigkeit, mit der die baubolschewistische Propaganda in der maßgebenden bürgerlichen Presse einsetzte, und die zu gleicher Zeit streng durchgeführte Sperre, die rücksichtslos jegliche Kritik ablehnte. Vor rund sechs Jahren setzte in der Fach- und Großpresse eine intensive Bearbeitung der öffentlichen Meinung ein, die parallel mit der Abhaltung zahlreicher Propagandavorträge stattfand. Le Corbusier hielt seine revolutionären Reden in unseren Universitäten bis in das Auditorium Maximum der Eigenöss. Technischen Hochschule Zürich, und ein Privatdozent führte sich ein mit der Antrittsvorlesung: „Gottfried Semper und Le Corbusier".

Diese Bearbeitung der öffentlichen Meinung zugunsten des „Neuen Bauens" wurde durch eine eigentliche Zensur gestützt,

die darin bestand, daß jegliche sachliche Aussprache in der Presse unterdrückt, aufklärende Vorträge unmöglich gemacht oder durch unwahre Berichterstattung diskreditiert wurden. Selbst das Radio wurde zur Täuschung des Publikums benutzt. In jüngster Zeit setzte sogar eine Propaganda durch Flugzeuge ein, und der Taumel schien Fach- und Großpresse ergriffen zu haben, die nicht einmal mehr vor den feigsten und infamsten Mitteln zurückschrecken, um das Volk für das „Neue Bauen", mürbe zu machen.

Vorstände der Fachverbände wurden mit Anhängern des Baubolschewismus durchsetzt,

selbst die Ausschüsse des Heimatschutzes. So wurden die Widerstände gelähmt, die Architektenschaft wehrlos gemacht und eine Atmosphäre des Terrors geschaffen, der viele erlagen.

Wie erklärt es sich aber, daß wirklich talentierte und verdienstvolle Architekten plötzlich ihre ganze Vergangenheit abschworen und leidenschaftliche Schrittmacher des Baubolschewismus wurden? Gewiß spielt da in manchen Fällen eine geistige Ansteckung, wohl auch Überzeugung, mit, die durch Mangel an kritischem Geist gefördert wird und so das Durchschauen der Sophistereien des Baubolschewismus unmöglich macht.

Aber noch gewisser ist es, daß mancher Architekt den korrumpierenden Auswirkungen der neuen Richtung erliegen muß: Baut man nach den Rezepten des „Neuen Bauens", so sind die Spesen des Architekten bedeutend geringer, die Baukosten meistens höher, somit der Verdienst des Architekten aus doppelter Quelle größer. Abgesehen vom materiellen Vorteil wird noch dazu das Werk und sein Erbauer von der Großpresse in den Himmel gehoben, währenddem der Architekt, der sein Bauen beseelt, bedeutendere Spesen, geringeren Verdienst und Beschimpfungen durch Presse und Fachzeitschriften zu gewärtigen hat.

So wird der Architektenstand durch Zucker und Peitsche in den Baubolschewismus getrieben.

*

Was ist nun der Sinn dieser Bewegung, die, um sich durchzusetzen, derartige bedenkliche Mittel benutzt? Hier stehen wir wirklich nicht vor einer neuen Ästhetik, die organisch seelenhaft aus dem Volke wachsend, nach Geltung ringt, sondern offenbar vor einer organisierten Propaganda, die einerseits ihre Ware anpreist, andererseits bewußt die öffentliche Meinung irreführt, das Volksgefühl vergewaltigt und sich künstlich einen Markt schafft.

Ein Blick auf die Presseäußerungen der führenden deutschschweizerischen bürgerlichen Zeitung, der „Neuen Züricher Zeitung", wird Aufklärung über die Motive dieser Propaganda bringen. Die Haltung dieses Blattes ist typisch auch für viele andere bedeutende bürgerliche Zeitungen der deutschen Schweiz wie des Auslandes.

„Die Industrie . . . beginnt zu wittern, daß ein neuer Industriezweig sozusagen aus dem Nichts in wenigen Jahren geschaffen werden wird." N.Z.Z. Nr. 1295, 1928.

„Das ‚Neue Bauen'... findet in den staatlichen Akademien und Hochschulen mit ihren ästhetisch und formalistisch gerichteten Methoden eine dauernde Hemmung." N.Z.Z. Nr. 1295, 1928.

„Rußland hat die Architektur geschaffen, die man mit Konstruktivismus bezeichnet... die Revolte gegen den akademischen Unterricht lag in der Luft... die Revolution der Architektur mußte folgen... auf der Basis einer hohen Moral und mit der Begeisterung allen Zwanges befreiter Menschen wollte man in der Architektur ein Sinnbild der Reinheit schaffen." (Le Corbusier über Baukunst in Moskau.) N.Z.Z. Nr. 670, 1929!

„Das Schöne gibt es nicht, nur das Nützliche, das Zweckmäßige hat Lebensrecht." N.Z.Z. Nr. 670, 1928!

„Ein schöner Bau weckt Heiterkeit." N.Z.Z. Nr. 878, 1928.

„Ja, man möchte auf das Wort Kunst verzichten." N.Z.Z. Nr. 66, 1928.

„Es ist eine simple Selbstverständlichkeit, daß die Industrie die ungeheure Konjunktur für den Wohnhausbau in unserem Lande nicht ungenützt verstreichen lassen wird." Gropius, N.Z.Z. Nr. 445, 1928.

„Die Industrie fordert Rationalisierung (des Bauens). N.Z.Z. Nr. 1666, 1928.

„Es dürfte der Augenblick gekommen sein, auf das anderslautende Kommando unserer Zeit zu hören." N.Z.Z. Nr. 199, 1930.

Ähnliche Zitate könnte ich zu Dutzenden aus der bürgerlichen „Neuen Züricher Zeitung" und gesinnungsverwandten Blättern holen. Höchst eindeutig wird gesagt, was das „Neue Bauen" eigentlich will und bezweckt. Es kommt hier ganz und gar nicht darauf an, daß Gutes geleistet, billig gebaut, das Volk glücklich oder ein neuer Stil geschaffen wird, sondern es wird klipp und klar die

Rationalisierung und Industrialisierung des Bauens

gefordert und Gehorsam für das „anderslautende Kommando der Zeit" verlangt.

Also, weil die Industrie „wittert", weil sie „fordert" und Kommandos erteilt, so muß das durch Presseklaverei abgerichtete Volk gehorchen, und alles, was diese Industrialisierung des Bauens hemmt, muß niedergestampft und vernichtet werden.

Was ist das Widerstrebende? Was hemmt die Verwirklichung dieser Befehle? Wo liegt die große Hemmung des mechanisch industrialisierten Bauens?

Diese große Hemmung ist das Seelenhafte im Menschen, der sich nicht wie das Tier mit einer bloßen Schlafstätte begnügen will, sondern nach einem Mehr, nach beseeltem Bauen, nach Architektur dürstet.

Es ist die gleiche seelenhafte Kraft, die aus dem Acker ein Vaterland, aus dem Opferstein einen Tempel, aus der Besinnlichkeit Religion, aus der Schlafstätte ein Heim schuf und so den Menschen aus der Fatalität der Not in das Reich der schöpferischen Freiheit und Menschenwürde führte.

Architektur ist beseeltes Bauen, durchwirkt mit nationalen, religiösen, rassenhaften, landschaftlichen, mythischen, symbolischen Komponenten. Dieses alles ist weder ein börsenfähiger Handelsartikel, noch läßt es sich serienweise maschinell fabrizieren. Solange die Wohnbedürfnisse durch Architektur vermenschlicht und geadelt sind, solange entzieht sich das ganze Gebiet des Hochbaues der Industrialisierung, Merkantilisierung und Börsenspekulation.

Die Entseelung des Bauens ist somit die Vorbedingung für seine Industrialisierung,

wie die Entseelung des Menschen die Vorbedingung ist, daß er diese entseelte Bauware „konsumiert".

Diese Verkoppelung zwischen Händlertum einerseits, dem entfesselten formlosen Trieb und einer rein stofflichen, politischen Gesinnung andererseits, zeigt ein Zitat aus dem Programm des staatlichen Bauhauses Dessau vom Jahre 1923:

„Das Staatliche Bauhaus . . . wird zum Sammelpunkt derer . . . die Kathedralen des Sozialismus bauen wollen . . . Tempo und Hochspannung des Merkantilen machen Zweck und Nutzen zum Maßstab aller Wirkung . . . die Kunst ein Logarithmus... Religion ist der präzise Denkprozeß, und Gott ist tot."

Hier erkennt man die rein händlerische Grundlage des „Neuen Bauens", dessen treibende Kraft die „merkantile Hochspannung" ist. Wie erwähnt, wurde schon die Abschaffung des Bauherrn und sein Ersatz durch den „Konsumenten" gefordert. Das unsittlich lebensfeindliche Wesen dieser Bewegung ist somit klargelegt. Man baut nicht mehr für den Menschen, sondern der Mensch ist da, um rentable Bauprodukte zu konsumieren.

Die treibende Kraft ist nicht materielles oder seelisches Bedürfnis, sondern der Profit eines rentenhungrigen Kapitals.

Das Geld diktiert, ist Subjekt, der Mensch konsumiert, ist Objekt.

Das Geld hat hier seinen lebenfördernden Sinn verloren und ist zum lebensfeindlichen Selbstzweck geworden.

*

Die Schweiz baut jährlich für rund eine Milliarde Franken, Deutschlands Hochbau schaffte 1929 für 10 Milliarden Mark Werte. Das Baugewerbe ist das Rückgrat des Mittelstandes und ernährt in Deutschland mehr selbständige Familien als die Landwirtschaft; dieser Zustand dauert so lange, wie das Bauen beseelt ist und persönliche, individuelle Leistungen fordert.

Es ist klar, daß diese Milliardenumsätze ein verlockendes Ausbeutungsfeld für das rentensuchende Kapital ist. Der Hochbau kann sogar als das grandioseste und todsicherste Geschäft, als hervorragendste, risikofreie Anlage für zinshungrige Kapitalien und gigantische Bautrusts genannt werden. Es ist somit begreiflich, daß Länder wie die deutsche Schweiz und Holland, die die größte rentensuchende Kapitalakkumulation aufweisen, das größte Interesse für das „Neue Bauen" zeigen.

Dieses enorme Geschäft hängt aber von einer fundamentalen Bedingung ab: Von der Schaffung eines Absatzmarktes. Dieser Absatzmarkt existiert aber nicht, solange der Mensch beseelt ist, nach beseeltem Bauen (Architektur) dürstet und von einer unbeseelten Bauweise abgestoßen wird.

Der Absatzmarkt muß also künstlich geschaffen, ein „neuer Menschentyp" muß erzeugt werden.

Hier setzt die doppelte Geschäftspropaganda ein: eine negative, die Konkurrenz infamierende, indem beseelte Dinge (Architektur) und beseelende Faktoren (Kunst, Vaterlandsliebe, Religion usw.) diskreditiert und beschimpft werden, eine positive durch Anpreisung der Ware (unbeseelte Bauprodukte) und entseelender Faktoren (Bolschewismus).

So werden die Hemmungen des Geschäftes beseitigt und das den Absatzmarkt Ermöglichende gefördert.

Der Bolschewismus ist somit die Konjunktur des „Neuen Bauens",

und hier wird die Verkoppelung bloßgestellt, die einen gewissen Kapitalismus mit dem Bolschewismus verbindet.

So begreift man auch die merkwürdige, wohlwollend interessierte allgemein auffallende Haltung gewisser bürgerlicher Blätter. Die „Frankfurter Zeitung" schrieb u. a. am 15. März 1922:

„Man will in Moskau nicht dem Gegner seine Karten zeigen, noch weniger aber will man sie den eigenen Anhängern zeigen. Denn es gibt unter diesen doch einen erheblichen Teil, der nicht von allen Wendungen der Sowjetregierung erfreut ist, und der eine glatte Verbindung mit dem Kapitalismus des Westens als eine Preisgabe der bolschewistischen Grundsätze ansehen würde. Ihnen gegenüber muß das Gesicht gewahrt werden, und darum sagt man ihnen, daß weitere Zugeständnisse an den Kapitalismus ausgeschlossen sind . . ., und daß man Rußland nicht zum Ausbeutungsobjekt für ein großes kapitalistisches Syndikat machen werde",

und das „Berliner Tageblatt" Nr. 27, 1922, schrieb:

„Das Spiel zwischen Moskau und der übrigen Welt wird immer feiner und komplizierter — es wird enger gespielt.

Ganz deutlich aber schreibt Alexander Axelrod unter dem Patronat des schweizerischen Sozialistenführers Hermann Greulich in seinem Werk „Das wirtschaftliche Ergebnis des Bolschewismus in Rußland":

„. . . . bei objektiver Einschätzung dessen, was in Rußland vor sich ging und geht, wird man einsehen, daß durch den Bolschwismus in Rußland tatsächlich ein mächtiges Bollwerk für den Weltkapitalismus — unter sozialistischer Flagge — errichtet wird, woraus in nächster Zeit naturgemäß nicht das internationale Proletariat, wohl aber der Kapitalismus ganz bedeutende moralische und materielle Kräfte schöpfen wird.

. . . . es ist daher ganz sicher, daß in nächster Zukunft die bürgerlichen Besucher Rußlands mit immer größerer Hochachtung von den Leistungen der Bolschewiki durchdrungen sein und daß ihre Berichte immer mehr die russischen Zustände loben werden."

Diese Verkoppelung zwischen Bolschewismus und einem gewissen bürgerlichen rentensuchenden Kapitalismus, die besonders deutlich beim „Neuen Bauen" auftritt, bringt endlich Licht in vieles, was zunächst unverständlich und widerspruchsvoll erscheint.

(Schluß folgt.)

Die Gralsburg im deutschen Osten

Ein Gedenkblatt zum 650jährigen Bestehen der Marienburg – Ein Bauwerk aus deutschem Geist

650 Jahre ist es in diesen Tagen her, daß, nach zuverlässiger Überlieferung einer alten Chronik, der erste Burgbau der Marienburg, jener Gralsburg im deutschen Osten, vollendet wurde, der damals den Namen „Komturei" trug und heute als „Hochschloß" bekannt ist. Als

Wehrburg und Pflanzstätte deutschen Wesens

war in der Wildnis der Landschaft des nordwestlichen Pomesaniens zehn Jahre vorher der Grundstein dazu gelegt worden, um von hier aus den Verkehr zwischen Kulmerland und den Haffgauen zu sichern und zugleich das Mündungsland der Weichsel einzudeichen und zu besiedeln.

Der Name „Komturei" wurde für diesen Bau gewählt, weil der Komtur des Deutschritter-Ordens seinen Sitz in der Burg erhielt und von dort aus die äußere Leitung und Verwaltung des genannten Gebiets in Händen hielt, das dem Orden gehörte.

Der Bau der Komturei, des Hochschlosses, das außerdem dem Konvent der Ritter als Aufenthaltsort diente, entsprach in seiner regelmäßigen Anlage der kreuzgangartig um einen quadratischen Hof errichteten Ordensschlösser dem Gedanken, dem die Burg entsprungen war: ein großer Waffenplatz zu sein für die

Sicherung des deutschen Ostens

gegen die Slawen. Er war mit Umgängen, Mauern und Gräben versehen und wurde sehr bald durch eine Vorburg geschützt, so daß das Ganze gewissermaßen ein zur Burg gewordenes Kloster darstellte.

Als 1280 der Bau vollendet war, der allerdings erst ein Teilstück des heutigen Hochschlosses bildete, war damit jenes Bauwerk geschaffen, unter dessen Schutz bereits kurze Zeit danach die ersten deutschen Siedler ihre Wohnsitze anlegen konnten, welche dem kämpfenden Ordensritter gen Osten gefolgt waren.

Knapp 30 Jahre vergingen, da verlegte der Ordensmeister des Deutschritter-Ordens, der bis dahin in Venedig seine Residenz gehabt hatte, seinen Sitz nach Marienburg.

Die Marienburg wurde Ordenshaupthaus.

Für den Orden hatte diese Burg mit ihrer zentralen Lage zwischen dem seit 1230 vom Orden unterworfenen Land Preußen und andererseits Pommern, wo der Orden gerade festen Fuß gefaßt hatte, große Bedeutung. Von ihr aus konnte der Orden jetzt mit starker Hand sein von der Oder bis an den Finnischen Meerbusen reichendes Land bestens überschauen und verwalten; die Burg und die Stadt Marienburg, welche sich schnell zu entwickeln begannen, wurden daher sehr bald Mittelpunkt des Ordensglanzes und nahmen teil an dessen ruhmvoller Geschichte.

Das alte Hochschloß wurde für die Ordensritter schon nach wenigen Jahren zu eng. Es wurde deshalb ausgebaut, und der Vorburgplatz schuf den Grund für einen weiteren neuen Bau: das Hochmeisterschloß. In den 170 Jahren, welche auf die Vollendung des Hochschlosses folgten, also bis ungefähr zum Jahre 1450, wurde eifrig gebaut. 1344 wurde die Marienkirche eingeweiht, 1398 der Palastbau vollendet, gelegen im Westflügel des sogenannten Mittelschlosses, und als glänzende fürstliche Residenz weithin berühmt.

Hochschloß und Hochmeisterpalast bilden die beiden Hauptteile der Burg, da sie beide die schönsten Räume einschließen. Beide sind uns noch heute gut erhalten, da sie nach eingehenden Baustudien in ihrem früheren Zustand wiederhergestellt sind, soweit sie im Laufe der Jahrhunderte gelitten hatten. Von diesen zwei Bauwerken soll hier auch hauptsächlich gesprochen werden.

In den Hof des ältesten, des Hochschlosses, gelangen wir über eine Zugbrücke und durch einen Zwinger.

Vom Zwinger aus erblicken wir schon den Eingang zum Schloß selbst. Ihn bilden im inneren Bogenteil und im Gewände mächtige, sorgsam bearbeitete Granitquadern. Ein umgelegtes Kleeblatt-Bogenfries aus Backstein, dessen Hintergrund mit Putz überzogen ist, umrahmt den Bogen und gibt dem Ganzen einen leichten Schmuck, ohne den Eindruck ernster Haltung zu stören. Die mächtige hohe Nische, anklingend an die „Hohe Pforte" altorientalischer Palastbauten, steigert den Eindruck des nur mäßig großen Tores zu überwältigender Wucht und Größe.

Treten wir in den Hof ein, so fällt uns zunächst auf, daß dieser Hof kein Schloßhof ist gleich solchen, wie wir sie in anderen Burgen gewöhnlich finden. Hier weht uns Klosterluft entgegen, denn von allen Seiten ist der Hof mit Gebäuden umschlossen, die in ihrem Äußeren ein klösterliches Gepräge tragen und von Waffenlärm und Handelsstreit nichts verraten, die oftmals den Hof füllten.

Im Nordflügel dieser mehrgeschossigen Bauten liegt der große Kapitelsaal. In ihm wurden die weittragenden Entscheidungen gefällt, die der Ordensgeschichte ihr besonderes Gepräge verliehen: Entscheidungen über Krieg und Frieden, über Hochmeisterwahlen und Ritteraufnahme.

Hier war der Brennpunkt aller wichtigen Ordenshandlungen,

hier machte er seine „Geschichte". Im gleichen Flügel des Schlosses erhebt sich auch die gotische Schloßkirche, Marienkirche genannt. Die Wandmalereien dieser Kirche, die leuchtenden Glasmalereien ihrer Fenster und die kostbaren Bildwerke ihrer Portale — sie alle geben uns Kunde von dem überaus reichen künstlerischen Schaffen jener Tage in dem Kreise der Ordensbrüder.

Was dieses Gotteshaus besonders berühmt gemacht hat, ist das an der Außenseite des Chors befindliche riesengroße Marienbild mit seinem leuchtenden Mosaiküberzug. Es grüßt weithin ins Land und kündet als erlesenes Kunstwerk, das innerhalb der mittelalterlichen Kunst einzig dasteht, den hohen Zauber, der über jenem Boden liegt, da edelstes deutsches Blut in schwerstem Kampfe gestanden hat um die reinsten Güter der Menschheit und um den deutschen Namen.

Von der gewohnten einfachen Geradlinigkeit der Architektur, welche die Burg auszeichnet, weicht allein der in dem Westflügel des Mittelschlosses gelegene

Hochmeisterpalast

ab. Hier, im Mittelschloß, im Norden dem Hochschloß vorgelagert, hatte einst die Ordensregierung ihren Sitz, vor allem der Hochmeister. So wurde der Hochmeisterpalast denn ein ausdrucksvoller Bau für die verschiedensten Bedürfnisse eines großen Kirchenfürsten. Er brauchte nicht wehrhaft zu sein wie ähnliche Bauten in anderen Ländern, denn der Herrschaftssitz des Hochmeisters war bereits ringsum von festen Burgen in genügender Zahl umgeben.

So herrscht der feste, prunkvolle Charakter vor, und zugleich konnte in der Raumgestaltung selbst die Meisterschaft der damaligen Baukünstler sich zeigen, die in dem Bauwerk nicht abzuzielen brauchten auf die Nachahmung allgemein üblicher Anlagen, welche eine betont festungsmäßige Bauweise verlangten. Sondern sie konnten vielmehr ihre Kunst reich zur Entfaltung kommen lassen und das Schöne und Edle zur Darstellung bringen, soweit es ihre Mittel zuließen.

In dem somit der künstlerischen Gestaltungskraft jener Zeit eröffneten Bau ist besonders erwähnenswert „Meisters großer Remter", der um das Jahr 1320 entstand und der neben dem Kapitelsaal der älteste Hallenbau des ganzen Schlosses ist. Er gilt mit Recht als

die glänzendste Leistung der Ordensbaukunst.

Der 30 Meter lange Saal mit seinem kühn gespannten, stolzen Gewölbe, das eine überaus prächtige Wirkung hervorruft, ist eine konstruktiv glänzende eigenmächtige Fortentwicklung des Gewölbebaues, wie ihn die Ordensarchitektur von berühmten Vorbildern übernommen hat. Die Außenansicht des ganzen Palastes gibt mit ihrer straffen Durchführung der Pfeilergliederung dem ganzen Gebäude aber den Eindruck einer stolzen Härte, die nur durch zierlichen Eckenschmuck und durch Fenstermaßwerke gemildert wird.

Alles in allem wurde alles Große und Schöne, das das deutsche Heimatland in seinen zahlreichen Domen, Palästen und Wohnhäusern barg an künstlerischen Werten, in der Marienburg wieder lebendig. Sandsteinblöcke und Marmorquadern waren zwar nicht zur Stelle, und infolgedessen wurden sie auch nicht für den Bau verwendet, aber statt dessen erwuchs aus Backstein und Ziegel unter künstlerisch fähigen Händen

das reifste Werk nordischer Backsteingotik,

das wir in Deutschland kennen. Hart, trotzig, schweigsam steht es da. Stumme Ehrfurcht befällt uns, wenn wir die Burg durchschreiten. Die Schönheit ihrer Kunstform, die Harmonie ihrer Räume, welche die altersgrauen Mauern noch heute als ein hehres Denkmal der Ordenskultur und einer großen Vergangenheit vor unseren Augen erstehen lassen, lassen uns immer aufs neue staunend das bewunderungswürdige Bauwerk als Symbol deutschen Geistes verehren.

Sie alle, die von hohem Kunstsinn zeugenden Gebäude, die ehrfurchtheischende Kapelle, die schlichten und dennoch kulturatmenden Räume des Hochmeisters und der Ritter, sind Künder einer vor Jahrhunderten zwar versunkenen, aber dennoch immer weiter in die deutsche Zukunft ragenden Zeit.

Deutsch war die Saat, die einst dort gesät ward, da sich die Marienburg erhebt, deutsch war die Ernte.

Die Ueberwindung der „Sachlichkeit"

Sammlung der deutschbewußten Abwehrkräfte tut not!

Von A. A. Brandes, Regierungsbaumeister a. D.

Die „neue Sachlichkeit", die uns vor 12 Jahren als der Stil der Zeit, als der künstlerische Ausdruck des neuen Lebensgefühls des nachrevolutionären Menschen mit großem Aufwand an Wort und Schrift verkündet und geschickt mit zugkräftigen Schlagworten, wie Einfachheit, Klarheit und Sachlichkeit umkleidet wurde, geht jetzt wie so viele der „großen Ideen" der Revolution, an ihrer inneren Hohlheit und Unsachlichkeit zugrunde.

Die neue Sachlichkeit — so wie wir sie erlebt haben — ist nicht gewachsen aus einem in der Volksseele ruhenden, aus der Urkraft eines gesunden Volkes strömenden Triebs zur Entwicklung, sondern sie ist konstruiert.

Eine Konstruktion ohne Seele, ohne inneren Gehalt, blut- und kraftlos.

Es besteht die Gefahr, daß jetzt mit der Allgemeinerkenntnis von der Unfruchtbarkeit der Sachlichkeitsidee, so wie sie zum Dogma erhoben ist, ein Verfall in eine zügellose, neblich-unklare Romantik eintritt. Ein Schuß Romantik ist gesund, ist eine lebenswichtige Beigabe. Die Sachlichkeitsbewegung, die romantische Strömungen lächerlich zu machen suchte, ist z. T. daran gescheitert. Aber es muß verhindert werden, daß das Pendel jetzt ins Gegenteil ausschlägt.

*

Die Schaffenden aller Zeiten haben gerungen um die Stilform ihrer Zeit. Der Lebensstil, die sichere, unzweifelhafte Kunstform einer Zeit entsteht aus der Wechselwirkung zwischen der Pflege anerkannter, zeitloser Tradition und den Einflüssen ungebundener politischer, wirtschaftlicher und geistiger Zeitströmungen.

Auf dem Wege ausschließlicher Verneinung jeder guten Überlieferung, so wie es die „Sachlichkeit" wollte, kann keine wahre Kunstform, die Bestand haben soll, entstehen.

„Sachlichkeit und Zweckform" sind Schlagworte, Bluff, Kinder ihrer Zeit geworden. Eine Zeit, die sich ob ihrer unvölkischen, internationalperfiden Gesinnung selbst gerichtet hat. Es ist kein Zufall, daß die Führer der Bewegung Personen sind, die, wie Gropius (Bauhaus), May, Corbusier, Mendelsohn, Taut, Mies v. d. Rohe, kommunistischen und jüdischen Kreisen zum mindesten sehr nahe stehen. Das Vorgehen dieser Kreise, ihre Anmaßung und Rücksichtslosigkeit zwingt zur Klarstellung ihrer Motive und zur

Sammlung aller deutschbewußten Abwehrkräfte.

„Zweckform", die angeblich so neue Erkenntnis, ist ein uraltes, aber ob seiner Selbstverständlichkeit ohne besonderes Pathos betontes Ziel der Schaffenden in der angewandten Kunst. Nicht das, was leer, nüchtern und kantig ist, ist Zweckform, nicht das, was absolut neugeformt, aus kompromißlosen Gedanken und Elementen kommt, ist Zweckform.

Die vollendete Zweckform entsteht vielmehr ganz allmählich in einem langen, folgerichtigen Entwicklungsgange, aufbauend auf Erfahrungen. Sie ist nicht das Produkt einer Einzelleistung, einer Einmaligkeit, sondern sie ist eine kollektivistische Leistung, die abgeschliffen und gemodelt ist von den Erfahrungen der Zeit. Selbstverständlich ohne überflüssiges Zierrat und Beiwerk, aber gekleidet in eine ästhetisch befriedigende, zeitlose Gefälligkeit.

Es ist richtig, für Räume und Gegenstände des unpersönlichen Bedarfs, für Dinge mit einem zwangsläufigen, unvariablen Verwendungszweck, stärker als dies früher geschehen ist, Formen zu schaffen, die ihre zweckgebundenen Funktionen bis zur restlosen Befriedigung erfüllen.

Fabriken, Gemeinschaftsräume und -fahrzeuge, Küchen, Bäder, Aborte u. ä. sollten in Formen gegossen werden, die allgemeingültig sind, die eine im obigen Sinne vorgenommene Zweckformentwicklung genommen haben.

Aber es ist falsch, z. B. Wohn- und Schlafräumen, Eigenheimen, Siedelungen, die zum Wohlbefinden des Einzelwesens notwendige, ... feinabgestufte, humane Atmosphäre zu nehmen und sie in eine brutal-karge, nur zweckbedingte, kalte und unpersönliche Form zu zwängen.

Man muß schon ein extrem-kommunistisch eingestelltes Kollektivwesen sein, um eine derartige Lösung zu erstreben und zu bejahen.

*

Auf der diesjährigen Tagung des Vereins für Denkmalspflege in Köln wurde mit Recht der Vorwurf erhoben, daß die heutigen Denkmalspfleger ihre Aufgabe lediglich in dem Ersatz zerstörter Bauteile, in einer möglichst hammerschlaggleichen Kopie sehen. Der Hinweis auf frühere Stilepochen, die ihre Denkmale durchaus in der jeweiligen Zeitsprache ersetzt und ergänzt haben, führte zu der Feststellung, daß es kein wirklich sicheres Formmotiv für die jetzige Zeit gebe. Diese zweifellos ebenso richtige Begründung deckt die Leere des Kunstschaffens unserer Zeit schlaglichtartig auf.

Die jungen schaffenden Kräfte, die nun seit 12 Jahren um eine künstlerische, allgemeingültige Form ringen, haben sich von dem Reklamegeschrei gewisser Interessengruppen bluffen lassen und sind auf einen falschen Weg geraten. Aber auch unseren älteren Künstlern und vor allem denjenigen, die in der Pflege und Erhaltung alten Kunstbesitzes tätig sind und die um die Lebensnotwendigkeit der guten Tradition wußten, kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie nicht tätig in den Gärungsprozeß eingegriffen haben, anstatt resigniert beiseitezustehen.

*

Ehrfurcht vor dem Althergebrachten, das sich im Laufe der Jahrhunderte bewiesen hat. Ehrfurcht vor den Werken vergangener stolzer und gesunder Stilepochen. Sich durchdringen lassen von dem Geist kraftvollen, eigenwilligen, deutschen Kunstschaffens, von Kunstdenkmälern, die gewachsen sind aus der Muttererde eines selbstbewußten deutschen Geschlechts. Diese Erkenntnisse dann befruchten lassen von einem gesunden Zeitgeist, der sich frei weiß von tönenden Schlagworten, Bluff und Sucht nach dem Augenblickserfolg, der getragen ist von der bewußten Abkehr vom „neudeutschen", egozentrischen, materialistischen Internationalismus.

Schaffen im Sinne der Zeit, einfach, bescheiden und selbstverständlich.

Sich wieder frei machen von dem parteipolitisch verkrampften, geist- und seelenlosen Konstruktivismus zu einer wahren völkischen Kunstanschauung der Selbstverständlichkeiten und der Ehrfurcht. Bescheiden die Bausteine herantragen zum Werk des Gesamtschaffens unseres Volkes Das ist die Aufgabe!

Deutschland hat Künstler, die unbekümmert um den „Modestil" ihrer Eigenart treugeblieben sind, die verzichtet haben auf das Wettrennen um die Gunst des Publikums, auf die Kuchenbäckerei wildgewordener Extremer, die sich neben der Elastizität und dem richtigen Zeitgeist ein gut Stück Tradition und Taktgefühl bewahrt haben.

Erwähnt seien hier nur Schultze, Naumburg, Riebes, Berlin, und Schmitthenner, Stuttgart, unter den Architekten. Die große Masse unseres Volkes kennt sie kaum. Sie sind überschrien von den Herolden der neuen Sachlichkeit.

Wenn die Zeit reif ist für eine Abkehr von dem Dogma der nachrevolutionären Zeit, dann möge sie Kämpfer und Künstler bewußt deutscher Art bereit finden, die die ungebetene Bevormundung abschütteln und die Wiedererweckung völkischer Gesinnung im künstlerischen Schaffen kraftvoll und selbstbewußt in die Hand nehmen.

Was wir brauchen und was wir wollen, ist eine einfach-klare, blutvolle und erdgebundene, unkonstruierte und selbstverständliche Zeitstilform. Eine Form, die deutsche Eigenart und gute Sitte dokumentiert, die eine Seele hat und Gemeingut unseres Volkes wird. Ein Geist und eine Gesinnung, die aufbaut auf dem Kunstschatz unseres Vaterlandes und den ewig gültigen Gesetzen des guten Maßstabs und die Bestand hat vor dem Gericht der Geschichte.

Auch Schweden lehnt sich gegen das „Neue Bauen" auf

Die neue Sachlichkeit als seelenloser Kulturbolschewismus erkannt

Die Schweden sind ein verhältnismäßig gesundes Volk und besitzen noch einen gewissen natürlichen Instinkt der inneren Abwehr gegenüber dem vielen modernen Unfug, der vom Kontinent zu ihnen herüberkommt. Aber neben diesem konservativen Instinkt der Hemmung und Abwehr findet sich — so paradox es auch erscheinen mag — beim schwedischen Volke (wie bei allen germanischen Völkern) auch ein gegenteiliger Zug: nämlich ein naives und unkritisches Verhalten gegenüber den „Fortschritten", die gerade aus dem Auslande kommen.

So läßt sich denn der Schwede, entgegen seiner instinkmäßigen Anlage und daher oft gegen sein innerstes Gefühl, doch vielfach bestimmen, den aus dem Auslande eingeführten, oft sehr zweifelhaften „Kulturerrungenschaften" weit mehr Beachtung zu schenken, Bedeutung beizumessen und Einfluß zu gewähren, als ihnen an sich zukommt.

Und so hat denn auch der allermodernste Baustil — der „Kubismus", „Baubolschewismus" oder, wie man ihn in Schweden nennt, „Funktionalismus" — auf der großen Stockholmer Ausstellung, die im Sommer dieses Jahres stattfand, einen breiten Raum eingenommen und hat der Ausstellung ein teilweise recht unerfreuliches Gepräge gegeben. Es sind denn auch in Schweden selbst über die „Funkisausstellung" sehr kritische Worte geäußert worden;

die Schweden fühlten, daß der „Wohnmaschinenstil" mit seiner falsch verstandenen sog. „Sachlichkeit", d. h. Seelenlosigkeit, nicht zu der seelischen Eigenart eines nordisch-germanischen Volkes paßt;

wenn es auch noch nicht zu einer einheitlichen Protestbewegung gekommen ist.

Daß man aber doch die Augen offen hält, die drohenden Gefahren zu erkennen beginnt und nicht gewillt ist, die Dinge laufen zu lassen, wie sie wollen, zeigte sich auf einer Zusammenkunft, die der Stockholmer „Publizistenklub" in diesen Tagen veranstaltete.

Hier wandten sich besonders der Schriftsteller und Kunsthistoriker Carl G. Laurin — ein Mann, dessen Stellung im schwedischen Kulturleben sich in mancher Beziehung mit der Bedeutung Paul Schultze-Naumburgs für die deutsche Kultur vergleichen läßt — und der Schriftsteller Artur Möller in scharfer Weise gegen die weitere Verbreitung des „Funkisstils" in Schweden und wiesen warnend auf die Verunstaltung hin, die insbesondere dem herrlichen Stadtbilde von Stockholm durch ein stärkeres Vordringen dieser Bauweise drohe.

Carl G. Laurin bekannte, daß er hinsichtlich der Zukunft des Stockholmer Stadtbildes von größter Sorge erfüllt sei.

Er glaube den funktionalistischen Architekten nicht, wenn diese versicherten, daß das Schönheitsmoment auch für sie eine Rolle spiele. Man habe ihm vorgeworfen, daß er mit seiner Kritik des Funktionalismus sich auch gegen die Bestrebungen wende, bessere Wohnungen für die ärmeren Kreise zu schaffen Er glaube indessen, daß alle Menschen nette Wohnungen haben müßten, auch die Armen, aber er wolle nicht die Traulichkeit zerstört haben.

(Schluß siehe Rückseite.)

Im brennenden Flugzeug abgestürzt

Führer und zwei Fluggäste tot

London, 4. Nov.

Bei Schauflügen in Toronto in Kanada ist ein Flugzeug mit einem Führer und zwei Fluggästen aus 70 Meter abgestürzt, wobei der Apparat explodierte. Obwohl zahlreiche Zuschauer sofort zur Hilfeleistung herbeieilten, war es ihnen infolge der großen Hitze unmöglich, die Insassen aus dem brennenden Flugzeug zu retten.

Andrees Filmmaterial verwendbar

Stockholm, 4. Novbr.

Nach langwierigen Arbeiten ist es einem schwedischen Gelehrten geglückt, einen Teil des Filmmaterials der Andrée-Expedition zu retten. Von etwa zehn Filmen werden, obwohl sie 33 Jahre lang auf der Weißen Insel gelegen haben, Abzüge gemacht werden können. Weitere zehn Filme werden auf jeden Fall die Möglichkeit bieten, Anhaltspunkte für das Schicksal der Expedition zu bringen. Die besten Bilder werden die Aufnahmen über die Ballonlandung auf dem Eise ergeben. Von den aufgefundenen Filmen waren acht in verzinkten Blechhülsen eingeschlossen, die übrigen in Kupferhülsen. Die Blechhülsen sind verrostet, da Wasser eingedrungen ist, so daß die Chromsilberschicht auf der Filmschicht zerstört wurde. Die übrigen Filme haben jedoch den Witterungseinflüssen Widerstand geleistet. In jeder Hülse befand sich ein 60 Meter langer Filmstreifen.

Die Krönungsfeier in Abessinien

London, 4. Nov.

Im Anschluß an die eigentliche Krönungsfeierlichkeit in Addis Abeba empfing der neue abessinische Kaiser die Sondervertreter der ausländischen Regierungen, darunter von deutscher Seite den Freiherrn von Waldhausen, der eine Photographie des Reichspräsidenten von Hindenburg mit eigenhändiger Unterschrift in Goldrahmen, sowie mehrere hundert Flaschen besten deutschen Rheinweines als Geschenk überreichte.

Die Italiener schenkten ein Flugzeug, die Griechen ein Bronzestandbild, die Ägypter eine Schlafzimmer-Einrichtung, der amerikanische Vertreter übergab einen Sprechfilm-Apparat neuester Bauart; auch amerikanische Geschäftshäuser hatte n Geschenke übersandt, darunter elektrische Kühlapparate und landwirtschaftliche Maschinen.

Amerikanische Film-Gesellschaften ließen dem neuen Kaiser die Filme von Ben Hur überreichen. Während des nunmehr folgenden achttägigen Freudenfestes erhalten die Soldaten besondere Essenszulagen. Die ausländischen Gesandtschaften werden eine Reihe von Festlichkeiten veranstalten.

Leonhardifahrt in Tölz

Ein alter Volksbrauch am 6. November

In bayerischen Gegenden mit lebhafter Pferdezucht, wie im Rott-, Donau- und Vilstal, ferner in den Bezirken Traunstein, Rosenheim, Miesbach, Weilheim, Schongau, am Tegern- und Ammersee haben sich die

Umritte und Pferdeweihen

bis auf den heutigen Tag erhalten. Nicht alle sind Leonhardifahrten, auch St. Stephan und St. Georg gehören zu den Viehpatronen, und zwar sind sie nach älteren Datums als der heilige Leonhard. Daher wallfahrt man in Traunstein und Tittmoning im Frühling mit den Rössern zu den Georgskapellen, während man im Allgebiet mitten im Winter einen Stephaniritt veranstaltet.

In dem halb städtischen, halb ländlichen Tölz hat sich die Leonhardifahrt im Laufe der Zeit zu einem berühmten Volksfest ausgewachsen. Der Tölzer Roßpatron gilt heute als der beste unter all den kleinen Leonhards in den Kirchen und Kapellen draußen auf dem Lande.

Am Leonharditag strömt die Bevölkerung von nah und fern nach Tölz.

Schon in den frühesten Morgenstunden, wenn über der gletschergrünen Isar noch die grauweiße Dämmerung liegt, entfaltet sich in der schönen Marktstraße, deren gemalte Häuserfassaden vor lauter Fahnenweihen, lustig tanzenden Fahnen fast nicht zu sehen sind, ein buntbewegtes Treiben.

Da sieht man die Wackersberger Schützen in grünen Röcken und gelben Lederwesten, den hohen Filzhut mit breitem giftgrünen Band, geziert mit Adlerflaum und einem Sträußlein Geranium oder Alpenrosen. Der Jagerlois aus der Jachenau, den Gamsbart am grünen Hütl, schreitet schwerfällig einher, sich lustig und verschlagen umschauend.

Die hübschen Dirndln auf dem blumengeschmückten alten Truhenwagen in kostbaren, altererbten Brokatgewändern kichern unter den weichen Schnurhüten und schauen ihm wohlgefällig nach. Ihre seidenen Brusttücher über den silbergeschnürten Miedern leuchten wie bunte Herbstblumen.

„Heiliger Leonhard, bitt' für uns", ein Bild des Roßpatrons, umgeben von einem farbigen Asternkranz, wird feierlich vorübergetragen. Und nun kommen die Pferde! Stolz tragen sie ihre geschmückten Köpfe, das Messing an dem neuen Ledergeschirr leuchtet wie pures Gold.

Milchweiße Schimmel, herrliche Rappen, blonde Falben mit langen Mähren,

violetten Asternkränzen und violettem Zaumzeug, verwegene Füchse, die Leiber wie poliert glänzend, die Mähnen und Schweife mit bunten Blumen und Bändern durchflochten! Und erst die Reitpferde! Graziös tänzeln sie daher mit bunten Fransen um den Kopf, nur regiert von einer blumengeschmückten, schleifengezierten Weidengerte.

Gegen neun Uhr ordnet sich der Zug. Über die Isarbrücke geht's hinauf zum altersgrauen Kirchlein. Voran ein Trupp Reiter mit der Leonhardsfahne, dann folgt in schön gemalten Truhenwagen die Geistlichkeit und der Stadtrat. Unter einem grünen Laubendach musizieren die Tölzer Stadtmusikanten in langen, braunen Schoßröcken und Stoppelhüten. Die Blumenwagen aus Buchsarabesken, Efeugirlanden, bunten Herbstblumen und Herbstbeeren sehen wie kleine Häuser aus.

Oft stellt ein solches Gefährt einen reizenden Aufbau dar, z. B. die grüne Isar mit einem richtigen Floß, kleine Buben als Flößer oder das Modell eines bayerischen Bauernhauses mit Bauer und Bäuerin. Ein anderer Wagen zeigt einen hohen Felsen, an den sich eine grüne Alm schmiegt. Vor der Hütte weidet das Vieh, und ein kleiner Senner sitzt auf der Bank, raucht aus einer langen Pfeife und will sich totlachen.

Über fünfzig Gespanne und fast vierhundert Pferde haben wir gezählt. Jetzt ertönt die Posaune, der Zug ist am Kirchlein angelangt, zweimal wird es umritten, zweimal erteilt der Geistliche mit erhobener Monstranz den Segen. Dann geht's im Galopp den Berg wieder hinunter.

Bald wimmelt es von Menschen in den engen Straßen.

Die Tegernseer, die Lenggrieser, die Warngauer, die Gaißacher, alle sind sie erschienen. Fröhliche Zurufe schwirren durch die Luft: „Ja, grüaß di Gott — bist du a do!" Vor den Marktbuden staut sich die Menge, und die Gasthäuser sind überfüllt, der Wirt kann gar nicht genug Weißwürst und Maß Bier heranschaffen!

Oben auf dem Berg aber ist alles still. Zwischen den dunklen Tannen leuchten die weißen Mauern der Wallfahrtskapelle, und ganz droben auf der Höhe steht das riesenhafte Kreuz mit dem Heiland und den Schächern.

Louise Handel.

„D 2000" noch in Barcelona.

Das Junkers-Großflugzeug „D 2000" startete am Montagvormittag in Barcelona zum Weiterflug nach Madrid, kehrte jedoch nach Barcelona zurück, da infolge Undichtigkeit eines Auslaßventils ein Motor unruhig lief. Die Störung kann mit Bordmitteln behoben werden, so daß bei günstigem Wetter Dienstag früh der Weiterflug nach Madrid erfolgt.

Die Fluten sinken

Breslau, 4. November.

Im schlesischen Hochwassergebiet ist eine merkliche Besserung zu verzeichnen. Die Oder-Pegelstationen oberhalb Breslaus melden ein weiteres Sinken des Wassers. Der Hochwasserstand bleibt um etwa 15 Zentimeter hinter dem von 1903 erreichten Höchststand zurück. Trotzdem besitzt die Wasserzufuhr noch soviel Kraft, daß die Gefahr eines neuen Deichbruches bei den 13 Kilometer von Breslau entfernt liegenden Dörfern Bleischwitz und Teschen besteht. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen. Weitere, in ihren Ausmaßen weniger gefährliche Deichbrüche, haben sich bei Grünthal beim sog. Herzog-Kanal und zwischen Ostrade und Bartschdorf ereignet.

Dampferzusammenstoß an der Wesermündung

Passagierdampfer rammt einen Fischdampfer — 6 Mann der Besatzung ertrunken

Wesermünde, 4. Nov.

In unmittelbarer Nähe des Weser-Feuerschiffs hat sich am Sonntag ein schweres Unglück ereignet, das sechs Todesopfer forderte. Die Vorgänge sind im einzelnen noch nicht völlig geklärt. Fest steht bis jetzt soviel, daß ein Passagierdampfer der Woermann-Linie, der den Australiendienst versieht, den Fischdampfer „Langeroog" der Fischereigesellschaft Otto Beulen, Wesermünde, rammte. Bei dem Zusammenstoß stürzten sechs Mann der Besatzung ins Wasser und ertranken. Der Fischdampfer war auf der Heimreise von einer Fangfahrt.

Zu dem Schiffszusammenstoß beim Weser-Feuerschiff teilt die Woermann-Linie mit, daß es sich um ihren Dampfer „Wahehe" handle, der am Sonntag zur Fahrt nach Australien Hamburg verlassen hatte

Die Bank und Sparkasse des evang. Deutschland

Evangelische Zentralbank

Berlin W 62, Kurfürstenstr. 86 ab. E.G.m.b.H. seit 1892

Spareinlagen und Depositen 1924-1929 (graph. dargestellt) Zugang über 6,5 Millionen RM.

für Spareinlagen: höchste Verzinsung

Runen-Ausstechformen

f. Weihnachts-Bäckereien

5 versch. geg. Nachnahme RM. 1.45
5 versch. b. Vorauszahlg. RM. 1.25
Postscheckkonto 43520 Nürnberg
Ortsgr. u. Händler Rabatt.
Pg. Ing. L. Striessdörfer
Metallwarenfabrik Gottesheim (Ofr.).

Allerfeinste Molkerei-

Tafelbutter

täglich frisch, garantiert rein, per Pfd. 1.40 M. liefert täglich gegen Nachnahme

Kummetz Nachflg. (Inh. Ba. Kasimir) Tilsit

Postfach 296

Ebenso biete an: Blutfrische, schwere Hasen billigst.

Winteräpfel

gepflückt, verschiedene edle, haltbare Sorten von 50 Kilo aufwärts, ab Aufgabestation, versendet per Nachnahme Franz Reisenbrunn, Leibnitz, Steiermark, Österreich

Pension „Kehrwieder"

St. Blasien 800 m ü. M.

Durch feine sonnige, staubfreie Höhenlage am Wald besonders geeignet für Erh.- u. Liegekuren. Behagl. Familienheim. Pensionspr. 5.50—8 M., auf Wunsch Gerson-Diät u. Rohkost. Prospekt frei. Marie Stillmeister, geb. von Holten.

Rheuma

Ischias, Gicht, Hexenschuß, Nerven- u. Muskelschmerzen aller Art. Alle diese

Schmerzen beseitigt

unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes u. glänzend begutachtetes Spezialpräparat.

Wollen Sie gesund werden?

Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobt. Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.

Unbeschreibliche Freude

leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.

Wir können nichts verschenken!

denn es ist Qualitätsware — aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben, so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie

jahrelang an's Bett gefesselt

sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60—80 Jhr. haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen.

Ärztliche Literatur gratis

Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke

Max Zeidler, Wandsbek (B 35) Löwenstraße 24

Anzeigen → im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar den besten Erfolg

DIE MODERNE DAME

benutzt mit Vorliebe die buntfarbige Luxusausstattung der Naumann-Erika, der Königin der Kleinschreibmaschinen. Sie weiß, daß ein sauberer Maschinenbrief heute genau so taktvoll ist, wie seinerzeit Streusand u. Stammbuchblümchen.

Deutsches Fabrikat

Generalvertrieb:

Anton Schwarzmüller, München

Lindwurmstraße 141 / Tel. 73 938

Der Tod sitzt im Darm!

„Der tägliche Bonbon"

hergestellt aus allerbesten, giftfreien Naturkräutern, durch einen feinen Schokoladengeschmack ausgezeichnet, ist der erfolgreichste Bekämpfer von

Magen- und Darmleiden.

Er ist das beste naturgemäße Präparat, frei von allen narkotischen Mitteln, bei absolut unschädlicher Wirkung gegen akute und chronische Stuhlverstopfung, Verdauungsbeschwerden, Haemorrhoidal-Leiden und allen Stoffwechsel-Krankheiten.

Zahlreiche Dankschreiben bestätigen den erstaunlichen Erfolg!

Die Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit. Versand gegen Nachnahme durch die Versandapotheke. Einzelpackung RM. 3.50 (ausreich. für 1 Monat). Doppelpackung RM. 6.—

„Colatin"-Versand, Hamburg (K 2), Hermannstr. 16.

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Kanzerl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 23 7 08. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Stachus, Tel. 24 0 34, Pilsenstraße 4. ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.A. und S.S.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 19 und 20.

Augsburg

Gaststätte Café Schachenmayer, Restaurant, Bernhard Rieb. Vereinshaus des V.D.A. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Partenkirchen

„Café Schöner Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Nürnberg

„Bratwurst", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 20 (hinter der Jakobskirche), Tel. 25030. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weinbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele.

Die Terrasse „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 13 — Speiserestaurant — Beim Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Plauen i. V.

Hotel Lamm, Wielandstraße 17, Ruf 354. Das Haus für Geschäftsreisende und Touristen.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Benz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 690. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof", Odenwaldstr. 24. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Biere. — Tel. 993. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelsen.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten". Gut bürgerliches Speiserestaurant und Café. Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. Einfache oder fließend eingerichtete Fremdenzimmer. Mäßige Preise. Es liegen auf: „Völkischer Beobachter", „Illustrierte" und der „Stürmer".

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg. Helenenstraße 9, Tel. 2 13 3 16. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagstisch von 90 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Hannover

Schweden Hotel, Artilleriestraße 20. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche. Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Kiel

Hotel „Baierland", Restaurant und Café, Kirchhof-Allee 11—13, 4 Min. von Post u. Bahnhof. Haus für reisende Kaufleute, Zimmer mit Frühstück 4.50, jede weitere Nacht 3.50, Autogaragen 1 M. Vorzügliche Küche und Mittagstisch von 12—3 Uhr. Behagliche Räume. K. Bliesow.

Maskierte Räuber im Büro

Sie entkommen im Auto

Dresden, 4. Nov.

Wie das Polizeipräsidium mitteilt, drangen am Montag, gegen 20 Uhr, vier maskierte Banditen mit vorgehaltenen Pistolen in die Büroräume eines Dr. Thies in der Hohe-Straße ein und raubten 5000 Mark. Dann ergriffen sie in einem auf der Straße bereitstehenden Personenkraftwagen die Flucht und entkamen unerkannt.

Auch Schweden lehnt sich gegen das „Neue Bauen" auf

(Schluß)

Schriftsteller Artur Möller empfand Entsetzen vor der Möglichkeit, daß Stockholm von den neuen sogen. „Lamellhäusern" (Lamelle = dünnes Blättchen, Plättchen) angefüllt werden könnte. Man möge gern Lamellhäuser dort bauen, wo diejenigen sie nicht zu sehen brauchten, die sie nicht sehen wollten. Aber die Innenstadt müsse geschützt werden.

Über dem „Licht" und der „Hygiene" dürfe doch auch die Behaglichkeit und Traulichkeit nicht vernachlässigt werden.

Wenn von anderer Seite auf der Veranstaltung des Publizistenklubs darauf hingewiesen wurde, daß auch die in früheren Jahrzehnten entstandenen Stockholmer Häuser dem schwedischen Wesen nicht entsprechen, so ist das gewiß richtig. Es freut sich ja auch kein Mensch von Geschmack über diese typischen Großstadtbauten früherer Jahrzehnte, und das Stockholmer Stadtbild verdankt seine Schönheit gewiß nicht dem Stile dieser Gebäude, sondern ganz anderen Dingen.

Aber anderseits kann doch kein Zweifel bestehen, daß die funktionalistischen Häuser ungleich störender und verunstaltender wirken würden als die früher üblichen Großstadtgebäude; denn die letztgenannten sind gewissermaßen mehr nichtssagend, charakterlos, neutral: sie besitzen eigentlich überhaupt keinen ausgeprägten Stil; die funktionalistischen Gebäude dagegen sind ausgeprägt unschwedisch und ungermanisch, ja antischwedisch und antigermanisch, und tragen letzten Endes den Geist des Bolschewismus an sich.

Gegen diesen „Kulturbolschewismus" aber, der mindestens ebenso schlimm oder noch schlimmer ist als der politische Bolschewismus, sollten sich alle Menschen in Schweden und in ganz Europa wehren, die die edlen Kulturgüter und die Gemütswerte des germanischen Menschen erkennen und ihre Erhaltung als eine Notwendigkeit betrachten.

E. S.

Man sagt: „Wer Milchkathreiner+ trinkt, der — ißt!"

— mit Recht, denn Milchkathreiner ist viermal nahrhafter als Fleischbrühe!

So lehrt es jetzt die Ernährungswissenschaft!

+Diese Mischung: halb Milch, halb recht starker Kathreiner wird jetzt von unseren Ärzten viel empfohlen!

Es ist eine alte Wahrheit, daß Kaufmannspolitik die unsittlichste aller Politiken ist.

Treitschke.

Fritz Haß †

Plötzlich, aber für seine nächste Umgebung wohl nicht ganz unerwartet, starb Professor Fritz Haß auf einer Erholungsreise in Lugano, wo seine irdischen Überreste auch bestattet wurden. Ferne von der deutschen Erde, die dieser wahrhaft deutsche Künstler, dessen Wiege in Ostpreußen gestanden, so sehr geliebt. Schon vor Jahr und Tag hatte er mir geklagt über ab und zu heftig auftretende Brustschmerzen in Verbindung mit Atembeschwerden, wohl ziemlich sichere Anzeichen einer Kranzadernverkalkung. Nur größte Schonung vermag bei einem solchen Kranken das sonst jeden Augenblick drohende Ende hinauszuschieben. Aber ebensowenig wie Siegfried Wagner war er zu bewegen, seine Schaffenslust auch nur etwas zu mäßigen. Noch in seinem letzten Briefe, den er an dem Tage seines Ablebens schrieb, schwelgte er von der Fülle neuer Gedanken, die so mächtig auf ihn einstürmten, daß er sich nach seiner Rückkehr sofort wieder in die Arbeit stürzen wollte. Vorher hatte aber der schwer leidende Mann sich noch den mehrmonatigen Strapazen einer Reise durch Deutschland unterzogen; seine Kollektion mystischer Bilder war auf ihrer Wanderung in Breslau, dann in Dresden eingetroffen; dazu erledigte er Porträtaufträge, die ihn u. a. nach Frankfurt a. M. führten. So kehrte er gänzlich erschöpft nach München zurück, der Schwere seines Leidens sich nicht bewußt. Verfolgt vom Tode, der ihn dann in Lugano fällen sollte.

Ein tragisches Künstlerschicksal entrollt sich uns, wenn wir das Erdenwallen des Dahingeschiedenen näher betrachten. Gleich seine ersten Arbeiten, mit denen er an die Öffentlichkeit trat, verrieten seine starke Begabung sowohl in der Beherrschung der Form wie in der Farbengebung; schon damals fesselte er uns durch die geistige Durchdringung der von ihm zur Darstellung gewählten Objekte und deren Versinnlichung durch Form und Farbe, wobei er sich gleichermaßen fernhielt von einer naturalistischen Abschilderung wie von einer Auflösung der Form in der Farbe. Namentlich in der Porträtkunst leistete er damals schon Bedeutendes. „Wenn ich jemand male", sagte er einmal zu mir, „so sauge ich sein Erscheinungsbild förmlich in mich ein, um es dann in seiner geistigen Wesenheit auf die Leinwand zu bannen".

Wäre Fritz Haß auf diesem Wege weitergegangen, so hätte er zu jenen Künstlern gezählt, die sich mit ihrer soliden, gefälligen und technisch vollendeten Malweise einen weiten und sicheren Kundenkreis zu verschaffen wissen. Aber da überkam ihn die entscheidende Wandlung in seinem Leben, die Erleuchtung, kraft derer er den Schleier der Maja durchbrach, um hinter dem bunten Kaleidoskop der Erscheinungswelt die ewigen platonischen Ideen zu erkennen, das Jenseitige der Kausalität in der Urruhe Gottes. Er wurde Mystiker, der sich für die Visionen seiner inneren Geschichte einen eigenen Stil schuf, der seinen Bildern eine Eigenprägung ganz besonderer Art gab. So recht wie Meister Eckart sagt: „Was sich bestimmt ausdrücken läßt, das muß von innen herauskommen und von seiner inneren Form herleiten und nicht von außen herkommen, sondern von innen heraus. Das lebt eigentlich im Innersten der Seele. Dort sind dir alle Dinge gegenwärtig und haben ein inneres Leben und suchen und bestehen im Besten und Höchsten".

An dieser Wegwende steht das große Bild „Das große Babylon". Es versinnlicht die Welt der Erscheinung mit ihrem Blendwerk zeitlicher Genüsse und Freuden, hinter denen doch nichts anderes lauert als rastloses Unbefriedigtsein und zum Schluß der große Ekel. „Drei Dinge hindern uns", belehrt uns wieder Meister Eckart, „das ewige Wort zu hören: Das erste ist die Körperlichkeit, das zweite die Vielheit, das dritte die Zeitlichkeit".

Im Gotischen durchbrach Fritz Haß zunächst die Körperlichkeit, indem er die Gesichte seines inneren Schauens, wenn er sie in dem farbigen Element seiner Kunst zu gestalten suchte, so weit entmaterialisierte, daß mitunter ihre Umrisse uns erst bei eindringlichem Beschauen sichtbar werden. So bei den „Erzengeln". Das Kolorit löst sich in einen zarten, lichten Farbenschleier auf aus rosigen, rötlichen, gelblichen und violetten Tönen, und wenn seine Visionen zu ihrer Darstellung auch dunkle Farben erfordern, so stellt er ihnen zum Gegensatz doch stets eine lichte Fläche entgegen wie bei seinem „Golgatha". Oder sei es nur ein lichter Streifen wie bei seiner „Milchstraße", aus einem Gewoge von blumigen Englein bestehend, die die Brücke zwischen der Zeitlichkeit und Ewigkeit zu schlagen scheint.

Mit besonders mystischer Kraft fesseln uns die Augen, wie sie Meister Haß als Fenster der Ewigkeit gemalt hat. Wenn Albrecht Dürer bei seinen Meisterporträts die Augen so eigentümlich zu beleben wußte, indem er die Spiegelung des Fensterkreuzes in sie hineinmalte, worin vielleicht auch eine gewisse Symbolik des Kreuzgedankens liegen mochte, so erinnern uns die Augen, die auf manchen Bildern bei Haß geheimnisvoll aus dem farbigen Dufte des Urnebels herausleuchten, an die der indischen Götter, welch letztere man daran erkannte, daß sie nicht mit den Lidern winkten.

Des Pastorensohnes Haß Mystik wurzelt zwar im Christentum; es spielen in sie aber auch allgemein arische Vorstellungen hinein wie der Glaube an das Karma, die Wiedergeburt. So in der „Weltenseele", wo sich aus dem Körper eines Toten dessen Seele loslöst zu neuer Fleischwerdung. Im Gegensatz zu Albrecht Dürer, der, um 1500 in einer Zeit lebend, die als Vorläuferin der Reformation in ihrem gärenden Chaos mit der unserigen große Ähnlichkeit hat, aus ihr herausschuf, wobei er namentlich aus der Apokalypse jene großen Visionen gewann, die uns auch heute noch — ich meine die Holzschnittfolge von 1498 — ergreifen, lebte Fritz Haß in seiner Mystik eigentlich zeitabgewandt. So sehr ihn als deutschen Menschen der tragische Ausgang des Weltkrieges und die darauffolgende furchtbare Zeit erschütterte, so unberührt blieb er von ihr in seiner mystischen Weltanschauung. Vielleicht zu seinem letzten Bilde, an dem er noch vor einem halben Jahre arbeitete, gewann er die Inspiration hierzu aus der Gegenwart. Ein furchtbares Hagelwetter, versinnlicht in einer Wolke aus schwarzen Dämonen, donnert zur Erde nieder, allein dahinter steigt bereits die Helle eines rein gefegten Himmels empor.

Von allen seinen mystischen Bildern ging kein einziges in fremden Besitz über; dank der Unterstützung durch einen Kreis treuer Freunde und Anhänger seiner Kunst gelang es ihm, sie in einer Kollektion in einer Reihe deutscher Städte zu zeigen. Die Anerkennung, ja Begeisterung, die sie nicht nur bei den Beschauern, sondern auch bei der Kunstkritik erweckten, darf man wohl auch als ein erfreuliches Anzeichen dafür vermerken, daß die idealistische Weltanschauung sich wieder Bahn bricht. Denn Meister Haß war Idealist zeitlebens, durchdrungen von der Erkenntnis, daß alles Vergängliche nur ein Gleichnis ist, und daß in dem Kampfe zwischen Ormuzd und Ahriman, zwischen Licht und Finsternis doch der ewige Rhythmus Gott schwingt.

Fritz Haß gehörte aber auch zu jenen Künstlern, die ihr Schaffen durch Nachdenken über ihre Kunst befruchten und sie vertiefen. Er war auch ein guter Redner, der klar und fließend seine Gedanken zu entwickeln wußte. So haften mir noch zwei Vorträge von ihm unvergeßlich im Gedächtnis; in dem einen behandelte er den Im- und Expressionismus in der Malerei, wobei er zeigte, daß es von jeher diese beiden Richtungen gab; in dem anderen entwarf er eine fesselnde Darstellung der Schlacht von Tannenberg 1914, wobei ihn die genaue Kenntnis des Geländes lebhaft unterstützte.

Seit über dreißig Jahren lebte er in München, und zwar in ein und derselben Wohnung; in ein und demselben Atelier malte er. Unterschiedlich von vielen anderen Kunstwerkstätten, die wahren Schaustücken gleichen, machte sein Atelier einen fast kahlen Eindruck, über den man nur durch seine Bilder hinweg sah. Eine große Freude hatte er an kristallinischen Gebilden, die das Brett des großen Atelierfensters zierten. Ihre Formen boten ihm Anregung zu mancher bildhaften Gestaltung wie bei einem seiner letzten Bilder, die drei Nornen genannt.

Ein echter Künstler und edler Charakter ist mit Fritz Haß dahingegangen, aber das Überzeitliche seines Schaffens verbürgt seinen Schöpfungen auch ihren überzeitlichen Wert.

Josef Stolzing-Cerny.

„Lieder eines Lebens"

Ein neues Werk von Hans v. Wolzogen.

Dieser Gedichtband (7—8 Bogen) soll zu Weihnachten erscheinen. Eine Subskription ist soeben erschienen. Anmeldungen werden erbeten an den Verlag von Ludwig Schroeter Berlin NW 23, Schleswigufer 10. Preis für Subskriptionen M. 2.50. (Inhalt: Im Kriege der Zeiten, Wanderbilder, Leben und Sinnen, Im Lande der Jugend, Aus dem Reiche der Kunst.)

•

Wir hoffen, daß auch auf dieses neueste Werk unseres altbewährten Vorkämpfers der völkischen Lebensanschauung, recht viele Subskriptionen einlaufen. Hans v. Wolzogen, der Herausgeber der „Bayreuther Blätter", ist bekanntlich einer der wenigen noch Lebenden, die sich der Freundschaft und des Vertrauens Richard Wagners zu erfreuen hatten, der ihn ja deshalb auch mit der Leitung der „Bayreuther Blätter" betraute.

Die Kroll-Oper in Berlin wird der Zeitumstände wegen geschlossen. Das erinnert an den alten Pächter der Kroll-Oper, den uralten Kommissionsrat Engel, den Kroll-Engel, wie die Berliner diesen Liebling nannten. Als dem nämlich der Polizeipräsident v. Madai, zu des alten Kaisers Zeiten, einmal die Bauauflage eines weiteren Notausgangs machte, sagte der Kroll-Engel, ein alter ungarischer Jude und glänzend schwarz gefärbt bis ins hohe Alter: „Machen wir! Ich grolle nicht. Aber eine Tür, zu der die Leute auch hereingingen, könnten wir noch besser brauchen." Also damals schon, vor fünfzig Jahren, als die Welt noch nichts wußte vom Tonfilm und anderen Herrlichkeiten unserer Zeit.

Dramaturgische Zentrale, bestimmt, Unbekannten, insbesondere jungen Begabungen den Weg zu ebnen, sie zu beraten, liest und prüft unter Leitung von Dr. Ernst Wachler, des bekannten Begründers des Harzer Bergtheaters, dramatische Arbeiten aller Art (Opern und Operetten ausgeschlossen). Näheres durch Dramaturgische Zentrale, Dresden-A., Räcknitzstr. 2.

Anton Bruckners Achte im Radio. Generalmusikdirektor Franz Schalk wird anfangs November im Berliner Radio Bruckners Achte Symphonie dirigieren.

Jon Leifs „Island-Kantate" gelangt bei der Island-Feier der Greifswalder Universität im November zur Uraufführung. Eine Anzahl seiner Kompositionen wurde anläßlich der Jahrtausendfeier Islands auch durch die deutschen Rundfunksender verbreitet.

„Die Soldaten" als Oper. „Die Soldaten" von Joh. Rich. Lenz wurden von Manfred Gurlitt als Oper vertont. Das Werk gelangt Anfang Dezember in Prag zur Erstaufführung.

Die Urfassung von Verdis „Maskenball". Am Stadttheater in Saarbrücken gelangt unter dem Intendanten Dr. Georg Pauly Verdis „Maskenball" in der Urfassung zur Aufführung. Der Originaltext, um den es sich hier handelt, ist seinerzeit von der österreichischen Zensur verboten worden.

Die „Gagen" von Oberammergau. Die Spieler von Oberammergau haben ihre Honorare erhalten: der Spielleiter J. G. Lang 8000, der Chorführer Diemer 7000, Christus und Kaiphas je 5500, der Tenorsolist des Chores 4200, Maria und Magdalena je 3800, die Schutzgeister des Chores je 3400, die Mitwirkenden im „Volk" von 1300—2500 und jedes Kind 300 M.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 263 vom 5. November 1930

Folgen der Tributpolitik:

Bis jetzt 162000 Pfändungen in München

Die Zahlen der Vollstreckungsaufträge bei der Gerichtsvollzieherei München haben nach Annahme des Dawes-Planes im Jahre 1925 eine erschreckende Höhe erreicht und sind seit dieser Zeit von Jahr zu Jahr weiter gestiegen.

Sie betrugen

1923	rund	25 800
1924	„	64 200
1925	„	113 450
1926	„	145 000
1927	„	145 000
1928	„	156 000
1929	„	165 000

und haben in den verflossenen 10 Monaten des Jahres 1930, des ersten Youngjahres, bereits die Zahl 162000 erreicht. Diese Zahlen sprechen eine furchtbare Sprache und zeigen uns, wie man uns seit Annahme des Dawesplanes fortgesetzt belogen hat, indem man uns erzählte, daß es aufwärts gehe.

Jedenfalls ist der Silberstreifen des Herrn Stresemann, den er durch Annahme des Dawesplanes sah, durch diese Zahlen restlos verblaßt und die Segnungen des Youngplanes, die uns von Politikern und Ministern der Youngparteien verkündet wurden, zeigen sich in einer weiteren Steigerung der Pfändungen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieser ganze Gerichtsvollzieher-Apparat zum großen Teil Leerlauf der Wirtschaft und des Behördengetriebes bedeutet, daß viel Zeit, Wille und Kraft vergeudet und viele Nerven zwecklos verbraucht, ja sogar Menschenleben umsonst vernichtet werden, da in vielen Fällen die Pfändung zwecklos ist.

So sind in den 10 Monaten des Jahres 1930 rund 40 Proz. aller Pfändungen erfolglos gewesen und 7 Proz. der Pfändungsaufträge wurden zurückgewiesen, da von vornherein bekannt war, daß eine Pfändung erfolglos sein werde. In rund 20 Proz. der Fälle wurde vor der Pfändung bezahlt, in rund 25 Proz. der Fälle wurde gepfändet und rund 8 Proz. der Pfändungsanträge wurden zurückgenommen.

Das sind die Segnungen der Tributpolitik.

Sendlingertorplatz-Sorgen

Eine vorläufige Zwischenlösung der Verkehrsregelung

st. Dem städtischen Hauptausschuß am Donnerstag lagen zwei Pläne vor über die künftige Verkehrsregelung am Sendlinger-Tor-Platz. Davon sieht der eine Plan die spätere endgültige Verkehrsgestaltung vor in der Weise, daß rings um den Springbrunnen, der dankenswerterweise erhalten bleibt, eine große Insel mit einem Radius von 20 Metern angelegt wird, die allein von den verschiedenen Straßenbahnlinien durchschnitten wird, während der gesamte übrige Fahrverkehr in einem großen Ring an der Peripherie des Platzes herumgeführt wird. Dieser Ring für den Fahrverkehr hat eine durchschnittliche Breite von 10 Metern. Dabei ist gleichzeitig die Verlegung des Straßenbahngleises in Richtung Sendlinger-Tor—Stachus auf die Ostseite der Sonnenstraße ins Auge gefaßt, während das bisher zweite Gleis auf der Westseite als totes Gleis liegen bleibt. Diese Umwandlung der Sonnenstraße in zwei Einbahnstraßen entgegengesetzter Richtung auch für den Straßenbahnverkehr soll bereits im nächsten Jahre in Angriff genommen werden.

Vor dieser endgültigen Lösung, die aus finanziellen Gründen weiter hinausgeschoben werden muß, kommt eine sofort zu verwirklichende zwischenzeitliche Lösung in Frage, die ebenfalls eine Insel um den Brunnen herum vorsieht, die aber nur einen Durchmesser von 35 Metern erhalten soll. Der Fuhrwerksverkehr erhält einen unregelmäßigen Ring von mindestens 8 Meter Breite, so daß an der Ecke Lindwurmstraße—Müllerstraße noch ein Stück vom Bürgersteig abgeschnitten werden muß. Diese zwischenzeitliche Lösung, die heute schon durch die aufgestellten Pfeiler umrissen ist, würde nur einen Kostenaufwand von über 16 000 Mark beanspruchen, ohne die Verlegung der Straßenbahn, die allerdings ½ Million Mark kosten dürfte.

Pg. Stadtrat Esser macht auf den Gefahrenpunkt der östlichen Straßenbahneinbahnstraße bei ihrer Durchschneidung des Platzes vor der Matthäuskirche aufmerksam. Die Einbahnregelung habe doch den Zweck, den Verkehr flüssig zu gestalten. Statt dessen entsteht ein neuer Gefahrenpunkt. Außerdem schnürt diese neue Linienführung zur Ostseite der Sonnenstraße den Rundverkehr am Sendlinger-Tor-Platz ab, so daß hier ein zweiter Stachus entsteht. Am Sendlinger-Tor-Platz wird durch die geplante Regelung der Rundverkehr nicht weniger als 5mal unterbrochen. Man sollte die Summen, die für die Einbahnführung der Straßenbahn aufgewendet werden müssen, lieber für wichtigere Zwecke verwenden.

Ein Beamter des Straßenbahnreferats trat diesen Ausführungen entgegen mit der Begründung, daß eine Eindiegung der Straßenbahn (Ostseite) auf einer Kurve nach links am Stachus nicht möglich sei, weil sonst der Platz für die Wagenzüge der Linien 9 und 10 hier nicht mehr ausreicht. Es sei überhaupt außerordentlich schwer, hier eine ideale Lösung zu finden. Deshalb muß der Platz vor der Matthäuskirche von der östlichen Einbahnlinie zur alten Linie hin durchquert werden, was leicht möglich sei, da hier der Verkehr verhältnismäßig ruhig sei. Es sei zu bedenken, daß die Fahrtrichtung vom Stachus zum Sendlinger-Tor-Platz doppelt so stark befahren wird, wie umgekehrt.

Die Verlegung des einen Gleises nach der Ostseite der Sonnenstraße soll deshalb im nächsten Jahre ausgeführt werden, weil dann ohnehin die Gleise an der Sonnenstraße ausgewechselt werden müssen. Der Rundverkehr muß immer dann gestoppt werden, wo die Straßenbahn durchführt. An schwierigen Verkehrspunkten müssen immer noch Verkehrsschutzleute den Verkehr regeln. Die Verlegung des Gleises in die Ostseite der Sonnenstraße bedeutet aber eine Regelung auf 10 Jahre hinaus.

Stadtrat Weiß (Dem.) bemängelt ebenfalls den Kostenaufwand für die Einbahnregelung in der Sonnenstraße.

Stadtrat Ostermaier (B. Vp.) meint als Verkehrs-Sachverständiger, daß die zwischenzeitliche Lösung am Sendlinger-Tor-Platz auf 5 Jahre ausreiche, bis das Gesamtprojekt unter Einbezug des Stachus gelöst werden könne. Er hält die Einbahnführung schon jetzt für glücklicher als den bisherigen Zustand, und kann die Überquerung des Platzes vor der protestantischen Kirche nicht tragisch nehmen.

Pg. Stadtrat Fiehler wendet sich gegen ein Straßenbahnprojekt, das in die Hunderttausende geht und am Sendlingertorplatz für die zwischenzeitliche Lösung eine neue Überschneidung bringt, so daß die Leute zwischen den beiden Straßenbahngleisen an der Sonnenstraße stets vom Verkehr abgeschnürt werden. Notwendig sei die Sichtbarmachung dieser neuen Insel durch Kennzeichnung ihrer Randsteine und eine bessere Beleuchtung, etwa durch die sogenannten Essener Leuchtsäulen. Ferner müsse der Verkehrsschutzmann an diesem Platz möglichst lang belassen werden, nicht wie am Odeonsplatz, wo das Ministerium verordnet habe, daß der Verkehrsposten schon ab 7 Uhr den Platz zu verlassen habe, also zu einer Zeit, wo der größte Verkehr nach allen Theatern hier pulsiert.

Der Referent Oberbaudirektor Bosch betont, daß heute nur die Insel zu genehmigen sei mit der Zuschneidung der Bürgersteige bei den austragenden Teilen: Wir werden dafür Sorge tragen, daß die Verkehrsschutzleute an diesem Platz nicht zu früh eingezogen werden. Auch die Essener Leuchtsäulen können angebracht werden. Die geringfügigen Änderungen der Straßenbahn am Sendlingertorplatz selbst belaufen sich nur auf 3200 Mark, die vorhanden sind.

Hierauf wird der Antrag des Referenten auf sofortige Inangriffnahme der zwischenzeitlichen Lösung einstimmig angenommen.

Aus Bayerns Gauen

Aus wirtschaftlicher Notlage in den Tod

Das Drama in Kesselwang.

Kesselwang, 3. November.

Am Allerheiligentag, vormittags, trug sich in Kesselwang eine furchtbare Tragödie zu. Der verheiratete, Anfang der Vierzigerjahre stehende Kaufmann Georg Gollinger aus Augsburg, dessen Frau bei Verwandten zu Besuch weilte, fuhr mit seinen beiden Kindern, einem zweieinhalbjährigen Mädchen und einem sieben Jahre alten Knaben im Auto nach Kesselwang. Das Auto ließ er am Friedhof halten. Anscheinend kurz vorher hatte Gollinger seine beiden Kinder im Auto erschossen; er selbst begab sich auf den Friedhof, wo er sich an beiden Handgelenken die Pulsadern öffnete. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus Kesselwang verbracht, wo er abends gegen 8 Uhr verstarb. Der Grund der unseligen Tat soll in wirtschaftlicher Notlage zu suchen sein.

Neue Steuern

Füssen, 3. November.

Nachdem bei der Etatsberatung im Juli die neuen Steuern laut Notverordnung der Reichsregierung abgelehnt worden waren, wurden nach nochmaliger Überprüfung des Etats, wobei weitere 17 000 M. abgesetzt worden sind, sämtliche drei neuen Steuern vom Stadtrat Füssen eingeführt: die Bürgerabgabe für das ganze Jahr 1930 rückwirkend, die erhöhte Biersteuer (von 2,4 auf 5 M. pro Hektoliter) ab 1. November und die Gemeindegetränkesteuer ab 1. Dezember 1930. Dafür stimmte die Rechte mit 11, dagegen die Linke mit 6 Stimmen.

Der Antrag der Linken auf Einführung der Kanalgebühren wurde als für den Hausbesitz untragbar mit den Stimmen der Rechten abgelehnt. Trotz Einführung der drei neuen Steuern verbleibt noch ein Defizit von zirka 50 000 Mark.

Ein Ehedrama

Die Frau erschlagen und sich dann selbst erschossen.

Würzburg, 3. November.

Am Sonntag nach dem Gottesdienst gegen halb 11 Uhr wurde die Frau des Landwirtes Sebastian Endres in Waldbrunn im Stall erschlagen aufgefunden. Endres hatte sich in der Stube des Wohnhauses erschossen. Neben ihm lag die Schußwaffe. Die Eheleute lebten seit längerer Zeit in Streitigkeiten. Den Kindern, die sich eines guten Leumundes erfreuen, wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Schwerer Unfall in einem Friedhof durch einen umstürzenden Grabstein

Regensburg, 3. November.

Auf dem Friedhof in Rheinhausen bei Regensburg hat sich am Allerheiligentag ein tragischer Unfall ereignet, der ein Menschenleben gefordert und ein zweites gefährdet hat.

Die 18 Jahre alte Schlegel und die 16jährige Anna Roßmeier waren eben dabei, die Grabstätte ihrer Verwandten zu schmücken. Plötzlich legte sich das Spannkreuz des Grabes auf die Seite und stürzte auf die beiden Mädchen herab. Die Schlegel wurde so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das jüngere Mädchen kam mit leichteren Verletzungen davon, die sich aber später als nicht unerheblich herausstellten und die Einlieferung in das Krankenhaus notwendig machten. Der Vorfall hat unter den Gräberbesuchern naturgemäß große Erregung und allgemeines Mitgefühl hervorgerufen.

Harry Domela in Nürnberg verhaftet

Gestern war der bekannte Hochstapler Harry Domela in Nürnberg verhaftet worden. Da er seit langem aus Bayern ausgewiesen ist, hat er sich wegen Bannbruchs zu verantworten. Daneben hat er auch in Nürnberg versucht, Schwindeleien auszuüben. Er befindet sich wieder in völliger Mittellosigkeit; so hat er allen möglichen Leuten, bei denen er um Unterstützung bat, Märchen und Unwahrheiten erzählt, ist in verschiedenen Lokalen unter falschem Namen aufgetreten und ließ sich so eine Summe von — an sich nicht allzu großen — Delikten zuschulden kommen, um deretwillen er sich nun neuerdings vor Gericht wird verantworten müssen.

Weitere Verschlechterung der Handwerkslage

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

„Im Gesamtbild hat sich die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Oktober unter dem Druck der derzeitigen katastrophalen wirtschaftlichen Lage weiterhin verschlechtert. Als besonders bemerkenswert muß die Tatsache hervorgehoben werden, daß selbst in den Handwerksberufen, für die der Berichtsmonat für gewöhnlich gute Beschäftigungszeit ist, höchstens eine kaum merkliche Belebung der Geschäftslage eingetreten ist. Da mit Rücksicht auf die geringe Neubautätigkeit während des ganzen Jahres auch Aufträge für Arbeiten an Neubauten fast gar nicht erteilt wurden, war der Geschäftsgang bei den Baunebengewerben sehr gedrückt. Etwas besser war fast nur das Elektro-Installateurhandwerk beschäftigt. Nur aus wenigen Kammerbezirken liegen Berichte vor, nach denen das zusätzliche Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung eine leichte Belebung des Baumarktes hervorgerufen hat. Sonstige Neubauaufträge wurden fast gar nicht mehr erteilt. Im Herrenschneiderhandwerk hat mit Rücksicht auf die geringe Kaufkraft sowie gehindert durch die verhältnismäßig warme Witterung die saisonmäßige Belebung keinen großen Umfang angenommen. Für das Damenschneiderhandwerk liegen die Verhältnisse zur Zeit infolge der gegenwärtigen Moderichtung, durch die wieder mehr Wert auf guten Sitz und Verarbeitung gelegt wird, günstiger. Der Absatz der Nahrungsmittelgewerbe hat sehr unter der großen Arbeitslosigkeit zu leiden. Auch bewirkt die gute Kartoffelernte einen verminderten Absatz der Waren des Bäcker- und Schlächterhandwerks.

In den ländlichen Bezirken war die Lage des Handwerks nicht günstiger als in den Städten. Infolge der geringen Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse waren die Landwirte nicht in der Lage, Neuanschaffungen zu tätigen. Eine erhebliche Anzahl ländlicher Schmiede-, Schlosser-, Sattler- und Stellmacherbetriebe waren auch fast ohne Reparaturaufträge. Die Preisbildung für handwerkliche Erzeugnisse war unter diesen Verhältnissen naturgemäß sehr gedrückt. Außerdem führte die Preissenkungsaktion der Regierung in einer Reihe von Fällen dazu, daß die Kundschaft schematisch Preisnachlässe verlangte, obwohl weder Rückgänge für Materialien noch Lohnsenkungen usw. derartige Forderungen rechtfertigten. **Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Handwerk war sehr ungünstig.** Zur Kennzeichnung der schlechten Arbeitsmarktlage führt die Handwerkskammer Dortmund an, daß in Hagen beispielsweise im gesamten Handwerk bei 2700 Betrieben heute kaum noch 700 Gesellen beschäftigt werden, während noch im Jahre 1926 die Zahl der beschäftigten Gesellen zirka 6000 betrug. Erheblichere Senkungen der Materialpreise werden nicht gemeldet.

Gegen den Abbau der Oberpostdirektion Würzburg

Die Nationalsozialisten haben im Reichstag folgenden Antrag Frick, Loepelmann eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Reichsregierung zu ersuchen, bei einem etwa geplanten Abbau der Oberpostdirektionen die Oberpostdirektion in Würzburg, deren weiteren Bestand wir für unerläßlich halten, außer Betracht zu lassen und dem Stadtrat in Würzburg eine in diesem Sinne getroffene Entscheidung alsbald zu übermitteln.

Reichlicher Milch-, Butter- und Käsegenuß
ersetzt verbrauchte Nervensubstanz

Herunter mit den Neubaumieten!

Protestversammlung der Neubaumieter — Die N.S.D.A.P. die einzige Partei, die für die Forderungen der Neubaumieter eintritt

stb. Die Mietervereinigung der Sonderbauprogramm-Wohnungen, der die „Gruppe Mollblöcke e. V.", „Gruppe Thalkirchen e. V.", „Gruppe Stöhrblöcke e. V.", Gruppe Borstei, Lenzblock, städtischer Block und Umgebung, sowie die Interessengemeinschaft der Mietersiedlung Walchenseeplatz angehört, hielt am 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Bürgerbräukeller eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, die Herr Max Niedermaier mit der Begrüßung des Abg. Peschl und der Nationalsozialisten Schwede (Koburg) und Stadtrat Fiehler (Beifall) eröffnete. Er dankte der „Grund- und Hausbesitzer-Zeitung" für die Bekanntgabe einer Entschließung des Sozialministeriums, die den Mietern sonst nicht bekannt geworden wäre, und in welcher ausgesprochen wurde, daß die Sonderbauprogramm-Wohnungen dem Mieterschutz unterliegen. **Besonders dankte er der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion, die als einzige Partei für die Forderungen der Sonderbauprogramm-Mieter eingetreten sei. (Lebhafter Beifall.)**

Der 1. Vorsitzende der Mietervereinigung, Karl Kruchen, hielt nun ein eingehendes Referat über

Sonderbauprogramm, Mieterschutz und Rechtsprechung,

wobei er einleitend das sonderbare Verhalten der „Münchner Telegramm-Zeitung" geißelte, die vor der Versammlung vom 31. Mai 1930 die gleichen Forderungen aufstellte, wie der Referent und nach der Versammlung dem Redner einen Rattenschwanz von Beleidigungsprozessen prophezeite. Es ist noch kein Jahr her — führte Herr Kruchen weiter aus — daß die Neubaumieter dem Stadtrat durch ihre Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Sind diese Ihre Vertrauenspersonen den Ihnen gegenüber übernommenen Verpflichtungen nachgekommen? Nur ganz wenige können diese Frage ehrlich mit ja beantworten. Nicht der Stadtrat könnte also über die Empörung der letzten Mieterversammlung beleidigt sein, wohl aber die 10—12 000 Mieter, die allen Grund hätten, sich selbst als die Betrogenen zu betrachten.

Nach jener Versammlung wurde uns bekannt, daß zwei Ministerien sich mit der Abfassung eines sogen. Rechtsgutachtens befaßten, durch das dem Stadtrat der Weg zu den Mietpreissteigerungen und zu allen nachträglichen Erhöhungen geebnet werden sollte. Den Mieter-Vertretern wurde vom Sozialministerium (Landwirtschaftsministerium, Abteilung Arbeit) erklärt, daß der Stadtrat auf Grund seines Selbstverwaltungsrechtes den Mietpreis des Sonderbauprogramms nach Belieben erhöhen könne. (Große Unruhe). Art. 127 der Verfassung spricht aber ausdrücklich von einem Selbstverwaltungsrecht innerhalb der Schranken der Gesetze.

Der Stadtrat hat aber im Beschluß vom 5. 7. 1929 die Erhöhung bereits ausgesprochen und damit nicht nur die sich selbst am 14. 3. 1928 gezogenen Schranken durchbrochen, sondern auch noch die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes über den Haufen geworfen.

Der Redner zerpflückt nun das erwähnte Rechtsgutachten vom 12. Juni 1930, das im diametralen Widerspruch zur Entschließung **des Sozialministeriums vom 18. 2. 1929** steht, in der es am Schlusse heißt:

„Nach dieser Auffassung unterliegen daher auch die Zuschußbauten nach den Sonderbauprogrammen der Stadt München dem Mieterschutz."

Jenes sogen. Rechtsgutachten diente auch dem Amtsgericht an der Prinz-Ludwig-Straße zur Begründung für die Verneinung des Mieterschutzes. Das Mietstreitgericht hat in einem Fall (Moll gegen Walser) sogar eine Gesetzesbestimmung unrichtig wiedergegeben. In der Entschließung vom 5. 8. 1927 heißt es nämlich: „. . . jedoch zu ähnlichen Bedingungen wie die jeweiligen staatlichen Baudarlehen." Im Urteil wurden diese „ähnlichen Bedingungen" in „gleiche Bedingungen" umgestempelt. Redner hat gegen diesen Richter deshalb Beschwerde erhoben.

Er führt dann aus:

„Wenn es aber zutreffen sollte, wie uns **auch mitgeteilt wird, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Wohnungsfürsorge A.-G. neben seinem Einkommen als berufsmäßiger Stadtrat eine Jahresentschädigung von 25 000 Mark bekommt und diese Summe aus den Verwaltungskosten genommen wird, dann ist die Rechnung vielleicht verständlich, besonders wenn auch noch andere Aufsichtsräte derartige Mittel bekommen sollten."**

Herr Preis hat nun das Wort.

Zum zusätzlichen Wohnungsbauprogramm des Reiches auf Grund der sogen. Sanierungsmaßnahmen bemerkt der Redner, daß es gleichzeitig die geringe Kaufkraft von Beamten, Angestellten und Arbeitern ermäßigt, also das Einkommen weiter Volkskreise schmälert, aber ein Interesse daran hat, daß Frankreich mit unseren Milliarden betonierte Unterstände in seinen Festungswerken bauen kann. Was nützt es dem Volk, wenn Wohnungen mit allem Komfort hergestellt werden, es aber die Mietpreise nicht bezahlen kann? Was nützen uns auch die Klein- und Kleinstwohnungen, zu denen das Reich nur mehr Darlehen geben will? Man gebe dem Volk ausreichende Wohnräume und Licht zur ordnungsgemäßen Entwicklung. Man bedenke, daß in diesen Wohnungen die Keimzelle des Staates, die Familie liegt! (Starker Beifall.)

In der lebhaften Aussprache betonte Stadtrat Fiehler (der herzlich begrüßt wurde), daß er bei der demnächst zu erwartenden Behandlung des Antrags seiner Fraktion im Wohnungsausschuß die heute gehörten Klagen und Mißstände eingehend zur Sprache bringen werde. Er verweist aber noch darauf, daß dieser Ausschuß mit großer Mehrheit ausgesprochen habe, daß er am Mieterschutz für das Sonderbauprogramm entgegen der Meinung des Herrn Preis festhalte. Dieser Stadtratsbeschluß hätte für den betreffenden Richter gerade eine Grundlage sein sollen, den Mieterschutz als unbedingt gegeben anzusehen. (Lebhafter Beifall.)

Schließlich wurde folgende

Entschließung

einstimmig angenommen:

„Die heute im Bürgerbräukeller versammelten Mieter der Sonderprogramm-Wohnungen nehmen mit größter Entrüstung Kenntnis davon, daß zwei Ministerien mit einem rechtlich und sachlich unhaltbaren Rechtsgutachten versuchen, 12 000 Mietparteien des Mieterschutzes zu berauben, und daß ein deutsches Gericht und deutsche Richter sich nicht scheuen, kritiklos dieses Gutachten dieser politischen Behörden ihren Urteilen zugrunde zu legen, statt die Entscheidungen nach den bestehenden Gesetzen zu treffen, nachdem sie den Sachverhalt selbst geprüft haben.

Die Entscheidungen des Mietgerichts auf Zwangsräumung haben eine Rechtsunsicherheit geschaffen, die für einen großen Teil der Münchner Einwohnerschaft teuere Prozesse im Gefolge haben muß. Ein heilloser Kummer wird erzielt, Volksvermögen an Kraft, Zeit- und Gerichtskosten wird verschwendet, weil der Stadtrat München seine Wohnungspolitik plötzlich ändern will.

Das deutsche Volk in seinem tiefsten Wirtschaftsverfall und Verelendung braucht heute Beruhigung und nicht Aufpeitschung, Verbilligung und nicht Verteuerung der Wohnungen.

Die Versammlung erblickt in dem Eingriff in die Rechtsprechung durch zwei Verwaltungsbehörden einen von der Spitze der Staatsregierung ausgehenden Rechtsverfall, der sich nur zu leicht ausdehnen kann.

Die Versammlung erwartet, daß der Landtag an diesen ärgerniserregenden Tatsachen, die offen vor Augen liegen, nicht einfach mit Schweigen vorübergeht. Es handelt sich hierbei um den moralischen Kredit der Staatsregierung Bayerns."

Die Versammlung formulierte kurz die entsprechenden Forderungen.

Auf Antrag Fiehler wurde als 4. Absatz folgende Einschaltung angenommen: „Der Wohnungsausschuß des Stadtrates hat sicher diesem Umstand Rechnung getragen, als er am 7. März 1930 den Antrag des Wohnungsreferenten auf Verneinung des Mieterschutzes abgelehnt hat."

Frau Max Reger zum Sechzigsten!

Es ziemt uns Deutschen, einer deutschen Frau zu gedenken, die, wie kaum eine andere Anteil an dem Erbe ihres Mannes hat, an dem Erbe, das der große Deutsche Max Reger in seinem Lebenswerk unserem Volk hinterließ. Ja, ich brauche kein Hehl daraus zu machen, daß wir Regers Gattin nicht allein einen fühlbaren Einfluß auf die ethische Seite seines Werks (Lieder, Kinderlieder, Choräle, wie überhaupt protestantische Kirchenmusik), sondern daß wir überhaupt ein gut Teil seiner Werke ihr verdanken. Wer weiß, vielleicht das ganze letzte Viertel oder gar Drittel seiner Gesamtproduktion! War sie doch um die Erhaltung seiner Gesundheit und damit seiner Schaffenskraft besorgt, wie nur eine Mutter um die Pflege ihres Kindes besorgt sein kann, und ein Kind war er doch, wirklich und wahrhaftig, unser guter Max! Daß sie wußte, wie sehr sie ihrem Gatten Führerin sein mußte und daß sie ihre ganz bestimmten Ahnungen hatte, ist mir, der ich als einer der Wenigen seiner Schüler in München und Leipzig im Hause Regers ein- und ausging, hinreichend bekannt. Noch höre ich sie, nach dem letzten Konzert, Frühjahr 1907 in München, der Stadt seiner wahren Heimat, — die er gerade deshalb als Prophet verlassen mußte, weil „die Musiker ihn boykottiert hatten" (!) — noch höre ich sie, wie sie sagte: „Die Großen sind alle nicht alt geworden. Mozart, Schubert, Hugo Wolf . . . ." Und sie sollte recht haben, leider nur zu recht. Neun Jahre später ereilte ihn, den Großen, mitten im Schaffen, ja, mitten unter der Arbeit, — die Korrektur eines Chores in der Hand, — der Tod. Daß Reger seit jener Zeit in der Musikpflege nicht zurückging, hat die Geschichte gezeigt. Sein Erbe blieb lebendig, auch wenn der Schöpfer selbst nicht mehr für seine Werke durch sein Spiel und den Taktstock eintreten konnte.

Was wäre es nun für ein Glück für diese Frau gewesen, hätte sie ihren geliebten Mann an ihrem 60. Geburtstag an ihrer Seite gehabt. Es lag ein eigener Hauch über dieser inoffiziellen Veranstaltung, wie wir sie kürzlich im Porziasaal des Museums erlebten. Intim, ohne festliches Gepränge, gesellten sich die, die den „Fall Reger" in seiner kritischen Münchener Periode noch erlebt hatten, mit denen, die nach dem Tod des Meisters erst den Anschluß an den „Begriff Reger" gefunden hatten, zu einem festlichen Abend zusammen, der von der nunmehr Bayerischen Max-Reger-Gesellschaft München arrangiert war. Die Meisterin saß im blumenbekränztem, hohem Lehnsessel, an ihrer Seite die Schwester des Meisters, die man in ihrer Erscheinung als leibliche Erinnerung an den großen Bruder wie ein lebendiges Vermächtnis empfand. Werke des Meisters aus allen Schaffenszeiten erstanden wieder: Das Berber-Trio leitete den musikalischen Teil ein mit dem Streich-Trio op. 77, in bekannter Meisterschaft vorgetragen. (Violine Frau Berber-Wildner, an Stelle ihres erkrankten Gatten.) Es folgten Lieder aus der früheren und späteren Epoche, von Frau Reitzel mit klangschöner Stimme gesungen und von Funk, fühlbar „regelrecht" polyphon begleitet. Dann kam der erste Pionier Regerscher Kunst in München, Kammermusiker Joseph Hösl, mit dem Largo aus der C-Moll-Violin-Sonate op. 139 zu Wort, trefflich begleitet von seinem Sohn, dem Vorstand des Staatstheater-Orchesters. Was Joseph Hösl, der damals mit seinem Quartett in München und anderen Städten konzertierte, für Reger in einer Zeit tat, in der man als Narr galt, wenn man sich mit dieser „verrückten" Musik befaßte, bleibe ihm unvergessen. (Als Beleg dafür sei mir gestattet, nur kurz anzuführen, daß mich nach der Uraufführung von Regers „Sinfonietta", des ersten größeren Orchesterwerks Regers, München 1906, ein alter Freund, ein sonst kluger und musikalischer Mensch, mit den Worten ansprach: „Du sollst ja jetzt Schüler von Max Reger sein; na, hoffentlich tritist Du nicht in die Fußstapfen Deines Meisters!" Ein Hofmusiker sagte mir nämlich: „Wir haben halt gespielt, was uns gerade eingefallen ist; gemerkt hat man's ja doch nicht.")

Wir aber sagen (nicht ohne Kopfnicken): „Nach berühmtem Muster, ganz wie seiner Zeit bei Wagner!" Wie sagte doch bei der Erstaufführung des „Tristan" in Karlsruhe der Bläser des English Horn, gleich zu Beginn des Vorspiels: „Herr Kapellmeister, das kann man nicht blasen!"

Als Drittes der musikalischen Darbietungen folgten zwei Intermezzi und zwei Silhouetten, vorgetragen von Franz Dorfmüller, und zwar glänzend wie immer. — Dann kam der gesellige Teil des Abends an blumengeschmückten Tafeln in zwangloser Unterhaltung, in deren Verlauf Frau Reger in einem Gedicht als „Priesterin seiner Kunst" und ihr Gatte in einem weiteren Gedicht als „leiblicher Klavierbegleiter und mäßiger Akkordarbeiter" nach damaliger Auffassung von Kammermusiker Jakob gefeiert wurden. Ausgerechnet Reger! Ein Klavierspieler von feinsten Graden; von einer Fingerspitzenkultur im Pianissimo, von einer Faustkultur im Fortissimo, die keiner vergessen konnte, der selbst musikalische Kultur im Leibe hatte.

Reger war ein typischer Beweis für den Empfindungs- und Erfindungsreichtum des altbayerischen und ihm stammverwandten österreichischen Volkes, das offenkundig dazu berufen sein sollte, Meister hervorzubringen, wie: Reger, Strauß, Gluck, Bruckner (siehe Intern. Bruckner-Fest in München), Schubert (Schubertjahr 1928), Mozart, der aus einer Jahrhunderte alten Augsburger Familie stammt, Haydn und hundert andere nicht nur auf künstlerisch-wissenschaftlichem Gebiet, sondern auch auf politischem Gebiet, wovon die Bewegung zeugt, die heute an jede Tür des deutschen Hauses brandet. In diesem Zusammenhang ist es eine merkwürdige Fügung des Schicksals, daß diesem — um es mit einem mode werdenden terminus technicus zu benennen — „hundertprozentigen" Altbayern ausgerechnet eine typisch nordische Frau das werden sollte, was er fürs Leben so dringend nötig brauchte. — Die Gegensätze berühren sich.

Und ich selbst, der ich nicht pro domo spreche, wenn ich altbayerisch-österreichischer Kulturgeltung das Wort rede, da ich im rechtsrheinischen Bayern nur meine Wahlheimat gefunden habe, freue mich, zu bekennen, daß ich stolz darauf bin, auf eine nunmehr 25jährige Freundschaft zurückblicken zu können, die mich mit dieser seltenen deutschen Frau verbindet.

München, Oktober 1930.

Die Gemeinschaft Münchner Bühnenkünstler gab am letzten Sonntag im Goethesaal in vollendeter, schön gerundeter Aufführung Otto Ernsts „Flachsmann als Erzieher". Die Regie hatte Hugo Denzel, der auch als Schulrat eine gewohnt vorzügliche Leistung bot. Die Titelrolle hatte Willi Schwarze, der den alten, verbohrten Flachsmann trefflich gab. Karl Hanft als Lehrer Flemming war lebendig und überzeugend, Alice Strathmann als Lehrerin Holm fiel durch ihr schönes und flottes Spiel sehr angenehm auf. In den anderen Rollen verhalfen die Damen Hoffmann, Müller, Günther, und die Herren Mathes, Tiedemann, Kraft, Lohner, Lange und Voß gemeinsam mit den Hauptdarstellern, dem Stück zu einem guten Erfolg, den das ausverkaufte Haus mit lebhaftem, warmem Beifall anerkannte.

*

Im „Dom-Pedro-Saal" in Neuhausen wurde am Allerheiligen-Samstag Max Halbes „Haus Rosenhagen" gegeben. Das Stück ist bekannt genug, so daß sich eine Besprechung desselben erübrigt. In der Rolle des alten Rosenhagen fiel Willy Schwarze recht angenehm auf, ganz vorzüglich war Marga Hoffmann als Großmutter, ebenso Hugo Denzel als Nachbar, Voß und Grete Schorn als Marta Riemann. Gg. H. Lange als Pennäler Fritz Düsterkamp zeigte sich diesmal von einer neuen Seite und konnte — manchmal an den trefflichen Rühmann erinnernd — gut gefallen. In die übrigen Rollen teilten sich Karl Hanft, Tiedemann, Eidtmann, K. Nedien, Mathes und die Damen Olly Osdorf und E. Rubin. Das Stück fand, unter der Regie Dr. Hans Mayers wohlgelungener Durchführung, bei den zahlreichen Zuhörern gute Aufnahme.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Ein nationalsozialistischer Antrag

st. Die nationalsozialistische Stadtratsfraktion, gez. Fiehler und Esser, reichte im Stadtrat folgenden Antrag ein:

„Die erheblichen Mißstände, welche sich beim Autobusbetrieb zwischen Neu-Harlaching und der Stadt trotz starken Wageneinsatzes ergeben haben, werden vor allem hervorgerufen durch die Beförderung der Kinder zwischen 6 und 12 Jahren, die eine Volksschule in Giesing besuchen müssen.

Wir beantragen:

1. Es ist festzustellen, wieviel Kinder
   a) aus Neu-Harlaching,
   b) aus Neu-Griechenland,
   jetzt schon schulpflichtig sind und wie viele Kinder durch den Vollausbau der Siedlung Neu-Harlaching voraussichtlich in nächster Zeit hinzukommen werden.
2. Welche Unkosten der Stadtgemeinde durch die Beförderung dieser Kinder auf der Autobuslinie erwachsen.
3. Wie sich die Mehrbelastung in den Schulen auswirkt, in welchen jetzt die Neu-Harlachinger Jugend infolge Fehlens einer Schule Unterricht zu nehmen gezwungen ist.
4. Für den aus vorstehenden Erhebungen sich ergebenden Bedarf ist umgehend die Errichtung einer Volksschule, wenn auch zunächst als Provisorium, zu instruieren.

Wann erhalten Gemeinden, Bezirke und Kreise staatliche Zuschüsse?

Ähnlich wie im Vorjahre ist auch für das Rechnungsjahr 1930 ein Ausgleichsstock zur Unterstützung überlasteter Gemeinden, Bezirke und Kreise gebildet worden.

Die Gewährung von Zuschüssen ist nach den gesetzlichen Bestimmungen auf Gemeinden, Bezirke und Kreise beschränkt, die überlastet sind. Eine Überlastung im Sinne des Gesetzes liegt nur dann vor, wenn die Gemeinden (Bezirke, Kreise) trotz sparsamster Wirtschaft und trotz Ausschöpfung aller ordentlichen Einnahmemöglichkeiten nicht in der Lage sind, ihre gesetzlichen Aufgaben und Verpflichtungen zu erfüllen.

Die Gewährung eines Zuschusses ist an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft, die das Staatsministerium des Innern und der Finanzen in einer im „Bayerischen Staatsanzeiger" soeben erschienenen Entschließung aufzählt. Danach ist notwendig, daß im Rechnungsjahr 1930 die Umlagenhöchstsätze erhoben werden. Ferner müssen die außer den Umlagen gegebenen Möglichkeiten zur Erhebung von Steuern, örtlichen Abgaben und Werkbenützungsgebühren voll ausgenützt werden.

Die durch Verordnung des Reichspräsidenten geschaffenen neuen Gemeindesteuern, also die Bürgersteuer, die (erhöhte) Gemeindebiersteuer und die Gemeindegetränkesteuer müssen bereits eingeführt sein. Von der Einführung der Bürgersteuer kann für das Rechnungsjahr 1930 Abstand genommen werden, wenn eine Gemeinde die Verwaltungskostenabgabe erhoben hat.

Frecher Raubüberfall

Wie der Polizeibericht meldet, hat sich in der Nacht zum 30. Oktober in Antholing bei Ebersberg ein frecher Raubüberfall ereignet. Zwei Burschen drangen in das Haus des dortigen Benefiziaten ein. Sie nahmen zuerst im Arbeitszimmer des Geistlichen eine Untersuchung vor und steckten — nachdem sie kein Geld fanden — Lebensmittel, einen Feldstecher und andere Gegenstände ein. Schließlich drangen sie auch in das Schlafzimmer des Geistlichen und forderten von dem Benefiziaten mit vorgehaltenem Revolver Geld. Durch den Lärm wurden Nachbarsleute aufmerksam und die Räuber mußten die Flucht ergreifen, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Einer der Täter stürzte auf der Flucht in eine Kiesgrube und verletzte sich so stark, daß er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Es handelt sich um einen 23 Jahre alten verheirateten Hilfsarbeiter aus Sachsen. Der zweite Täter ist noch unbekannt.

Gefallenen-Gedenkfeier im Münchner Rathaus

Wie alljährlich, hatte sich am Allerheiligentag in dem sinnigen Gedächtnisraum des Stadtrates für die gefallenen Beamten, Lehrer und Arbeiter im 1. Stock des Rathauses eine Abordnung der Beamten eingefunden, um den vor dem Feinde gebliebenen Kollegen ein stilles Gedenken zu widmen. Obersekretär Lemp als Führer der Kriegsteilnehmergruppe legte nach markanten Gedächtnisworten einen Lorbeerkranz mit Schleife in den Stadtfarben nieder. Auch der Stadtrat München sowie die Münchner Gemeindebeamten-Gewerkschaft hatten am Gedenkstein Kränze niederlegen lassen.

*

Selbstmordversuch einer 15jährigen. Bei der Großhesseloher Brücke ging aus Schwermut eine 15 Jahre alte Kunststopferin in die Isar. Sie wurde herausgezogen. Zur Untersuchung ihres Geisteszustandes kam sie in die Psychiatrische Klinik.

Aus der Verkehrsunfall-Chronik der Großstadt. In der Landsberger Straße in München fuhr ein 28 Jahre alter Oberwachtmeister mit seinem Motorrad in ein Lastfuhrwerk hinein und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch, der seine Überführung ins Spital notwendig machte. — Ecke Dachauer-Saportastraße wurde ein 27 Jahre alter Schlossergehilfe mit seinem Fahrrad von einem Motorradfahrer überfahren. Er erlitt einen Schenkelhalsbruch und Quetschwunden an der Stirne und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Die Marionettenbühne München, Von-der-Tann-Straße 2, gibt am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, für die Jugend „Asprian mit dem Zauberspiegel", Märchenspiel von Franz von Pocci. Kartenvorverkauf: Konzertbüro Schmid, Residenzstraße 7, Amtl. Reisebüro Promenadeplatz.

Regen- und Schneefälle

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 4. November 1930, vormittags 9 Uhr:

Die polaren Luftmassen auf der Rückseite der über Südskandinavien gelegenen Depression sind durch eine von der Biskayasee aus nach dem Mittelmeer vorgedrungene Druckstörung nochmals aufgehalten worden, werden aber auch unser Gebiet erreichen. Wir erwarten Temperaturrückgang, Regenfälle, in höheren Lagen Schnee.

Musikalienhandlung Max Hieber, Marienplatz, und durch Fernruf 42 7 95.

Ehrenabend für Konsul Schlagintweit. Der Bund der Auslandsdeutschen veranstaltete am 31. Oktober im Hotel „Deutscher Kaiser" einen Ehrenabend für Konsul Schlagintweit, seinem 1. Vorsitzenden. Anlaß dazu gaben Vorwürfe und Beleidigungen, die von Geheimrat Grosse gegen Konsul Schlagintweit gerichtet wurden. In der Begrüßungsansprache wurde auf das verdienstvolle Wirken Konsul Schlagintweits für den Bund der Auslandsdeutschen, insbesondere in der Entschädigungsfrage und im Hinblick auf die kommende Neuaufrollung der ganzen Entschädigungsfrage gegenüber dem Reich hingewiesen. Eine größere Anzahl Zustimmungs- und Dankadressen auswärtiger Ortsgruppen des Bundes kam zur Verlesung.

Vorträge und Veranstaltungen

Vorträge in der Juristischen Studiengesellschaft. Der zweite Vortrag findet am Mittwoch, den 5. November 1930, abends 7.30 Uhr, in der Universität, Hörsaal Nr. 224, statt. Geheimer Rat Universitätsprofessor Dr. von Beling, München, spricht über: „Der gegenwärtige Stand der strafrechtlichen Verursachungslehre."

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Die O.-Gr. München veranstaltet am Donnerstag, den 6. November, 8 Uhr abends, in der Tonhalle eine Mitgliederversammlung mit Ansprache des Vizepräsidenten des Volksbundes, Herrn Feldpropst Geheimrat Schlegel sowie Lichtbildervortrag des Herrn Major a. D. v. Rodenberg über den Zustand unserer Heldenfriedhöfe und die Tätigkeit der Kriegsgräberfürsorge. Die Vorträge werden umrahmt von Orgelspiel des Herrn Domorganisten Musikdirektor Joseph Schmid und Chorvorträgen des Männergesangvereins „Liederhort". Der Eintritt ist frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Wehrpolitische Vereinigung. Am 10. November Zusammenkunft im Restaurant Bauerngirgl (Residenzstraße 20). Es spricht General v. Hörauf über: „Volksheer oder Berufsheer." Beginn abends 8 Uhr. Deutsche Gäste willkommen.

Steinicke-Saal. Der bekannte Psychoanalytiker Charles E. Maylan spricht Mittwoch, den 5. Nov. über „Lenin und Freud als Gefahren Europas". Das Thema wird vom Standpunkt der Psychologie und Ethik aus behandelt. Anschließend Diskussion. Anfang 8 Uhr. Karten bei Steinicke, Jaffe und Max Hieber am Marienplatz.

Astrologische Gesellschaft (Holzkirchner Bahnhof), Mittwoch, den 5 November, 8.30 Uhr, Adolf Vorstendörfer: „Okkulte Medizin". Eine Einführung in die vielgestaltige Heilweise.

Studiengenossenschaft der Maria-Theresia-Real-schule. Am Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, findet im „Weißen Saal" der Gaststätte „Viktoria", Maximilianstr. 17 (Haltestelle 2, 4, 12, 30) die 1. Wiedersehensfeier mit 25jährigem Jubiläum der Absolvia 1905 und früherer Jahrgänge statt. Sämtliche ehemaligen Schüler und Lehrer sind mit Angehörigen herzlich eingeladen.

Generalversammlung des Club für Motorsport „Sturmvogel". Am Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr, bringt der Club für Motorsport „Sturmvogel" (ADAC) in seinem Clublokal, Café Neptun, Zweibrückenstraße, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung zur Durchführung. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht das Erscheinen der Clubmitglieder zur Pflicht.

Bayerischer Rodelsportverband. Der Bayer. Rodelsportverband hält am 16. November 1930, vormittags 10.30 Uhr, im Jagdzimmer der Augustiner-Bierhallen in München, Neuhauser Straße 16, seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab.

Theatergemeinde München. Das Gesamtprogramm der vier eigenen Orchesterkonzerte dieses Winters, denen sich noch zwei Konzerte mit kirchlicher Musik anschließen, steht unter der Idee „Romantik in der deutschen Musik"; Werke von Weber, R. Schumann, Mendelssohn, Brahms, Bruckner, Pfitzner und Richard Strauß bilden den Inhalt der einzelnen — nicht nach historischer Folge geordneten — Konzerte. Den ersten Abend am Dienstag, den 4. November 1930, 20 Uhr, in der Tonhalle, leitet Prof. Dr. Hans Pfitzner; die Vortragsfolge bringt R. Schumanns 2. Symphonie in C-Dur, drei Stücke aus Pfitzners Musik zu Kleists „Kätchen von Heilbronn", Webers Ouvertüre zum „Freischütz". Karten nur in der Geschäftsstelle, Weinstraße 13/II, Zimmer 129, auch für Nichtmitglieder.

Oesterreichische Woche

5 Jahre Deutsch-Oesterreichische Arbeitsgemeinschaft

Anläßlich ihres 5jährigen Bestehens veranstaltet die „Deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft" eine „Österreichische Woche" vom 31. Oktober bis 11. Nov.

Die am 30. Oktober 1925 ins Leben gerufene „Deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft" hatte seit Anfang das Bestreben, die deutsch-österreichischen Beziehungen in kultureller und politischer Hinsicht zu vertiefen und das Zusammengehörigkeitsgefühl beider deutschen Volksstämme zu fördern. Die Tätigkeit der Deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft bestand hauptsächlich in der Veranstaltung von Tagungen und Aussprachen und Abhaltung von Vorträgen und den regelmäßigen Sitzungen der Fachausschüsse, Sammlung von einschlägigem Material in ihrem Archiv und dessen entsprechende Auswertung, Studienreisen und daneben eine Fülle von Kleinarbeit auf verschiedensten einschlägigen Gebieten.

Die „Deutsch-österreichische Arbeitsgemeinschaft" will eine Gemeinde von Schaffenden sein für die Beseitigung jener unnatürlichen Grenze, die sie als Wunde an unserem Volkskörper empfindet. Die weiteren Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft sind aus dem nachstehenden

Programm der „Österreichischen Woche"

ersichtlich.

4. November: **Festabend der „Österr. Woche"** mit Vortrag des Präsidenten des Österr. Kulturbundes, Sektionschef a. D. A. von Trentini: „Das neue Österreich"; Beginn um 8 Uhr abends im Festsaal des „Studentenhauses", München, Luisenstraße 7. — Ebenfalls abends 8 Uhr im Prinzregententheater Karl Schönherrs Schauspiel: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?" — In Passau: um 8 Uhr abends im Redoutensaal: Österr. Abend mit Festrede von Prof. Dr. Heuwieser. — Im Rundfunk: um 21 Uhr: Wechselsendung aus München und Wien: „Hallo Radio Wien" und „Hier München".

5. November: Ausstellung „Theater in Österreich" im Theatermuseum, München, Königinstr. 25. — Mozartsingspiele im Dom-Pedro-Saal, Dom-Pedro-Platz 2. — Residenztheater: Lustspiel von Herm. Bahr: „Das Konzert."

6. November: Filmvortrag im Hotel „Union", Barer Str. 7: „Von der Hohenfeste Salzburg zum Wiener Stephansturm"; um 20 Uhr. Eintritt frei.

7. November: **Heiterer österreichischer Abend** von Franz Reil, Wien, im Löwenbräukeller; um ½8 Uhr abends. — Schubertabend um 8 Uhr in der Tonhalle.

8. November: Vortrag Dr. Rohrbach: „Österreichs westöstliches Gesicht"; veranstaltet von der Ortsgruppe Koburg der „Deutschen Akademie"; Beginn 20 Uhr. — **Österreichischer Volksliederabend** um ½8 Uhr im „Odeon", übertragen durch den Bayer. Rundfunk. — **Österr. Abend** in Lied und Wort, um ½8 Uhr in der Aula der Gotzingerschule, Sendling-München. — Prinzregententheater: K. Schönherr: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?"; 8 Uhr abends.

9. November: **Österr. Komponistenabend** um 8 Uhr abends in der „Tonhalle".

10. November: Vortrag Dr. v. Ankwitz-Kleehoven: „Professor Hoffmanns Lebenswerk", zum 60. Geburtstag des Gründers der Wiener Werkstätte. Nationalmuseum; 20 Uhr.

11. November: **Schubertabend** im „Herkules-Saal"; ½8 Uhr abends. — Vortrag des Dr. Frhrn. v. Branca: „Das heutige Österreich"; veranstaltet vom „Deutschen Klub" in Augsburg im Hotel „Drei Mohren"; Beginn 8 Uhr abends.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe 23 Neuhausen. Schaffende aller Stände und Berufe! Kommt am Dienstag, den 4. November 1930, in Münchens größten neuen Stadtteil und helft dort aufrichten die Front Adolf Hitlers! In der Gaststätte „Zum ewigen Licht", Mälsungenstraße 1 (Ecke äußere Arnulf- und Karl-Schurz-Straße), findet die erste große öffentliche Versammlung statt. Sie muß zum Bersten gefüllt sein. Das Neuland muß unser sein!

*

Ortsgruppe 23, München-Süd. Am Dienstag, den 4. November 1930, abends 8 Uhr, große Versammlung im Parteilokal „Zum ewigen Licht", Welsungenstr. 1, Ecke Arnulf- und Karl-Schurz-Straße. Redner: Rechtsanwalt Dr. Schraut. Thema: Paul de Lagarde, ein Wegbereiter des Nationalsozialismus. Sorgt für Massenbesuch und pünktliches Erscheinen.

*

Ortsgruppe München 28. Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, Sprechabend im „Dietrich von Bern", Dietrichstr. 2. Redner: Pg. Referendar Beyerle. Die Ortsgruppe umfaßt vom 28. Bezirk die Zellen 126—135 b. Die Zellenobleute erhalten Auftrag und haben die Pflicht, für möglichst vollzähliges Erscheinen ihrer Zellen unbedingt Sorge zu tragen. Die Anwesenheit jedes Funktionärs der Ortsgruppe ist selbstverständliche Pflicht. Gäste und Freunde der Bewegung mitbringen.

*

Ortsgruppe IX (früher Ortsgruppe Westend) hat am Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, im Hotel „Drei Raben", Schillerstraße, Eingang Schommerstraße, Nebenzimmer, einen Sprechabend. Referat hat Herr Pg. Dr. jur. Ph. Hoffmann. Erscheinen sämtlicher Pg., S.A., S.S. ist Pflicht! Gesinnungsgenossen sind mitzubringen, sorgt für zahlreichen Besuch!

*

Ortsgruppe München XXI. Neuhausen. Allen Obleuten und Mitgliedern der genannten Ortsgruppe wird hiermit bekanntgegeben, daß bis auf weiteres nunmehr jeden Dienstag im Stammlokal Restaurant „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106, abends 8 Uhr, Zusammenkünfte stattfinden. Am Dienstag, den 4. November, veranstalten wir einen Sprechabend mit Vortrag: „Warum bekämpfen wir die Juden?" Kommen sie alle mit ihren Freunden!

*

Ortsgruppe Sendling, Sektion Harras. Dienstag, den 4. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in den Gaststätten „Zu den zwei Sternen". Redner: Pg. Springer. Pg. erscheint vollzählig und bringt Gäste mit.

*

Ortsgruppe Sendlinger Tor-Stachus Stadtbezirk II, III und IV. Mittwoch, den 5. November, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Franziskaner-Leistbräu, Sendlinger Straße Nr. 54. Es spricht: Pg. M. Dötsch; Thema: Die Aufgabe des deutschen Volkes. Pflicht jedes Parteigenossen ist, mit noch Fernstehenden zu erscheinen. Der Saal muß sich diesmal als zu klein erweisen.

*

Ortsgruppe München V. Am Mittwoch, den 5. November 1930, abends 8 Uhr, findet im „Wittelsbacher Garten", Theresienstr. 38, kleiner Saal, I. Stock, Sprechabend statt. Es spricht Pg. Stadtrat Fiehler. Kommt alle und bringt Freunde und Bekannte mit.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg. Freitag, 7. November: öffentlicher Sprechabend im Ortsgruppenheim, Restaurant Semmelmann, Gerner Straße 20. Es spricht Pg. G. von Pelchrzim. Da außerdem noch Einiges über die Neueinteilung der Ortsgruppe sowie Geschäftliches (Trauertag 9. d. M.) bekanntgegeben wird, ist das Erscheinen aller notwendig. Parteigenossen, bringt zu jedem Sprechabend Freunde und Gegner mit.

*

Ortsgruppe 16, Au. Freitag, 7. Novemb., Sprechabend im Franziskaner-Keller, Hochstr. 1, 1. Stock. Es ist Pflicht für alle Mitglieder, zu diesem Sprechabend zu erscheinen. Gäste und Gegner bitte mitzubringen. Besonders werden die Mitglieder, die sich nie sehen lassen, ersucht, bestimmt zu erscheinen.

*

Ortsgruppe München innere Stadt. Freitag, den 7. Nov., abends pünktlich 8 Uhr, hält die Ortsgruppe einen Werbe- und Sprechabend im Gasthaus „Amberger Hof", Ecke Müller- und Corneliusstraße (Eingang Corneliusstr. 2) ab. Es haben sämtliche Parteigenossen zu erscheinen und jeder Parteigenosse hat einen Gast mitzubringen. Das Referat hält unser neuernannter Bezirksführer Pg. Ostberg. Die Zellenobleute sind verantwortlich für Benachrichtigung der einzelnen Mitglieder. Tut eure Pflicht und sorgt für Massenbesuch.

*

Die Hochschulgruppe München Universität des nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes veranstaltet am Donnerstag, den 6. November, im Wittelsbacher Garten, Theresienstraße, ihre erste Pflichtversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Gäste können mitgebracht werden.

*

Ortsgruppe Ramersdorf. Dienstag, den 4. November, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus „Ramersdorfer Stüberl", Rosenheimer Straße. Es spricht Pg. Oberlehrer Bauer über „Wer beseitigt die Arbeitslosigkeit". Es ist Pflicht jedes Parteigenossen, mindestens einen Gast mitzubringen.

*

Ortsgruppe Grünwald. Donnerstag, den 6. Nov., abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Gasthauses „Zur Einkehr" öffentlicher Sprechabend der Ortsgruppe Grünwald. Es spricht Pg. M. Dörtsch über „Das Programm der Nationalsozialisten; Nationalsozialismus oder Kommunismus." Jeder Deutsche ist willkommen. Parteigenossen von Großhesselohe, Isarhöhe, Menterschwaige, Grünwald und Geiselgasteig bringen Gäste mit.

*

Bund Süddeutscher Mädel in der Hitler-Jugend. Dienstag, den 4. Nov., Heimabend; Handarbeiten mitbringen. Wichtige Besprechungen. — Donnerstag, 6. Nov., Musikprobe von 8 Uhr abends ab im Heim, Leonrodstr. 40, zweiten Stock. — Samstag, 8. Nov., von 3 bis 5 Uhr nachm., Heimnachmittag für die Kleinen. Pünktlich kommen! Großmütterchen erzählt Märchen. Jedes Mitglied darf ein bis zwei kleine Mädel mitbringen.

SPIEL-PLAN

Dienstag, 4. November.

National-Theater: „Madame Butterfly". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?" Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Die 3 Musketiere". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 5. November.

National-Theater: „Tosca". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Das Konzert". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Max und Moritz". Anfang 4.30 Uhr. — „Die 3 Musketiere". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Gastspiel Erika von Thellmann. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Dienstag, 4. November.

„Die Gezeichneten". Anfang 7.30 Uhr.

Mittwoch, 5. November.

„Im weißen Rößl". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Dienstag, 4. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Platzmiete G und A. „Der fliegende Holländer". Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 5. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete E. „Jugend zu zweit". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Platzmiete B. „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Mittwoch, 5. November.

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 12. „Das Rheingold". Anfang 7.15 Uhr.

Stadttheater Würzburg.

Mittwoch, 5. November.

3. Vorstellung für die Volksbühne (2. Vorstellung der 1. Gemeinde). Preise B. „Der Kaiser von Amerika". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 5. November.

Ostfriedhof. Rath Karolina, Hilfsarbeiterswitwe, 63 J., 2 Uhr. Leutner Andreas, Dienstknecht, 64 J., 3.15 Uhr. Bräuherer Katharina, Hausangestellte, 37 J., 2.15 Uhr. Kuser Magdalena, Maurerswitwe, 62 J., 2.15 Uhr. Graf Franz Xaver, Reichsbahn-Oberamtmann a. D., 65 J., 3 Uhr. Weichold Johanna, Kleinrentnerin, 66 J., 10.30 Uhr (Feuerbest.). v. Parseval Philibert, Major a. D., 65 J., 11.30 Uhr (Feuerbest.).

Westfriedhof. Lehner Benno, Maurer, 64 J., 2.30 Uhr. Ott Karolina, Gütlerswitwe, 85 J., 3 Uhr. Böhm Matth., Schreiner, 59 J., 2 Uhr.

Südlicher Friedhof. Schleußner Ludwig, Privatgelehrter, 76 J., 11 Uhr.

Sendlinger Friedhof. Brunhofer Monika, Schuhmachermeisters-Witwe, 83 J., 11 Uhr.

Perlacher Friedhof. Dechant Michael, Gärtner, 17 J., 9 Uhr.

Nordfriedhof. Schneider Matthias, Hausmeister, 66 J., 2.30 Uhr. Sontheimer Eleonore, Hausverwaltersgattin, 62 J., 3 Uhr. Ruchty Viktoria, Köchin, 83 J., 2 Uhr.

Waldfriedhof. Levin Joseph, Elektrogeschäfts-Inhaber, 62 J., 3 Uhr.

EMIL JANNINGS
Liebling der Götter
mit Renate Müller, O. Tschechowa
Eine Tonfilm-Komödie der Erich Pommer-Produktion der Ufa
Manuskript: Hans Müller u. Robert Liebmann. Regie: Hanns Schwarz
Musikalische Leitung: Willi Schmidt-Gentner
Emil Jannings seit vielen Jahren zum ersten Mal im heiteren, lebensbejahenden Spiel.
Premiere heute in den
Sendlingertor- und Luitpold-Lichtspielen
Sendlingertorplatz 11, Rufnummer 90946 — Briennerstraße 8, Rufnummer 90753
Vorverkauf: 11—1 Uhr an den Theaterkassen und bei Max Hieber, Marienplatz 18, Rufnummer 24506

Junger Schneidermeister, der in nur 1. Geschäften tätig war und jetzt nur ein eigenes Maßgeschäft im Vorort Münchens betreibt, fertigt zur Einführung
Anzüge und Mäntel zu billigsten Preisen
Für modernsten Schnitt und gute Paßform wird garantiert. Postkarte genügt, komme sofort. Geb. Schmid, Schneiderei, Feldkirchen b. München

Klavierunterricht
erteilt in München akadem. gebildeter Kapellmeister, staatl. Konservatoriumslehrer. Bedingungen: Anfänger 1 Mark, Mittelklassen 1.50 Mark, Ausbildungsklassen 2 Mark. Angebote unter 20907 an den „V.B."

2 sonn., gutmöbl. Einzelzimmer sofort abzugeben. Telephon 43518, München, Prinzregentenpl. 23/0 r.

Möbliertes Zimmer 20—30 M., Licht und Kochgelegenheit i. B. zu vermieten, bei Pg. zu mieten gesucht. Zuschriften an ... Scheinstraße 37, I. Stock.

Von M. 8.- an getrag. Anzüge, Mäntel, Sakko, Hosen v. 3 Mk. an, aus ersten Häus. in großer Auswahl. Haas, München, Weinsburgerstr. 33/2

Unsere Anzeigen haben nachweisbar größten Erfolg

Der gute Anzug
Bis jetzt habe ich es meinen Kunden stets noch beweisen können, daß nur ein guter Anzug das Billigste ist. Bereits ab 98 Mark fertige ich aus bestem, modernem Kammgarnstoff einen solchen Anzug, der wirkungsvoll Ihre Persönlichkeit zur Geltung bringt. Desgleichen elegante Wintermäntel ab 75 Mark. Garantie für tadellosen Sitz. Teilzahlung ohne Aufschlag gern gestattet, Kleidungsstück wird fertiggestellt und bis zur Restrate zurückgelegt.
F. Betzler
Türkenstraße 36, I. Stock

Regina-Lichtspiele
Kaufingerstr. 23 am Dom — Telephon 93095
Nur noch wenige Tage!
Der Bergführer von Zakopane
Dominico Gambino spricht zu jeder Vorstellung erläuternde Worte.
Jugendliche haben nachmittags Zutritt.

Schmidtner Möbel enorm billig! München Augustenstr. 59

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Pelze
Mäntel Fohlen Lamm Seal Bisam usw.
bis zu 12 Mon.-Raten ohne jed. Aufschlag
Kragen Neueste Form
Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitung billigst. Eigene Werkstätte
Alois Wutz, Dultstr. 1
Ecke Sendlinger Straße, gegenü. M.N.N.

Damen- u. Herren-Stoffe
Bekannt gute Qual. zu billigsten Preisen. Braune Rabattmarken
Ph. Wiedemann, München
Herzog-Wilhelm-Str. 12
Gegr. 1886 — Nähe Sendlinger Tor

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker Tal 69
Eingang nur im Radlsteg / Haltestelle der Trambahn 1, 11, 8, 19

Bilder-einrahmungen
nur durch den Fachmann
Karl Grünewald München
Kufner's Nachfolger
Vergolder u. Maler
Nicht umgezogen
Seit 1912 Amalienstr. 14 im Hof.

Der erstklassige, preiswerte, empfehlenswerte Herrenschneider
Lajos Fléner
Kaufingerstr. 31/II — Tel. 90241
München

Bevorzugen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!

Handschuhe
Stoff und Leder
Höchstleistung an Preiswürdigkeit
Trikot, gefüttert ... von 90 Pf. an
Lederstoff, gefüttert ... von M. 1.50 an
Waschleder ... von M. 4.— an
Nappa-Leder, gefüttert, von M. 5.50 an
nur bei
Theodor Kurringer
München, Weinstraße (im Rathaus)

Stoffe nur bei Kramer
Enorme Auswahl aller Neuheiten für Mode, Sport und Reise
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5, Sonnenstraße 27

PELZMÄNTEL
nach Maß
Fohlen-Mantel M. 210.—
Bisamrücken-Mantel M. 395.—
usw.
Kürschnerei
LUDW. TSCHIRK
MÜNCHEN
Reichenbachstr. 18/I Kein Laden

Polstermöbel
Innendekoration
Tapezier-Arbeiten
Solide, anerkannte Qualitätsarbeit (vielfach prämiiert)
Polster-, Dekorations- u. Tapezierwerkstätten
SATTELBERG & CO.
München — Reichenbachstraße 29
Gegründet 1897 / Telephon 22010

Herren-Kleidung
gegen kleine Teilzahlungen
Hauptpreislage für Anzüge und Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestraße 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

1 Minute vom Viktualienmarkt
Utzschneiderstr. 9 (Ecke Reichenbachstr.)
werden
Augengläser
aller Art in eigener Werkstätte angefertigt.
Billig! Alle opt. Artikel Billig!
Franz Bohr, gepr. Optiker
Lieferant aller Krankenkassen.

ES STIMMT!
Möbel kauft man am besten in der Schreinerei
zu kulanten Bedingungen — Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60a
Linie 6, 16, 20, Zenetti-Stielerstraße
Gegründet 1888 — Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! Hotel-Einrichtungen. Großer Versand nach auswärts.

Gelegenheit!
ca. 50 Küchen
ca. 30 Schlafzimmer
10—20 % unter Ladenpreis
VOGT München
Lindwurmstr. 149 Rgb. Kein Laden.

Wir hämmern auf allen Fronten

1000 Führer und Unterführer in Chemnitz

Eindrucksvoller Verlauf unserer sächsischen Gautagung – Pg. Straßer über unsere Parole

Chemnitz, 31. Oktober.

Der große „Hohenzollern-Saal" war mehr als überfüllt, als der Vorsitzende der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Pg. Dr. Fritsch, die Gautagung der sächsischen Nationalsozialisten eröffnete, und die

1000 Führer und Unterführer

willkommen hieß. Er konnte außer dem Gauleiter Mutschmann und dem Organisationsleiter Pg. Straßer eine große Zahl von Reichs- und Landtagsabgeordneten begrüßen.

Hierauf ergriff Gauleiter Pg. Mutschmann das Wort zu einem Bericht über die Tätigkeit der N.S.D.A.P. im verflossenen Jahre. Obwohl zahlreiche Kämpfe zu führen waren, ist es der N.S.D.A.P. in Sachsen gelungen, sich durchzusetzen und in der kurzen Zeit vom 22. Juni bis 14. September etwa 200 000 Stimmen zu gewinnen und damit

weit über eine halbe Million Wähler

zu erreichen. Die wichtigste Aufgabe der Ortsgruppen sei nun, die erkämpften Stellungen nicht nur zu behaupten, sondern den Angriff mit der gleichen Energie fortzusetzen. All die Vielen, die am 14. September der Liste 9 ihre Stimme gegeben haben, müßten planmäßig bearbeitet und zu zielbewußten Kämpfern erzogen werden. Er beschäftigte sich sodann eingehend mit den Organisationsfragen und legte zum Schluß allen Anwesenden dringend ans Herz, die weitgehendste Propagandatätigkeit dem Ausbau unseres Gauorganes, des „Freiheitskampfes", zu widmen.

Nachdem noch Pg. Dr. Fritsch über die Fragen des Schülerbundes und Pg. Kilian über die der Hitlerjugend gesprochen hatten, ergriff Pg. Straßer das Wort zu einer groß angelegten Rede, in der er sich zunächst mit den Fragen der Organisation beschäftigte, um sich dann der politischen Lage zuzuwenden.

Zur Innenpolitik führte Pg. Straßer ungefähr folgendes aus: Die Verpflichtung, die wir Nationalsozialisten auf Grund unseres beispiellosen Erfolges vom 14. September übernehmen, ist der, den begonnenen Endkampf

mit allen zu Gebote stehenden legalen Mitteln

fortzusetzen. Es ist selbstverständlich, daß die an der Futterkrippe der Demokratie fett gewordenen Bonzen sich mit aller Macht dagegen wehren würden, ihre auf Grund des roten Parteibuches erworbenen Posten und Pöstchen aufzugeben. Sie wären zu diesem Zwecke nicht nur bereit, sich sogar einmal an die Front, d. h. unter das Volk zu wagen, um zu retten, was zu retten ist, sie wären andererseits auch bereit zu jedem Verrat und zu jedem Schurkenstreich. (Stürmische Zustimmung.) Das Zentrum nutze seine Machtstellung weidlich aus, und die Drohung mit der Auflösung des Preußischen Landtages genüge, um jeden Widerstand zu brechen.

Der grenzenlose Verrat der S.P.D. an den werktätigen Massen vom 18. Oktober sei für uns die Kampfparole für die nächste Zukunft.

Überall, wo die S.P.D. versuche, durch Scheinmanöver die Schuld von sich abzuwälzen, müsse man ihr auf die Finger klopfen und ihre erbärmliche Fratze dem deutschen Volk enthüllen. Namentlich in den Stadtparlamenten gäbe es dazu die beste Gelegenheit. Dort würden die Vertreter der S.P.D. genau das Gegenteil von dem tun, was sie im Reichstag getan haben. Da müsse man sie stellen und ihnen sagen: Was, ihr wagt es, Mittel für die Erwerbslosen, für soziale Aufgaben und Einrichtungen zu fordern und im Reichstag stimmt ihr für die Notverordnung Brünings, ihr elende Heuchlerbande?

Glauben Sie mir, meine lieben Parteigenossen, wenn es uns gelingt, unsere ganze Kraft und Energie, unseren ganzen Opfermut und unsere ganze Kampfesfreude auf dieses eine Thema

Brüning und die S.P.D.

zu konzentrieren und jede Gelegenheit zur Entlarvung dieser berufsmäßigen Volksbetrüger zu nutzen, dann wird die S.P.D. an dem Fünfzig-Pfennig-Krankenschein zugrundegehen.

Zur Außenpolitik übergehend, erklärte Straßer, daß am 14. September eine 15jährige lügnerische Propaganda der offiziellen und offiziösen „deutschen" Presse zuschandengemacht worden sei. Das Ausland hätte wie vor den Kopf geschlagen sein müssen, nachdem man ihm jahrelang über die wahre Stimmung im deutschen Volk blauen Dunst vorgemacht hätte. Hitler habe es durch seine Interviews in der ausländischen Presse verstanden, eine Schädigung der nationalsozialistischen Bewegung zu verhindern.

Dadurch, daß wir im Augenblick lediglich die Gleichberechtigung mit anderen Nationen, d. h. nicht Aufrüstung, sondern Abrüstung der anderen Völker gefordert haben, sei Frankreich isoliert worden. Wenn Mahraun daraus schließe, daß wir Pazifisten geworden sind, könne man nur das eine feststellen: Gehirnparalyse führt meistens zum Tode! Mahraun werde demnach „seiner" Staatspartei bald nachfolgen.

Man könne nicht Erleichterungen in bezug auf die Tribute verlangen und gleichzeitig aufrüsten. Der Versuchsballon Hervés sei lediglich ein Versuch, Frankreich aus seiner isolierten Lage zu befreien. Im übrigen würde unsere Politik konsequent in der Richtung fortgesetzt, Deutschland zu einem bündnisfähigen Staat zu machen.

Zur Lage in Sachsen

erklärte Straßer, daß er nur in Neuwahlen einen Weg aus der dauernden Krise sehe. Der Widerstand der Demokraten und Volksnationalen sei begreiflich. Sie wüßten, daß ihre Rolle ein für allemal ausgespielt sei, so oder so, und würden deshalb meckern, solange sie noch einen Ton aus der Kehle bekommen.

„Wir werden jede Gelegenheit wahrnehmen, Opposition zu treiben, oder Wahlen zu erzwingen, wir werden dauernd die Angreifenden sein, die Verfolger unserer Feinde, und werden nicht eher ruhen, noch rasten, bis die Volksverderber vernichtet sind!" (Minutenlang anhaltender Beifall.)

Anschließend sprach Pg. Schemm, M. d. R., über das Thema: „Schule und Volk" und appellierte in eindringlichen Worten an die Versammelten, auch dahingehend zu wirken, daß, soweit es heute überhaupt möglich sei, schon jetzt mit der Heranbildung jener Jugend begonnen werden müsse, die den nationalsozialistischen Staat der Zukunft aus unseren Händen übernehmen und auch erhalten könne.

Nachdem Pg. Mutschmann nochmals die Versammelten aufgefordert hatte, nicht zu erlahmen im Kampfe ums Dritte Reich, wurde die eindrucksvolle Kundgebung mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Heil auf Adolf Hitler geschlossen.

Und du?

Sie kämpfen da und streiten
Mit Mund und Herz und Hand,
Sie opfern und sie leiden
Im braunen Sturmgewand.

Auf ihren Schultern lastet
Des Kampfes ganze Wucht,
Sie kennen nur ein Dienen
In strengster Manneszucht.

Sie opfert, kämpft und blutet
Die Garde, die S.A.,
Sie ist der deutsche Aufbruch,
Und du? — Stehst abseits da!

Gewiß, auch du bringst Opfer,
Trittst für die Sache ein;
Und doch — ist nicht dein Opfer
Dagegen winzig klein?

Was ist's schon, wenn du einmal
Uns deine Stimme gibst,
Wenn zu politisieren
Am Stammtisch du beliebst?

Was ist's schon, wenn du einmal
Uns auch ein Scherflein schenkst,
Wenn du einmal ans Lesen
Auch uns'rer Presse denkst? —

Gewiß, auch das ist nötig,
Auch das ist lobenswert,
Und doch — wir fordern mehr noch;
Ein Kämpfer wird begehrt!

Wenn andre alles opfern,
Was angenehm und schön,
Gesundheit, Freiheit, Jugend,
Darfst du nicht abseits stehn!

Erkennst du schon die Wahrheit,
Trittst du schon für sie ein,
Mußt du auch Mitglied werden,
Parteigenosse sein!

Du darfst nicht bloß Anhänger,
Und nicht bloß Wähler sein!
Du mußt die Front mit schließen!
Reih dich als Kämpfer ein!

Jawohl, willst du von Herzen,
Daß Adolf Hitler siegt,
Daß Deutschlands Zukunft endlich
In starken Händen liegt,

Daß unsre Ketten fallen,
Daß ende unsre Not —
Dann — melde dich zur Fahne,
Zum „letzten Aufgebot!"

Savonarola.

Wieder 4 Nationalsozialisten

Neuer nationalsozialistischer Wahlsieg bei den Wahlen zum Tecklenburger-Kreistag. – Die Sozi verlieren 2 Sitze.

Tecklenburg, 31. Oktober.

Bei den Wahlen zum Tecklenburger Kreistag ist es uns gelungen, wiederum einen großen Sieg zu erringen. Wir konnten auf unsere Liste 4 Sitze vereinigen. Die S.P.D. verlor bei dieser Wahl 2 Sitze. Auch hier im Kreis ist der Einbruch in die marxistischen Reihen vollzogen. Die N.S.D.A.P. ging aus diesem Wahlkampf als zweitstärkste Partei hervor.

Es erhielten: Nationalsozialisten 3414 Stimmen, Zentrum 11 305, Sozi 3118, Heuerleute und Kleinbauern 1239, Beamte und Angestellte 970, Deutschnationale 872, Evangelische Einheitsliste 2233, Kommunisten 778 und Landliste 2248. Die Sozialdemokraten verloren gegenüber der letzten Wahl 2000 Stimmen.

Die Sitze verteilen sich wie folgt:

Zentrum	11	Sitze	früher	10
S.P.D.	3	„	„	5
Kleinbauern	1	„	„	2
Beamte und Angestellte	1	„	„	1
Deutschnationale	1	„	„	1
Kommunisten	1	„	„	—
Landliste	2	„	„	—
Evangel. Einheitsliste	2	„	„	—
Nationalsozialisten	4	„	„	—

Gewählt wurden von den Nationalsozialisten:

Lindhorst, Landwirt, Schale i. W.;
Bulk, Kaufmann, Hambüren;
Lennartz, Arbeiter, Lengerich i W.
Beckmann, Landwirt und Gewerbetreibender, Lienen.

Der Winterkampf hat begonnen

5000 in Hamburg

Zweite Versammlung nach der Wahl mit Pg. Brückner ein glänzender Erfolg. 5000 Volksgenossen bekundeten durch Treueschwur in unerschütterlichem Kampfeswillen auszuharren, bis zu dem Tag, an dem Deutschland wieder frei über den Ertrag seiner Arbeit verfügen und an dem die deutsche Ehre wiederhergestellt ist, für den Nationalsozialismus, für Hitlers Idee zu kämpfen.

60 Neuaufnahmen in Neckargemünd

Unsere angesetzte Versammlung mit Pg. Münchmeyer, M. d. R., wurde verboten. An seine Stelle trat als Redner Pg. Gaugeschäftsführer Kemper, der unter großem Beifall sprach. Im Anschluß daran setzten wir eine Mitgliederversammlung im gleichen Saale fest, in der Pg. Münchmeyer seinen Vortrag hielt. Fast alle Versammlungsbesucher blieben im Saale und traten der Partei bei. Es waren über 50 Volksgenossen, die ihre Aufnahme vollzogen. Trotz Verbot, nicht tot!

Polizeilich gesperrt in Dessau

Schon die erste Versammlung nach der Wahl war wieder ein Riesenerfolg. Wegen Überfüllung mußte der Saal polizeilich gesperrt werden. Als Redner traten unsere beiden Parteigenossen Schemm und Loeper auf. Stürmischer Beifall schloß die erfolgreiche Versammlung.

Darmstadt voran!

Zweite Massenversammlung in dieser Woche mit unserem aus dem Gefängnis entlassenen Landtagsabgeordneten Pg. Roth; wiederum lange vor Beginn wegen Überfüllung gesperrt. Brausender Jubel und Blumen empfingen unseren Kämpfer. Beifallsstürme entfesseln seine Worte: „Nun erst recht muß Deutschland unser werden." Allem Leuschnerterror zum Trotz bis zum Sieg!

Viele Neuaufnahmen in Maltsch

Das glänzende Wahlergebnis in Maltsch, einem kleinen Industrieort und Oderhafen, veranlaßte die Ortsgruppe Neumarkt i. Schlesien, erneut dort vorzustoßen. Pg. Hüttmann sprach vor 400 Besuchern über die Wertung des deutschen Erwachens vom 14. September und entwickelte im Zusammenhang damit unser Programm. Reicher Beifall und begeisterte Zustimmung dankte dem Redner. Gute Kampfspende und viele Neuaufnahmen der Erfolg.

Entrüstungssturm in Baden

Ein Schuß nach hinten war das verfassungswidrige, aus Angst vor der Wahrheit erlassene Redeverbot gegen unseren Reichstagsabgeordneten Pg. Münchmeyer im schwarz-roten Baden. Dieses Verbot hat einen solchen Entrüstungssturm in der ganzen Bevölkerung hervorgerufen, daß zehn Münchmeyerversammlungen wohl kaum einen solch gewaltigen moralischen Erfolg hätten auslösen können wie dieser neueste Terror. Herr Reineck macht dadurch die beste Reklame für unsere Ideen. Unser Siegeslauf ist auch in Baden nicht mehr aufzuhalten.

Große Erfolge im katholischen Oldenburg

Trotz der infamen Hetze des Zentrums gegen die N.S.D.A.P., wobei man sich sogar nicht gescheut hat, denjenigen Katholiken, die der N.S.D.A.P. angehören, seitens der Geistlichkeit mit Verweigerung der Sakramente zu drohen, schreitet unsere Bewegung auch in katholischen Gegenden unaufhaltsam vorwärts. Dafür sind die letzten zwei Versammlungen, die in dem rein katholischen Orte Löningen in Oldenburg und dem stark katholischen Orte Delmenhorst stattfanden, ein schlagender Beweis. Der Vortrag des Parteigenossen Richard Kunze, über den ungeheuren Volksbetrug der Novemberlinge wurde dauernd von stürmischem Beifall begleitet, der zum Schlusse nicht enden wollte. In Löningen wurde nach dem Vortrage sofort eine Ortsgruppe mit 15 Mann und 10 S.A.-Männern gegründet, und auch in Delmenhorst war eine Anzahl Neuaufnahmen von katholischen Mitgliedern der große Erfolg des Abends.

Auch im kleinsten Siedlerdorf steht das Banner

Heute fand hier in unserem Siedlerdorf Luisenhof die erste Versammlung der N.S.D.A.P. statt. Pg. Wandt, Jarmen, sprach über die Ziele der N.S.D.A.P. unter lebhaftem Beifall der versammelten Volksgenossen! Wir machten 7 Neuaufnahmen, und 16 weitere Volksgenossen meldeten sich zur Teilnahme für die ersten Sprechabende. Auch in unserem abgelegenen Siedlerdorf hat der Wille zur Freiheit festen Fuß gefaßt.

Kauft nur deutsche Waren!

Kampf um Wien

4 polizeilich gesperrte Massenversammlungen

Wien, 1. November.

Reichstagsabgeordneter Prof. Hellbig aus Sachsen sprach innerhalb von 24 Stunden in den vier größten Sälen Wiens, die von einem begeisterten Publikum derart überfüllt waren, daß sie polizeilich gesperrt werden mußten. Prof. Hellbig gewann durch seine interessanten Ausführungen über die Machtpolitik unserer Partei im Reiche eine große Anzahl neuer Anhänger und Parteigenossen.

Besonders bemerkenswert war eine dieser vier Versammlungen, die Saal an Saal mit einer Kundgebung der Heimwehren stattfand, und wo wir sofort auf die Ausführungen des Ministers Starhemberg vor den in unsere Versammlung strömenden Heimwehrleuten antworten konnten.

Polizei verhaftet 23 Studentenbündler

In Wien kam am Donnerstag der von Dr. Frick in Thüringen verbotene Film „Zwei Welten" zur Erstaufführung. Nationalsozialisten und Starhembergjäger, die als Zuschauer anwesend waren, protestierten energisch gegen diese handgemeine Herabsetzung der alten Armee und gegen eine Regierung Vaugoin, die, obwohl sie die Erhaltung der Tradition auf ihre Fahnen geschrieben hat, eine derartige Verhöhnung des ehemaligen Offizierkorps zuläßt. Die Polizei nahm „23 Stück" Studenten — wie der Kommissär sich ausdrückte — fest und hielt sie stundenlang auf der Wache angeblich zwecks Einvernahme zurück.

Besondere Erregung in völkischen Kreisen löste es aus, als durch die Zeitungen bekannt wurde, daß sechs Volksgenossen festgenommen wurden, weil sie, während die Musikübertragung des Tonfilms die Melodie des „Gott erhalte" spielte, das Deutschlandlied mitsangen!

Reichsdeutsche Lügenmethoden auch in Oesterreich

Die Christlichsozialen verbreiten im Waldviertel, wo wir großen Anhang unter der Bauernschaft haben, die Lüge, daß wir Bolschewiken seien und die Bauern enteignen werden.

Die sog. dem. „Arbeiterzeitung" in Wien schreibt zum Giftmordanschlag auf den Führer der Osnabrücker Nationalsozialisten, daß es sich um ein Fememattentat der eigenen Parteigenossen handle.

Das Wiener Kirchenblatt (!) schreibt, daß der Fels, auf den man allein vertrauen könne, Christus sei. Alle, die nicht Christuspolitik bei den Wahlen betreiben, gehören ins Gefängnis oder aufgehängt usw.

Die Sozialdemokraten gaben ein an die Katholiken gerichtetes Plakat heraus, in dem sie sich mit den Forderungen des Hirtenbriefes einverstanden erklären!

In den Versammlungen des Schoberblocks wird verkündet, daß wir Judengelder nehmen.

Wie man sieht, bleibt uns nichts erspart. Auch der rote Terror setzt schon ein, und zwar vorläufig hauptsächlich in Niederösterreich.

Ein bezeichnender Prozeß

Hameln, 31. Oktober.

Ende Mai dieses Jahres wurde der Nationalsozialist W. beim Verlassen eines Cafés von einigen Juden überraschend überfallen und zu Boden geschlagen. Es wurden sogar mit einem Messer bzw. einem ähnlichen Gegenstand einige Stiche geführt, die den Mantel, das Jackett, Weste, Oberhemd und Unterhemd durchdrungen hatten.

Am 27. Oktober hatte sich vor dem Hamelner erweiterten Schöffengericht der Jude Löwenstein, Hessisch-Oldendorf, zu verantworten wegen schwerer Körperverletzung. — Trotzdem Löwenstein auf das schwerste belastet wurde, beantragte der Staatsanwalt Kranz, Hannover, nur 50 RM. Geldstrafe und Tragung der Kosten für den Angeklagten. Das Gericht urteilte demgemäß.

Das Urteil ist für alle Juden eine Aufmunterung, weitere Überfälle und schwere Körperverletzungen vorzunehmen, denn die Geldstrafe bedeutet für diese vermögenden Staatsbürger 1. Klasse absolut gar nichts.

Im Zusammenhang mit diesem Prozeß hatte sich Pg. Schmidt, Hameln, wegen Vergehens gegen eine ganze Anzahl aller möglichen Paragraphen irgendwelcher Gesetze zu verantworten. Es wurde ihm Aufreizung zum Klassenhaß, Aufreizung zu Gewalttaten, Vergehen gegen das Reichspressegesetz usw. vorgeworfen, weil seinerzeit in Hameln ein Flugblatt verbreitet wurde mit der Überschrift: „Mordversuch an einem Nationalsozialisten!"

Das Flugblatt enthielt die Parole: „Schlagt die Juden, wo Ihr sie trefft!". Das Flugblatt trug die Unterschrift: „N.S.D.A.P., H. Schmidt, Bezirksleiter".

Pg. Schmidt legte dem Gericht einen Artikel der „Volksstimme" vor, in welchem er selbst, verschiedene Zeugen und die Zuhörer aufs gemeinste beleidigt waren. Als der Schriftleiter als verlogener Bursche bezeichnet wurde, erteilte der Präsident einen Ordnungsruf. Die Verhandlung selbst war sehr kurz und brachte absolut keinen Beweis für die Schuld des Angeklagten. Der Hauptzeuge, ein Kriminalwachtmeister, zog seine Aussage zurück. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, weil Pg. Schmidt seine Unschuld nicht plausibel nachgewiesen hätte!!!

Pg. Schmidt erklärte in seiner Verteidigungsrede etwa folgendes: „Ich habe schon manchen politischen Prozeß gehabt und bin in jedem Prozeß freigesprochen worden, muß aber erklären, daß noch niemals eine Anklage auf derartig schwachen Füßen aufgebaut und willkürlich konstruiert war als gerade diese. In der ganzen Verhandlung ist nicht der Schatten eines Beweises gegen mich erbracht worden, und es ist daher unverständlich, wie der Herr Staatsanwalt einen derartigen Antrag stellen kann. Ich bin während der Zeit des Vorfalles auf einer Vortragsreise außerhalb Hamelns gewesen und habe das Flugblatt weder verfaßt noch drucken lassen noch verbreitet. Das ist hier eindeutig festgestellt. Außerdem ist es ja auch nicht meine Sache, meine Unschuld nachzuweisen, sondern Sache des Staatsanwalts, mir die Schuld zu beweisen. Man kann aber nicht einmal sagen, daß sie zweifelhaft wäre, sondern ich bin überhaupt unschuldig. Was die Parole „Schlagt die Juden, wo Ihr sie trefft!" anbetrifft, möchte ich darauf hinweisen, daß die kommunistische Partei in ihren Versammlungen und Zeitungen und Flugblättern jeden Tag die Parole herausgibt: „Schlagt die Faschisten, wo Ihr sie trefft!", ohne daß wir bis heute gehört haben, daß der Staatsanwalt schon jemals Anklage erhoben hätte. Es ist für uns sehr interessant, hier einmal festzustellen, daß die Parole „Schlagt die Juden, wo Ihr sie trefft" mehr zu bedeuten hat.

Der Verfasser des Flugblattes wird sich zweifellos gesagt haben, daß der Inhalt keinerlei Vergehen enthalte. Nach eingehendem Studium der Anklageschrift habe ich darauf verzichtet, mir einen Rechtsanwalt zu nehmen, da ich davon überzeugt bin, daß ich freigesprochen werden muß."

Das Gericht sprach Pg. Schmidt auf Kosten der Staatskasse frei.

9. November – Reichstrauertag

1. Der 9. November ist seit dem Jahre 1929 für immer zum Reichstrauertag der N.S.D.A.P. erklärt worden.

2. Jede Ortsgruppe der N.S.D.A.P. des gesamten Reichsgebietes hält Samstag, den 8. Nov., abends, oder Sonntag, den 9. Nov., morgens, eine Trauerfeier ab, deren Besuch für alle Pgg. Ehrenpflicht ist. Es wird der Toten im Sinne der Trauernummer der Parteiblätter gedacht.

3. Die Fahnen der Partei sind am 9. Nov. umflort. Wo es möglich ist, wird Halbmast oder mit Trauerflor beflaggt.

4. Wo es die örtlichen Verhältnisse ermöglichen, werden auf den Höhen Bergfeuer entzündet.

5. Am Vormittag des 9. November wird von allen Ortsgruppen an den Gräbern aller seit dem Jahre 1919 gefallenen oder gestorbenen Pgg. und Kameraden ein Kranz niedergelegt. Es sind grüne Kränze aus Laub-, Lorbeer- oder Nadelzweigen zu verwenden. Jeder Kranz trägt unsere offizielle Kranzschleife.

Ebenso legen die Ortsgruppen am Gefallenendenkmal ihres Ortes einen Kranz mit Schleife und Inschrift nieder.

Die Kränze werden von mindestens 3 Mann im Braunhemd vormittags 8 Uhr niedergelegt.

6. Die offiziellen Kranzschleifen sind nur bei den Zeugmeistereien und parteiamtlichen Vertriebsstellen zum Preise von RM. 3.25 ausschließlich Porto zu beziehen. Die Lieferung erfolgt durch Nachnahme. Die Kranzschleife ist in 2 Ausführungen zu haben: a) Dem toten Kameraden — N.S.D.A.P.; b) Den toten Kameraden — N.S.D.A.P.

7. Diese Anordnung ist von allen Ortsgruppen genauestens zu befolgen und zur gleichen Zeit auszuführen.

Der Reichspropaganda-Leiter.
gez. Dr. Goebbels.

Rednerschule

Heranbildung durch brieflichen Unterricht. Auf vielfachen Wunsch wird ein neuer Lehrgang am 15. November 1930 beginnen. Anmeldungen dazu müssen, soweit noch nicht geschehen, sofort erfolgen. Preis 2 RM. monatlich. Interessenten verlangen sofort ausführliche Einführungsdrucksache. — Zugelassen sind nur Parteigenossen.

Rednermaterial

Das parteiamtliche Rednermaterial, das laufend erscheint, kann durch alle Parteigenossen bezogen werden, die sich als solche ausweisen. Preis 5 RM. kalendervierteljährlich. Nachlieferung früherer Kalendervierteljahre je 2.50 RM. Die Nachlieferung ist nur noch ab Januar 1930 möglich. Die früheren Erscheinungen sind vergriffen. Interessenten verlangen sofort die ausführliche Einführungsdrucksache. Die Lieferung erfolgt nur an Parteigenossen, die sich als solche einwandfrei ausweisen.

Reichspropaganda-Abteilung II,
Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.

Ortsgruppen- und Propagandaleiter!

1. Die Reichspropaganda-Leitung hat ein neues Flugblatt herausgebracht, betitelt: „Arbeiter, wann kommt die Sozialisierung???"

2. Dieses Flugblatt ist ein ausgezeichnetes Propagandamittel zur Gewinnung der Arbeiterschaft und ist die beste Antwort auf die Versprechungen der marxistischen Sozialisierungsapostel.

3. Parteigenossen! Bestellt sofort dieses Flugblatt und sorgt für sachgemäße Verteilung und Verbreitung.

4. Sämtliche Bestellungen sind an die Propaganda-Abteilung der N.S.D.A.P. München, Schellingstr. 50, zu richten.

5. Der Versand erfolgt nur gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto München 23319. Bestellungen gegen Rechnung und Nachnahme werden nicht erledigt.

6. Das Flugblatt wird zu folgenden Staffelpreisen abgegeben:

100 Stück	RM. 1.—	(einschließlich Porto)
500 Stück	RM. 3.—	(„ „)
1000 Stück	RM. 5.50	(„ „)
5000 Stück	RM. 22.50	(„ „)
10000 Stück	RM. 42.—	(„ „)

Diese Bekanntmachung ist von allen Parteizeitungen dreimal nachzudrucken.

Die Reichspropaganda-Leitung.

Wahlen in Oesterreich

Bekanntmachung.

1. Für die im Bundesgebiet Österreich stattfindenden Nationalratswahlen kann geeignetes Wahlplakat-Material durch den Streiter-Verlag, Fritz Tittmann, Treuenbrietzen in der Mark, parteioffizieller Plakatvertrieb der N.S.D.A.P., bezogen werden. Es werden nur Plakate geliefert, die für Österreich verwendbar sind. Aufklebestreifen „Hitlerbewegung" werden unberechnet beigefügt.

2. Es wird den österreichischen Ortsgruppen und Zellenobleuten empfohlen möglichst ein oder mehrere Wahlpäckchen zu bestellen. Ein Wahlpäckchen enthält 10 große, 10 mittlere und 10 kleine Wahl-Bildplakate, 20 Wahlplakatzettel und 50 Wahlbild-Klebemarken. Da es mit einem Gewicht von 1 Kg. als Drucksache befördert wird, unterliegt es nicht dem Zoll. Das Wahlpäckchen wird für 10 Schilling portofrei geliefert. Der Betrag ist möglichst im Brief einzuschicken. Die Nummer des Postsparkontos Wien wird in den nächsten Tagen noch mitgeteilt.

3. Diese Bekanntmachung ist von der österreichischen Parteipresse nachzudrucken.

Die Reichspropaganda-Leitung.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 5. November.

Alt-Tschau (Schlesien): Pg. Kriegler.
Bayreuth (Oberfranken): Pg. Wiemer.
Blandikow Bez. (Brandenburg): Pg. Reeps.
Breslau (Schlesien): Pg. Sappke.
Cosel (Oberschlesien): Pg. Werner.
Dresden-Gruna: Pg. Richter.
Dresden-Cotta: Pg. Mayer, M. d. L.
Grube (Brandenburg): Pg. Krischer.
Gr.-Hammer (Schlesien): Pg. v. Wedel.
Kehrberg, Bezirk (Brandenburg): Pg. Rehse.
Kyritz (Brandenburg): Pg. Urban.
Lindow (Brandenburg): Pg. Franke.
Magdeburg: Pg. Wagner, M. d. R.
Meiningen (Thüringen): Pg. Altmann.
Merenburg, Bez. (Brandenb.): Pg. Hunger.
Motrich (Brandenburg): Pg. Offinger.
Namslau (Schlesien): Pg. Kothe.
Neuhausen i. Erzgeb.: Pg. Hartwig.
Neusalz (Schlesien): Pg. Vagel.
Pritzwalk Bezirk (Brandenb.): Pg. Merker.
Rauscha (Oberschlesien): Pg. Franke.
Reblin, Bezirk (Brandenbg.): Pg. Kayser.
Reuthau (Schlesien): Pg. Fuchs.
Schlein (Schlesien): Pg. Klotz.
Teutschenthal (Halle-Merseburg): Pg. v. Alvensleben.
Wiesau (Schlesien): Pg. Anders.
Würzburg: Pg. Grube.

*

Donnerstag, den 6. November.

Angermünde (Brandenb.): Pg. Schönwälder.
Baukwitz (Schlesien): Pg. Kothe.
Birkenwerder (Brandenburg): Pg. Kayser.
Blandikow Bezirk (Brandenb.): Pg. Reeps.
Burgwerben b. Weißenfels: Pg. Schmidt.
Coswig (Bez. Dresden): Pg. Meier, M. d. L.
Dresden: Pg. Münchmeyer, M. d. R.
Dresden-Tolkewitz: Pg. Dr. Goldhahn.
Eberswalde (Brandenburg): Pg. Urban.
Einsiedel (Bez. Chemnitz): Pg. v. Willinger, M. d. L.
Feldersdorf (Schlesien): Pg. Jakubaschk.
Fröndenberg (Ruhr): Pg. Meinberg.
Gr.-Usjeschütz (Schlesien): Pg. v. Wedel-Parlow.
Gransee (Brandenburg): Pg. Franke.
Grünberg (Schlesien): Pg. Vagel.
Güstrow: Pg. Dr. Albrecht, M. d. R.
Hindenburg (Schlesien): Pg. Werner.
Hohen-Saaten (Brandenburg): Pg. Kühl.
Kehrberg, Bezirk (Brandenbg.): Pg. Rehse.
Kolzig (Schlesien): Pg. Ritsch.
Kulmbach (Oberfranken): Pg. Wiemer.
Langheinersdorf (Schlesien): Pg. Sappke.
Liebecke (Brandenburg): Pg. Krischer.
Limbach (Bez. Chemnitz): Pg. Frl. Zander.
Machenau (Schlesien): Pg. Klotz.
Meyenburg Bezirk (Brandenb.): Pg. Hunger.
Neu-Künkendorf (Brandenburg): Pg. Heermann.
Pritzwalk Bezirk (Brandenb.): Pg. Merker.
Rothenburg (Oberschlesien): Pg. Franke.
Schönau (Schlesien): Pg. Türk.
Sprottau (Schlesien): Pg. Fuchs.
Pößneck (Bez. Gera): Pg. Wohlleben.
Zinndorf (Brandenburg): Pg. Busack.

*

Freitag, den 7. November.

Altranft (Brandenburg): Pg. Krischer.
Ahlhorn (Weser-Ems): Pg. Ahling.
Bamberg (Oberfranken): Pg. Schemm, M. d. R.
Beckwitz (Nordschlesien): Pg. Fuchs.
Berge (Bez. Osnabrück): Pg. Schmidt.
Blaubikow (Brandenburg): Pg. Reeps.
Blumenthal (Ostmark): Pg. v. Wangenheim, M. d. R.
Brunzelwaldau (Nordschlesien): Pg. Sappke.
Delmenhorst: Pg. Florian, M. d. R.
Dresden: Pg. Münchmeyer, M. d. R.
Freiberg i. Sachsen: Pg. Wiemer.
Genzen (Brandenburg): Pg. Urban.
Gellmersdorf (Brandenburg): Pg. Heermann.
Gießhübel (Schlesien): Pg. Jakubaschk.
Gransee Bezirk (Brandenburg): Pg. Franke.
Gütringen (Bez. Osnabrück): Pg. Gronewald.
Hainichen (Bez. Chemnitz): Pg. Stürtz, M. d. R.
Hainbach (Nordschlesien): Pg. Brückner.
Hoyerswerda (Oberschlesien): Pg. Franke.
Kehrberg, Bezirk (Brandenbg.): Pg. Rehse.
Lichtenstein (Bez. Osnabrück): Pg. Schreiber, M. d. L.
Luckenwalde (Brandenburg): Pg. Kayser.
Lüdersdorf (Brandenburg): Pg. Kühl.
Lychen (Brandenburg): Pg. Hunger.
Mannheim: Pg. Straßer, M. d. R.
Nauen (Brandenburg): Pg. Spangenberg.
Neu-Petersheim (Ostmark): Pg. Richter.
Neulußheim (Bez. Mannheim): Pg. Dr. Lingens.
Nürnberg: Pg. Dr. Goebbels, M. d. R.
Oldenburg: Pg. Kaufmann, M. d. R.
Oldenburg (Oldenburg): Pg. Müller.
Posterstein (Bez. Gera): Pg. Wohlleben.
Pritzwalk, Bezirk (Brandenb.): Pg. Merker.
Rabenau (Bez. Dresden): Pg. Richter.
Ringenwalde (Krs. Soldin): Pg. Lindemann.
Rostock: Pg. Dr. Albrecht, M. d. R.
Stedten (Halle-Merseburg): Pg. v. Alvensleben.
St. Wartenberg (Nordschlesien): Pg. Ritsch.
Strückhausen-Brake: Pg. Lütt.
Trostberg (Oberbayern): Pg. Dr. Buttmann.
Tschirndorf (Nordschlesien): Pg. Klotz.
Vöcklabruck (Oberösterreich): Pg. Gengler.
Walchstadt (Oberbayern): Pg. Gmelin.
Wiefelstede: Pg. Heß, M. d. L.
Wilhelmshaven: Pg. Groh, M. d. L.

Die Bratensoße im Würfel für 15 Pfg.

Um Soße zu haben, ist es nicht nötig, daß immer ein großer Braten in der Pfanne schmort. Denn soviel Soße wie ein großer Braten gibt Ihnen auch ein einziger Würfel „Knorr-Bratensoße". Sie brauchen nur anzurühren, aufzukochen und schon haben Sie eine würzige, pikante Bratensoße fix und fertig. Und die Kosten? – 15 Pfg.!

Knorr Bratensoße

Kostenlos erhalten Kranke und Leidende d. Broschüre von Pg. Dr. Holz „Wie werde ich gesund" durch die Deutsche Wohlfahrtskanzlei Rudolstadt in Thüringen.

Reklameneuheit

auch als Zugabeartikel. Begehrter, praktisch. Gebrauchsgegenstand. Jedes Geschäft ist Abnehmer. Wir suchen überall rührige

Vertreter

gegen zeitgemäße Provision. Zuschriften an

Schenkl & Co., München Landwehrstraße 57

Wein-Vertreter

Bekannte und sehr leistungsfähige nationale Weingroßhandlung sucht in Bayern tüchtigen, eventl. bereits eingeführten Vertreter zum Verkauf aller Sorten Weine im Faß, Flaschen und Literflaschen, gegen sehr hohe Provision. Die Lieferung erfolgt ab München. Zur Unterstützung werden in der Anfangszeit besondere Zuschläge zur Provision gewährt. Ausführliche Angebote nur seriöser Herren erbeten unter 20933 an den „V. B."

Am 1. April 1931 ist am

Kyffhäuser Technikum in Bad Frankenhausen (Kyffh.) die Stelle des Leiters

zu besetzen. Auskünfte erteilt der Stadtvorstand.

Bad Frankenhausen (Kyffh.), den 30. Oktober 1930.

Der Stadtrat

Prima

Nebenverdienst

für Damen und Herren mit großem Bekanntenkreis durch Verkauf von l.-s. Damenunterwäsche und Strumpfwaren. Ware wird ev. in Kommission gegeben. Offert. unt. 14587 a. d. „V.B."

Waren-Verteiler

Bedeut. Rösterei-Großbetrieb Hamburgs sucht noch Waren-Verteiler, Damen und Herren zum Verkauf v. Röstkaffee, Kaffee-Ersatz-Mischung, Tee und Kakao an Private. Geboten wird bedeutende Verdienstmöglichkeit. Lieferung erfolgt in Kommission, daher für Sie ohne Risiko. Angeb. unter „20747" an den „V. B."

Hoher Verdienst!

Vertreter gesucht

zum Besuch von Privatkunden in Beamten- und Arbeiterkreisen. Schriftl. Angebote unt. 20927 an den „V. B."

Vertreter

für leichtverkäuflichen Artikel m. Stammkundschaft in München gesucht.

Angebote unter 20913 an den „V.B."

Kräftiger, solider S.A.-Mann findet Stellg. als

Chauffeur

bei nat.-soz. Arzt. Bewerbungen mit Bild u. Gehaltsansprüchen (bei freier Stat. im Hause) an Dr. Sommer, Brüel (Mecklenburg). Bedingung ist Mitverrichtung v. etwas häusl. Arbeit.

Parteigenossen

welche Privatkunden besuchen, ist ganz großen konkurrenzlosen Artikel, der dauernd gebraucht wird, gesucht. Höchste Verdienstmöglichkeit. Angebote unter 20915 an den „V.B."

Achtung!

Die vielen Parteigenossen welche sich für den Vertrieb meines N.S.-„Flaggen-Kaffees" (gel. gesch.) interessieren, müssen Originalreferenzen ihrer Ortsgruppenführer beifügen. Franz Christian, Kaffee-Import Frankfurt/M. Schließfach 319.

Hoher Verdienst

haupt- od. nebenberufl., bietet sich Damen und Herren m. Beziehungen zu besseren Kreisen d. Vertretung Hamburger

Wein-Spezial-Fa.

Zuschriften erbeten an B. A. Volzmann & Co., Hamburg 8, Hüxter 12.

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

4-5 Typograph-Maschinensetzer

zum 24. November 1930 zunächst probeweise, später eventl. für dauernd gesucht. Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüche und Bescheinigung des zuständigen Ortsgruppenführers **sofort** an

„Rheinwacht"-Verlag

Wiesbaden, Gr. Burgstraße 9

S.A.-Mann, 21 Jahre, 1,82 groß, kerngesund, sportgest. Körper, bisher Holzg.-Gehilfe, techn. Erf., möchte ins

Brückenbaufach

umsatteln u. sucht geeignete Anstellung. Bin z. jede Arbeit zu verr. gr. Gefl. Angeb. u. Chiffre 20930 an „V.B."

Wer gibt Arbeit?

Junger, tüchtiger, korrekter

Linotype-Maschinensetzer

guter Maschinenkenner u. -pfleger, Parteigenosse, sucht Stellung. Egal wohin! Nationalsozialistische Zeitung bevorzugt. Angebote sind zu richten an **Walter Essig, Calw (Württbg.)**, Metzgerstraße 8.

Bankdirektor a. D.,

40, verh., Reserveoffizier, Frontsoldat, Nationalsozialist, gewandt, zielbewußt, repräsentativ, mehrj. Revisions- und Treuhandpraxis im In- und Ausland, sucht seinen Kenntnissen entsprechenden Vertrauensposten. (Geschäftsleitung, Treuhänder, Zweigniederlassung usw.) Gegebenenfalls tätige Beteiligung. Erste Referenzen. Jede Kaution. Gefl. Angeb. erbeten u. 15148 a. d. „V. B."

Maschinenmeister

im

Buchdruckgewerbe

Pg., 34 Jahre, verh., ohne Kind., langjährige In- u. siebenjährige Auslandspraxis (U.S.A.) firm in allen vorkommenden Druckarbeiten sowie Rotationskenntnisse; guter Maschinenkenner, schneller und sauberer Arbeiter – sucht Dauerstellung. (Engl. Schrift- u. Sprachkenntnisse.) Angebote unter 20926 an den „V. B."

Gärtner

S.A.-Mann, verh., 35 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, jetzt oder später Stellung in Privat- oder Handelsbetrieb als 1. Gehilfe od. Obergärtner. Suchender war Jahre als Leiter größ. Herrschaftsgärten Norddeutschlands tätig und ist erfahren in Topfpflege, Gemüsebau und Treiberei Parkpflege, Dekorat. u. Obstbau. Ang. mit näh. Angab. erbet. u. „20928" a. d. „V. B."

Generalvertreter

einer ersten deutschen Markenschokolade

(Nat.-Soz.) der nur ein zielbewußtes und erfolgreiches Arbeiten kennt, in fast allen Reichsgebieten, mit Ausnahme von Süddeutschland, verl. bekens eingeführt ist, wünscht mit Beginn des neuen Jahres neuen Wirkungskreis als R.-Insp. o. Verkaufsl. Angeb. unt. 15137 an den „Völkischen Beobachter".

Pg., 44jähriger, verheirateter

Apotheker

Dr. rer. nat., mehrjähriger Verwalter, mit besten, fachlichen u. persönlichen Referenzen, sucht zum 1. April 1931 oder früher **Pacht oder Verwaltung.** Kaution möglich. Angebote unt. 15057 an den „Völkischen Beobachter."

Wer bietet mir eine Existenz?

Junger Mann (21 J.), strebsam, redegewandt, gute Allgemeinbildung, unbescholten, nat.-soz. Gesinnung, sucht gegen Gehalt oder Wochenlohn Beschäftigung. Sicherheit kann gestellt werden. Angeb. erbet. unt. Chiffre 20919 an d. „V. B."

Eilt!

Nat.-Soz., junger Mühlenbauer, mit guten Zeugnissen, sucht per 15. November oder 1. Dezember anständige Stelle. Derselbe war bisher hauptsächlich auf Montage und Rohrbau tätig und könnte evtl. auch als Muller arbeiten. Angebote an E. Lang, bei K. J. Denikes, Kunstmühle, Mosbach (Baden).

Pg. für Ski-Sport-geschäft wird

Mitarbeiterin als Verkäuferin

oder

Herr als Verkäufer gesucht.

Etwas Kapitaleinlage nötig.

Hoher Verdienst!

Näheres bei **Janker, Regensburg, Heiligengeistgasse 14**

Hamburg

Für ihren altdeutsch geführten Haushalt sucht tücht. Hausfrau (Thüringerin) 2 Pensionärinnen zur gründlichen Erlernung d. Haushalts (kochen, backen, waschen, plätten, nähen) b. mäß. Pension. Referenzen zur Verfügung. Anschr. an Wilhelm Raich, Kaufmann, Eppendorfer Mar.-Weg 12.

Ich suche für meine

Säuglingsschwester

26 J., ev., die mit großer Liebe u. Gewissenhaftigkeit meine 3 Kinder versorgt hat u. nebenbei in der Praxis tätig war, eine Stelle in nationalem Hause als Säuglingsschwester, Kinderpflegerin oder Sprechstundenhilfe zum 1. Dez. od. später. Antrag an Frl. A. Dahl, bei Fr. Dr. Wessel, Duisburg, Rheinland, Friedrich-Wilhelm-Str. 50

Notruf

Pg., 21jährig, sucht Stellung im Kaufmänn. zur weiteren Ausbildung; 9 Monate darin tätig. Angebote unter 20934 an den „V. B."

Nationalsozialistisch gesinnter

Schriftsetzer

19 Jahre alt, sucht Stellung i. Akzidenz- o. Zeitungsdruckerei. Angebote erbeten an **N. S. 91** postlagd. Memmingen.

Kaufmann

Nat.-Soz., 21 Jahre, Prima-Reife, Höhere Handelsschule besucht, im Weinfach perfekt, Führerschein 3b (große Fahrpraxis durch Reisetätigkeit) sucht sofort Stellung. Uebernehme auch gerne Chauffeurdienst. Zeugnisse zur Verfügung. Gefl. Zuschriften erb. an Sudenar postlag., Nierstein a. Rh.

30jähr. Landwirt, Aufseher, ev., z. Zt. noch in ungekündigter Stelle, sucht zum 1. Dez. 1930 oder 1. Jan. 1931 entsprechenden Posten auf größerem Gut, am liebsten Weingut oder bei gemischt. Betrieb. Bewerber ist in der Lage, selbständig zu wirtschaften und verfügt über erstklassige Zeugnisse. Ang. u. „15166" an den „Völk. Beobachter".

Bekanntmachung

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich alle Warenbestände der

Urban-Bekleidung

München, Marienplatz 29/I

einem

vollständigen Total-Ausverkauf

unterstelle. Die Firma wird liquidiert und vollständig aufgelöst.

Es kommen zum Verkauf:

Sacco-Anzüge, Sport-Anzüge, Winter-Ulster, Paletots, Loden-Mäntel, Ski-Anzüge für Herren und Damen, Ski-Hosen, Breeches und ein großer Posten lange Hosen u. Arbeitshosen, großer Posten Burschen-Mäntel, einige Stoffe

Die Preise sind niedrigst festgesetzte. Die Kaufgelegenheit ist überaus günstig. Es sind alles nur reguläre Qualitäten, die billigst abgesetzt werden müssen.

Verkaufsraum: Marienplatz 29 im ersten Stock (Eingang in der Rosenstraße)

Bei Anzahlung erfolgt auch Zurücklage für spätere Bezahlung

Für Auswärtige lohnt sich die Reise

München, Oktober 1930.

Der Beauftragte

Pg., Kaufm., 23 Jahre alt, sucht gute, reelle

Vertretung

für Thüringen. Ang. an Erich Leimbach, Gebaa (Rhön.)

Stellung od. Beschäftig. irgend welcher Art (keine Provisions-Vertretg.), sucht

dringend

dipl. Ing. Richard Dormeil, Archit., Potsdam, Russische Kolonie 2.

Diplom-Ingenieur

Maschinenbau, 32 J., evang., verh., seit 6 Monaten ohne Verschulden erwerbslos, erfahren in Mineralölbranche, englische, franz., spanische Sprachkenntnisse, sucht dringend irgendwelche Beschäftigung. Gefl. Angebote unter 20909 an den „Völk. Beob."

S.A.-Mann, 28 Jhr., led., ruhiger Viehpfleger, gute langj. übrige Zeugnisse, sucht Stellung a.

Melker

(auch Nebenarbeit). Antritt kann sof. erfolg. Alfred Tesche, Entrup bei Lemgo, Lippe, bei Herrn Ernst Pött

Bürogehilfe

Pg., 21 J. alt, 6 J. b. Rechtsanwalt u. Notar tätig gew., gute Zeugn. vorh., flott in Stenographie u. Maschinenschreiben, sucht für sof. Stellung. Ang. sof. erb. unter 15081 an den „Völk. Beob."

Handarbeiten

jeder Art werden sauber und schnell ausgeführt. Material muß geliefert werden. Angebote unt. 15140 an den „V. B."

Kaufmann und Hauptmann a. D.

Pg., in schwere Not gekommen d. Bankwucher und Familienkrankheit, vielseitig gebildet, absolut vertrauenswürdig, 45 J., kath., verh., 1 Kind, Kämpfer für deutsche Kultur. Kenntnisse in engl. u. franz. Sprache. Verwaltungs-, Kassen-, Rechnungswes. erfahr. Führerschein 3b, sucht Vertrauensstellung als Repräsentant, Bürovorsteher, kaufm. Leiter, Kur- od. Badedirektor. Off. u. 15150 a. d. V. B.

Hotelbesitzer! Achtung!

Junger Mann, Pg., 20 J. alt, sucht gestützt auf erstklassige Zeugnisse Stellung als Telefonist, Liftier-Tournant, Antritt kann sofort erfolgen. Gefl. Ang. a. Ernst Mauch, Radolfzell, Bodensee, Unterlorstraße 8.

Elektro-Monteur

25 Jahre alt, sucht Stellung, derselbe ist auch guter Musiker (Pistoner oder Trompeter) und wünscht Anschluß an S.A.-Kapelle. Angebote erwünscht unter 20917 a. d. „V.B."

Kaufmann, 19½ J. alt, in ungekünd. Stellung, sucht sich per bald als

Dekorateur

und Verkäufer zu verändern. Perfekt in Phantasie- und Stapel-Dekoration sowie im Plakatschreiben. Prima Zeugnisse vorhand. Zuschriften erbittet

Wilhelm Göllich Stuttgart, Jakobstraße 1

Wer hilft!

S.A.-Mann, 20 Jahre alt, groß und kräftig, gelernt. Kaufmann, schon ¾ Jahre arbeitslos, sucht sofort od. später Stellg. als Verkäufer, Lagerist oder Kontorist in der Kolonialwarenbranche. Im Besitze d. Mittl. Reife. Im Genossenschaftsbetr. gelernt. Gute Zeugn. vorhanden. Angeb. erb. unter 20923 a. d. „V. B."

Tüchtiger

Sattler- und Tapezierer-Gehilfe

23 Jahre, (S.A.-Mann), sucht sof. Stellung, evtl. auch als Kraftwagenführer oder Beifahrer. Führerschein 3 b vorh. Angeb. unter 15152 an den „V. B."

Herrschaftlicher

Diener, Kutscher

sucht für bald od. später Stellung. Bisher 18 J. in ungekünd. Stellung. 40 J., ev., verh. mit allen Arbeiten vertraut. Am liebsten bei Pg. Zum Frühjahr Führerschein. Angebote unter 15153 an den „V. B."

Pg. und S.A.-Mann, Kaufmann aus Kolonialwarenbranche, zuletzt als

Reisender

tätig, 29 Jahre alt, Gymnasial- u. Handelsschulbildung sucht baldigst Stellung in Büro, Lager oder Reise. Erstklassige Referenzen und Zeugnisse stehen zur Verfügung. Angeb. an Adolf Kögl, Günzburg a. D., Schlachthausstr. 2

Pg., Kaufmann 30 J., (verh.) Kolonialwaren-, Eisen- und Bauartikelbranche, 4 Jahre selbständig, sucht

Vertrauensstellung

Zuschriften erbeten an Ernst Deuster Berlin-Reinickendorf Hoppestraße 19/III.

Schriftleiter

für Tageszeitung, technisch vorgebildet vorwiegend in landwirtsch. Gegend, als Organisator und Förderer tätig gewesen, sucht neuen Wirkungskreis. Angeb. unt. 20920 a. d. „V.B."

Suche per sof. Stellung als Geflügelzuchtgehilfe da wegen beendigter Aufzucht (800 Stück) überzählig. Möglichst Lege arm, verbund. mit eigener Zucht, da später selbständig einen solch. Betrieb einricht. will. Gute Zeugnisse. Führerschein III b. Hans Zudeloff, Geflügelfarm Dorotheenhof (Post Büchen).

Eisen- Stahl- u. Holz- **Betten**

Kinderbett, Stahlmatr., Chaiselongue, Polst., an jed. Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

1000 M.

sucht Pg. gegen gute Sicherheit u. wöchentl. Rückzahlung von 10 M. zu annehmbaren Bedingungen von einem deutschen Geldgeber. Gefl. Off. u. 15155 an den „Völk. Beob."

Parteigenosse aus Ostpreußen, sucht

1500 Mark

bei monatl. Rückzahlg. u. Zinsen. Gute Sicherheit vorhanden. Staatsbeamter. Gefl. Angeb. u. 20929 a. d. „V. B."

Goldsichere Anlage!

Pg. sucht **10000 RM.** zur Ablösung einer Bankhypothek. Angebote unt. 20918 an den „V. B."

Hotel und Pension

b. **Erfurt**, 15 Fremdenzimmer, groß. Parkettsaal, Kaffeegarten, Gast- u. Speisezimmer, wird sofort verpachtet. Nötiges Kapital 5000 M. Angebote unter 15164 an den „V. B."

5-10000 M.

geg. Hypothek auszuleihen, w. verh. Kaufm., tücht. Verk. u. Organis. Stellung geboten wird. Offerten unter 20916 an den „Völk. Beob."

20jähriger

S.A.-Mann

verliert d. aktive Mitarbeit in der Bewegung seine Stellung. Bisher tätig in der

Landwirtschaft

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sofort anderweitig Stellung. Gegend gleich. Angebote an

Heinz Harms, Dorel, Schüttingstraße 11.

Köchin

Nationalsozialistin sucht Stellung in Krankenhaus-, Sanatorium- oder Anstaltsküche od. a. in Guts- oder großen Privathaushalt.

Wacke, Potsdam Blücherplatz 3.

Anständiges, sehr fleiß.

Dienstmädchen

mit Kochkenntnissen, sucht Stelle in Küche und Haus, am liebsten bei Pg. in München od. nächste Umgebung, per sofort od. 15. Nov. Ang. u. „15138" a. d. „V.B."

15000 M.

als 1. Hypothek auf ein Grundstück, 65 Ruten in Essen-Bredeney am Stadtwald gelegen, gesucht. Angebote unter Nr. 20911 an den „Völk. Beobachter".

Dringend!

Wer leiht Parteigenossen (Akademiker), der durch langwierige Krankheit seiner Frau in Schwierigkeiten geraten ist und von jüdischen Anwälten im Hinblick auf seine Parteizugehörigkeit aufs schärfste bedrängt wird,

1500 Mark

gegen monatliche Rückzahlung von M. 100 bei entsprechender Verzinsung? Offert. unter 20924 a. d. „V. B."

Existenz

10000 M., Beteiligung an epochalem sehr gewinnbringendem Unternehmen, ist Pg. geboten. Die bereits vorhandenen Mitgesellschafter sind bekannte Leute erster Kreise. Angebote unter Nr. 20906 an den „Völkischen Beobachter".

15000 M.

von Selbstgeber als 2. Hypothek auf Stuttgarter Anwesen innerhalb 45%, des Vorkriegswertes gesucht. Angebote unter 20910 an den „V.B."

2000 Mark

Interesseneinlage gegen Sicherheit zinslos

gebe ich, bei fest. Stellung in Metallbranche oder sonst wo. Bin 30 Jahre alt, ledig, gewiegter Schmiedemeister und perfekter Autogenschweißer. Ort des Betriebs einerlei. Angebote unter 20903 an den „V. B."

Aufbau-Existenz!

Welche Parteigenossen od. Parteifreunde wollen sich mit RM. 10–20 000 evtl. auch mit mehr kommanditistisch an einer leistungsfäh. Weizenmühle (Mitteldeutschl.) beteiligen? Auf Wunsch können Interessenten an ihrem Wohnsitz den selbständigen Vertrieb von nur aus deutschem Weizen hergestellt. Qualitäts-Weizenmehl übernehmen, dasselbe auch preiswert an Parteigenossen u. -freunde liefern! In Frage kämen Herren in Städten von Brandenburg (Berlin), Freistaat und Provinz Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau und Bayern. Offerten erbeten unter „20941" an den „V. B."

Sichere

Existenz

für tücht. Mechaniker oder Schlosser. Beding.: 3 Jahre Führerschein III b, redl., treuer Charakter, Alter über 25 Jahre, kerndeutsche Gesinnung, erforderlich mindest. M. 3000. Eschenbach Oberpfalz. Off. unt. 20921 a. d. „V. B."

In oberbayer. Gebirgsort ist ein im guten Bauzustand befindliches

Wohnhaus

mit Laden, Glasveranda, 11 Zimmern, Autogarage, Nebengebäude mit 2 Z. und Garten billig zu verkaufen und sofort beziehbar. Auch zur Einrichtung einer Pension geeignet. Näh. durch Architekt C. A. Luck, Siegsdorf, (Oberbayern), Bahnhofstraße 3½.

In einer mittelwestdeutschen Stadt (7000 Einwohner) ist eine seit 60 Jahren bestehende

Buchhandlung

mit kleiner Druckerei zu verpachten unter günstigen Bedingungen. Zur Übernahme des Warenlagers sind ca. RM. 1.000,– erforderlich. Angebote unter 15147 an den „V. B."

Anzeigentexte

gesondert beilegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur

deutliche Schrift

garantiert fehlerfreie Wiedergabe!

5-Zimmer-Wohnung

(möglichst Zentrum), evtl. beschlagnahmefrei

sofort gesucht!

Offerten unt. **20912** an den „V.B."

Siedlungsgut

konkurrenzlose Brotstelle

für Schmied

in Dorf mit 23 Besitzstellen u. über 30 Pferden, bei Nordhausen gelegen, verkäuflich. 23 Morgen ertragr. Weizen oden, beste Verkehrslage, ohne Inventar, jedoch volle Ernte. Erforderlich ca. 9000 M.

Restkaufgeld nur 5% einschließl. Amortisat.

Keine Grunderwerbssteuer sowie Stempel- u. Notariatskosten.

Näheres durch

Schaefer & Co.

Landwirtschaftliche Siedlungen Berlin-Steglitz, Martinstraße 9.

Obacht!

Sichere

Obstbäume

Kräftige, gesunde, erstklassige Ware in Hoch- u. Halbstämmen, Busch, Spaliere und Pyramiden, auch Sträucher. Strenge reelle Bedienung. Preisliste gratis. Ga. Heinlein, Obe fränkische Baumschulen in Sonnings 9½ Rlang. Ob.

Ia Wabenhonig

Es gibt nichts Besseres. 5 Pfd. 12,50 fr. Feinster schles. Bienenhonig, gar. naturr., 10-Pfd.-Eimer 13,50 fr. Nachnahme. Bömmer, Lehrer i. R., Görlitz 7

Pg. sucht gegen prima Hypothekensicherheit, eingetr. auf erstklassig. Haus in einem bedeutenden Badeort,

10000 Mark

Off. u. 15149 an den „Völkisch. Beobachter".

Hakenkreuzschmuck

Ring

Ia Double	M.	3.50
echt Silber	M.	3.50
echt Gold	M.	15.00

Halskette,

echt Silber	M.	3.50
echt Gold	M.	15.00

Uhranhänger

für Herren	M.	3.50

Verlobungsring

333 gest.	M.	14.00
585 gest.	M.	15.00

Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Juwelier Schwabe, Apolda i. Thüringen. Gegründet 1901.

20 Buschrosen

in 10 Prachts. 6 M., 10 Stck. 3.50, Stammrosen 75–100 cm, Stck. 2 M. Packung fr. Nachn. Liste und Kulturanw. gratis. Herm. Krohn, Seestermühe 2, Holstein.

Einige tausend Flaschen

la Wachenheimer Rotwein und la Edenkobener Weißwein zu 95 Pf. pro Flasche besonderer Umstände halber geg. Nachnahme einschl. Fl. u. Verp. je in 50 er Kisten abzugeben. Beste Empf. unt. **12080** an den „V B."

Lindenblüten-Honig

Das Feinste, 10-Pfd.-Dose M. 13.50 halbe Dose M. 7.80 Wabenhonig, feinste Ware, Pak. m. 6 Waben M. 11.40 frei Haus unter Nachnahme. Parteigenoss. und Leser d. „V. B." erhalten 5% Rabatt. Geflügelhof Hans Schierloh, Pg., Habenhausen 118, Bez. Bremen.

Versende freibl.

Pommersche Tafeläpfel

50 Pfd. netto einschließlich Verpackung Tafeläpfel I 15 M., Tafeläpfel II 12 M., 4–5 Sorten sortiert. Vers. Bahnnachn. Karl Müller, Zarnglaff Rega, Tel. Nr. 41, Pommern.

Oberbayerischer

Bienen-Honig

garantiert reine und hochfeine Qualität, „Deutsches Erzeugn.". Versand franko. Nachnahme. 10 Pfund M. 12.50. 5 Pfund M. 6.80. Imker u. Honighdlg. E. Eggenbacher, Obersendorf a. S.

Empfehle den werten Pg. meine Ia. Thüringer Landwurstwaren

Ia. Cervelatwurst,	Pfund 2.– M.,
Ia. Knackwurst,	Pfund 1.80 M.,
Ia. Mettwurst,	Pfund 1.60 M.,
Ia. Rot-, Leberwurst und Preßkopf,	Pfund 1.30 M.,
Ia. fetter Speck,	Pfund 1.20 M.,
Ia. Bauchspeck,	Pfund 1.50 M.,
Ia. Schinkenspeck,	Pfund 1.50 M.,
Ia. Rollschinken,	Pfund 2.– M.,
Ia. fr. Bratwürste,	4 St. (1 Pfund) 1.40 M.

Vers. per Nachnahme, portofrei Max Otto, Fleischermeister, Marksuhl i. Thür.

Radio!

Welcher Parteigenosse in Süddeutschland führt Radioreparaturen aus und kann Neuanlagen billigst liefern? Angebote unt. postlagernd „Radio", Bistramsried, Allgäu.

Zeugnis-Abschriften

innerhalb 1 Stunde

1 Seite	10	20	30	50mal
M.	-.90	1.20	1.50	2.–

Schreibbüro „Progreß", Kaufingerstraße 30.

Offiziers-Reitstiefel

Rindbox M. 25.–, Sportstiefel usw. liefert erstklassig. Ortsgruppen erhalten Vergütung. S. Rübschmer ? Seibis Oberfranken.

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Die Weltgeschichte

von Leopold v. Ranke

vervollständigt durch seine übrigen Meisterwerke: Geschichte der Päpste / Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation / Die großen Mächte / Wallenstein u. a.

Herausgegeben von Prof. Dr. A. Meyer und Dr. Horst Michael, mit einer Schlußbetrachtung von Dr. J. Hashagen, o. ö. Prof. der Geschichte an der Hamburgischen Universität.

Columbus

Diese klassischen Werke des größten deutschen Geschichtsschreibers dürfen in keinem Bücherschrank fehlen! Gerade in unserer Zeit ist es Pflicht eines jeden, sich ein klares Bild der großen Weltbegebenheiten zu verschaffen, die in jahrtausendelangem Entwicklungsgang die Schicksale der Völker gestaltet und große Männer zu Führern der Menschheit erhoben haben. – Ohne Kenntnis der Vergangenheit ist kein Verständnis für die Gegenwart und der bedeutsamen Probleme der Zukunft möglich. – Ein unerschöpflicher Quell des Wissens, der Belehrung und Unterhaltung ist daher die Lektüre dieses großartigsten Panoramas der Weltgeschichte.

Früher nur der Besitz einer erlesenen Zahl von Fachgelehrten, infolge des hohen Ladenpreises der Allgemeinheit fast unzugänglich, sind diese klassischen Werke der Geschichtsliteratur durch unser beispiellos preiswertes Angebot zu einem Allgemeingut geworden.

Das hervorragende Werk liefern wir in 12 Ganzleinenbänden, mit einem Gesamtinhalt von etwa 6000 Seiten Text in klarer sehr gut lesbarer Schrift auf tadellosem Papier gedruckt (Lexikonformat 15⅓ × 22⅓ cm). Die Ausgabe enthält zahlreiche *vierfarbige Kunsttafeln, Landkarten* sowie viele Hunderte vorzüglicher, meist photographischer Wiedergaben von Gemälden und Altstichen.

Den Preis haben wir auf nur **RM. 4.25** pro Band ab Verlag festgesetzt.

Dieser Preis, der es jedem ermöglicht, das Werk zu kaufen, ist so niedrig, daß er auf dem gesamten Büchermarkt ohne jede Konkurrenz dasteht, denn nach der im Buchhandel üblichen Preisberechnung würde das Werk das Dreifache, also etwa RM. 150.–, kosten.

Da die vorhandene Auflage begrenzt ist, ist das Angebot für den Verlag nur 14 Tage bindend; für später eingehende Bestellungen müssen wir uns Lieferungsmöglichkeit vorbehalten.

Gutenberg-Verlag

CHRISTENSEN & CO.

Hamburg 1, Bieberhaus

BESTELLSCHEIN

Unterzeichneter bestellt hiermit „Die Weltgeschichte" usw. von Leopold v. Ranke in 12 Ganzleinenbänden, Ausstattung wie oben angegeben, zum Preise von RM. 4.25 pro Band ab Verlag.

Ich ersuche um sofortige Lieferung des ganzen Werkes / um Lieferung mit je einem Band jeden Monat } unter Nachnahme 118

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)

Name: ____________________

Wohnort: ____________________

Straße: ____________________

Poststation: ____________________